



Wanda E. Urdi: Ungarischer Fries. — Siehe den Aufsatz Seite 100.

## Sonnenstrahlen.

Skizze von M. Hoffat.

Kochbuch verboten.

Im Parterre eines großen Mietshauses sitzt eine einsame Frau am Fenster und blickt mit finstern gerunzelten Brauen auf die verkehrsreiche Straße hinab. Sie ist mit einer gewissen Eleganz gekleidet, aber viel zu konventionell, ohne jedes künstlerische Empfinden. Das modische Kleid sitzt so prall wie dazumal, als ein mehr oder minder festgeschürtes Korsett den Maßstab abgab, nach dem man die Schönheit der weiblichen Gestalt beurteilte, und sein Ton paßt nicht zu dem blassen Teint und dem schwarzen Haar seiner Besitzerin. Die Natur hat ihr manchen Reiz verliehen, aber die Toilette, die steife Haltung und der vergrämt mütterliche Gesichtsausdruck lassen nichts davon zur Geltung kommen. Und wie die Frau selbst, so ist auch die Wohnung — peinlich sauber, wohlhabig, langweilig, anständig. Man kann es sich recht gut vorstellen, daß sie einen beträchtlichen Teil des Tages mit Staubwischen verbringt und manche Sorge vor dem Stolz der deutschen Hausfrau vergißt.

Nur den Kummer nicht, über den sie jetzt eben grübelt — den nicht. Den wird sie nie vergessen, und wenn sie hundert Jahre alt werden sollte, denn der traf sie mitten ins Herz und vernichtete drin alles, was vorher weich und zärtlich und warm war. Bald zehn Jahre sind vergangen, seitdem das Ungeheuerliche, die Sünde, geschah, aber sie hat nach nicht um ein Jota anders darüber denken gelernt, als sie's in den ersten Tagen ihrer Verlassenheit tat. Wenn die Erinnerung sie überkommt, dann ballen sich ihre Hände von selbst, und sie muß ihre ganze Willenskraft aufwenden, um nicht irgend etwas zu zerstören oder sonst etwas Sinnloses, Verzweifeltes zu unternehmen.

Daß ein Mann sein angetrautes Weib verstoßen kann, um einer andern willen, das liebt man ja wohl in Büchern, aber daß es auch im wirklichen Leben vorkommen kann — das, nein, das vermag man doch nicht recht zu begreifen. Oder zum mindesten, wenn es vorkommt, dann ist der Mann ein ganz roher, schlechter Mensch oder die Frau ein schlechtes, treuloses Geschöpf. Aber in ihrem Fall traf beides nicht zu — er war ihr immer ein gütiger, liebevoller Gatte gewesen, zwar launenhaft, phantastisch, eigenwillig, wie Künstler und Dichter das eben zu sein pflegen, aber doch wahrhaftig kein Mensch, dem man Schlechtes hätte zutrauen mögen — nun und sie, was sie anbetraf,

so konnte es doch auf der weiten Welt kein besseres Eheweib geben. Hatte sie nicht in all den Jahren der Not tren bei ihm ausgehalten, seine Schrecken ertragen und mit dem Wenigen, das er verdiente, hauszuhalten versucht? Wenn er zu ihr sagte: „Aber Kind, warum quälst du dich nur so? Das ist ja gar nicht nötig. Nimm dir ein Dienstmädchen, es wird schon dazu langen, nun, und wenn es dazu nicht langt, dann gehen wir in ein billiges Restaurant essen,“ so schüttelte sie den Kopf und erklärte ihm bestimmt, daß sie, so lange er nicht ein genügendes, sicheres Einkommen hätte, ihren Haushalt ohne fremde Hilfe besorgen würde.

Und das hat sie denn auch getan — sie hat gearbeitet vom frühen Morgen bis zum späten Abend, und in ihrer kleinen Wohnung sah es, so bescheiden sie war, immer sauber aus. Daß sie manchmal die Geduld verlor, wenn Heinrich sich allen ihren vernünftigen Ermahnungen gegenüber so störrisch zeigte, das — ja, lieber Gott, das konnte ihr ja doch niemand verdenken. Welche Frau hätte da nicht gezankt! Es war ja geradezu ihre Pflicht, alles aufzuwenden, damit er zu Vernunft komme und, statt Stücke zu schreiben, die keiner aufführen, und Bücher, die niemand drucken wollte, eine Stellung annähme. Er hätte ganz gut eine Stelle bekommen können in irgend einem Bureau oder auch als Privatlehrer — wenn er sich darum hätte bemühen wollen — wenn sie jedoch nur davon zu sprechen anfing, wurde er zornig und schrie an, er wäre ein Schriftsteller und kein Lehrer oder Schreiber. Wenn sie dann erwiderte, daß er ja vorläufig — nur so lange, bis er mit seinen literarischen Arbeiten Anerkennung gefunden — seine Ruhestunden zum Dichten benötigen könnte, lief er fort und schlug ihr die Tür vor der Nase zu. Und alles hat sie ertragen — alles! Nein, ihr vermag kein Mensch einen Vorwurf zu machen, weil ihre Ehe so unglücklich ausging.

Trotzdem — und das ist etwas, was sie besonders so furchtbar kränkt und erbittert — gibt's Leute genug, die Heinrich von aller Schuld freisprechen und sie nur ihr allein zuschieben. Wenn in den Zeitungen von ihm die Rede ist und von dem Glück seiner zweiten Ehe, so wird regelmäßig hinzugefügt, daß der berühmte Mann erst in seiner jetzigen Gattin die Gefährtin gefunden, die ihn verstände und die er brauche, während seine erste Frau leider nach keiner Richtung hin seinen berechtigten Ansprüchen genügt habe. Es sei ihm schwer genug gefallen, heißt es, sich von ihr zu trennen, aber da das Zusammenleben mit ihr seine Schaffenskraft gelähmt hatte, so wäre ihm nichts anderes übrig geblieben, denn ein gottbegnadetes Genie, wie er, habe vor allem Pflichten gegen die Mit- und Nachwelt. Ungezählte Male hat sie solche Redensarten gelesen. Ach, wie sie sie haßt, diese Zweite, die ihn ihr geraubt, dieses leichtfertige, gewissenlose Geschöpf, das sich nicht scheute, sich an fremdem Gut zu vergreifen und einen Mann seinen heiligsten Pflichten abwendig zu machen! Wenn sie ihr etwas

antun könnte, etwas — ach, sie weiß selbst nicht was, aber etwas, das sie zur Erkenntnis ihrer Sünde bringt, etwas — sie, Johanna, wünscht sonst keinem Menschen Böses, aber dieser Frau, der — — —

Der Regulator im Nebenzimmer verkündet mit lautem Schläge die vierte Nachmittagsstunde und weckt die Verlassene aus ihrem düstern Brüten.

Vier Uhr! Die Stunde, zu der die Waschlüche unten im Souterrain frei werden soll. Da darf sie nicht zögern, hinzueilen und ihre Wäsche aufs Feuer zu bringen, denn morgen früh



Schriftstellerin Margarete Hoffat.

kommt die Waschfrau, und die muß alles so weit zugerichtet finden, daß sie in einem Tage mit der ganzen Arbeit fertig wird. Denn, wenn sie, Johanna, es jezt im Grunde auch nicht mehr nötig hätte, sich eigenhändig zu plagen — Heinrich gibt ihr ja ein reichliches Jahrgeld — alles, was recht ist, in dem Punkte läßt sich nichts gegen ihn sagen — so gehört sie doch nicht zu den Frauen, die ihre Kräfte schonen; sie weiß eben, was sie ihren Pflichten als Hausfrau schuldig ist. Und die Waschfrauen passen beim Kochen der Wäsche auch nie gehörig auf, sie verderben die besten Stücke, neulich noch — Gott, wenn sie daran denkt — die neuen Handtücher — — Na ja!

In geschäftiger Eile steckt die Frau ihr Kleid auf, bindet eine blaue Leinenschürze vor und begibt sich in die Waschküche. Zu ihrem großen Verdruß findet sie diese jedoch nicht leer. Zwei Damen in mittleren Jahren und eine jüngere von etwas altjungferlichem Aussehen stehen vor dem mächtigen Herd, worauf ein Riesentessel mit Pinnezeug brodeln, und hantieren eifrig mit Spachtel und Stäben darin. Als sie die gefurchte Stirn der Ankommenden gewahren, wendet die eine von ihnen sich ihr zu. „Ach, liebste Frau Helmer,“ sagt sie entschuldigend, „nehmen Sie es doch nur nicht übel, daß ich noch immer nicht fertig bin. Es tut mir so sehr leid, aber —“ nun folgt eine Flut von Erklärungsgründen, warum sie noch nicht fertig ist. „Ich habe schon unsere liebe Frau Inspektor und ihr Fräulein Tochter gebeten, mir ein wenig behilflich zu sein — nur so zehn bis fünfzehn Minuten gedulden Sie sich noch, dann räumen wir Ihnen das Feld,“ schließt sie.

Johanna Helmer aber ärgert sich. Schon vorgestern hat sie mit der Sekretärin abgemacht, daß heute von vier Uhr an die Waschküche ihr gehören soll, da hätte jene doch wahrhaftig Zeit gehabt, sich darnach einzurichten. Wenn sie selbst etwas verspricht, so kann man sich auch darauf verlassen, aber die Inspektorin, die ist immer so — nicht ein bißchen versteht sie sich auf richtige Zeiteinteilung.

Gröllend setzt sie sich auf einen Schemel und sieht mit auf den Knien gefalteten Händen zu, wie die Damen sich mit der Wäsche beschäftigen. Diesen ist die kritische Beobachterin jedoch unbequem, und außerdem beunruhigt es sie, daß Frau Johanna ernstlich böse zu sein scheint. Die gute Helmer gibt so opulente, amüsante Kaffeegesellschaften und ist auch leicht geneigt, ihren Freundsinnen im geeigneten Falle gefällig zu sein; der Sekretärin, in deren Wirtschaftskasse meist Ebbe ist, hat sie oft mit einem Goldstück, mit dessen Rückzahlung man es nicht allzu genau zu nehmen braucht, ausgeholfen, und die Tochter der Inspektorin lud sie vergangenen Sommer, als sie im Seebad war, sogar auf ein paar Wochen nach dorthin zu sich ein — Grund genug, sie nicht zu erzürnen. Solch eine Freundin muß man sich warm halten. Na, gottlob gibt es ja ein nie versagendes Mittel, die gute Helmer sich günstig zu stimmen.

„Wissen Sie auch, Verehrteste,“ beginnt die Frau Gerichtsssekretär Wunderlich, „daß Ihr — hm — daß der Herr Helmer krank sein soll? Ich habe es heute morgen gelesen. Wenn solch einem Mann bloß der kleine Finger weh tut, dann schreiben sie ja in allen Zeitungen darüber. Ein Anfall seines alten Lungenleidens — so stand es in den neuesten Nachrichten — Folgen der Ueberanstrengung und der Sorgen und Entbehrungen fröhlicher Jahre. Ich möchte mal wissen, was der für Entbehrungen gelitten hat! Die legten Sie allein sich auf, während er —“

„Nein, nein, das stimmt doch nicht,“ fällt Frau Johanna mürrisch ein. „Alles, was recht ist! Der Helmer hat sich nie etwas gegönnt, was er mir nicht auch zukommen ließ.“

„Sie Gute!“ äußert die Sekretärin in sentimentalem Ton. „Nach allem, was er Ihnen angetan hat, nehmen Sie ihn noch in Schutz. Neulich sagte ich noch zu meinem Mann: Du, weißt du, es kann mich immer wild machen, daß sie der Frau Helmer nicht die ihr gebührende Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wie ein Engel ist sie zu dem Herrn Helmer gewesen, und daß die Leute das nicht anerkennen — nein, so was auch! Immer preisen sie seine jetzige Frau! Es ist eine wahre Schande!“

„Eine wahre Schande!“ stimmt die Frau Inspektorin lebhaft bei, und auch Röschen, das fünfunddreißigjährige Töchterchen, nickt bekräftigend.

„Ein Kunststück, sich für Poesie und Kunst zu interessieren, wenn man im vollen Sitt,“ fuhr Frau Wunderlich fort. „Ich möchte mal wissen, wie die jetzige Frau sich würde bekommen haben, wenn sie das alles hätte durchmachen müssen, was Sie mit dem Mann durchgemacht haben. Aber als er sie heiratete, da fing es ja gleich an, ihm besser zu gehen. Sorgen und Entbehrungen hat die an seiner Seite ja überhaupt kaum mehr kennen gelernt. Na, und wenn man das ganze Haus voll Dienerschaft hat und braucht selbst nichts zu tun, dann ist wirklich nichts besonderes dabei, wenn man sich mit höheren Dingen beschäftigt“ — unbeschreiblich ist der hohnvolle Ton, den

die Sprecherin auf die „höheren Dinge“ legt — „irgend was muß der Mensch doch tun, und wenn Sie es so gut gehabt hätten wie die Frau, dann würden Sie Ihrem Mann genau eben solch eine verständnisvolle Gefährtin geworden sein, wie sie es sein soll. Aber die Zeit — lieber Gott, wo hätten Sie die Zeit hernehmen sollen!“

Frau Wunderlich räuspert sich nach dieser langen, mit erstaunlicher Jungengeldausigkeit vorgetragenen Rede und wirft einen prüfenden Blick auf Frau Johanna, in deren Zügen sich ein gewisses Behagen spiegelt. Sie ist in diesem Augenblick selbst fest überzeugt, daß Schätze von Geist, Phantasie und Poesie in ihr schlummern, die nur die Verhältnisse hinderten, ans Tageslicht zu gelangen.

Die drei anderen Damen blinzeln einander verständnisvoll zu. Die gute Helmer hat richtig wieder einmal angebissen. Die Sekretärin überlegt im stillen, ob sie nicht darauf hin heute Abend eine kleine Anleihe bei ihr riskieren sollte. Na, jedenfalls braucht man sich jezt mit der Räumung der Waschküche nicht zu übereilen.

„Ja, ja,“ meint nunmehr auch die Inspektorin salbungsvoll, „wer beschneiden ist und still seine Pflicht tut, der wird nicht anerkannt in dieser Welt — das sag' ich immer. Und zumal erkennen die Männer keine Frau an, die es verschmäht, sich in Szene zu setzen. Ja, wenn sie sich pudt, kokettiert und geistreich redet, wie die Frau Rita Helmer, dann wird sie bewundert. Was dabei wohl zu bewundern ist! Seine Muse, ihres Mannes Muse, nennen sie sie in all dem Zeug, das über ihn geschrieben wird! Hat sich was Muse — so was Albernes!“ Die Frau Inspektorin bemüht sich, vermittels einer wenig anmutigen Grimasse ihre Geringschätzung gegenüber jenen, die Frau Rita Helmer als ihres Gatten Muse preisen, auszudrücken. „Wenn eine Frau Kinder hat — drei, glaube ich, sind da, nicht wahr? — dann, mein' ich, hat sie was Besseres zu tun, als eine Mu—u—se zu sein. Aber —“ die Sprecherin unterbricht sich, denn von der oberen Wohnung her tönt ein schriller Glockenton — „ist Ihre Berta nicht zu Hause, Liebste?“ wendet sie sich an Frau Helmer, da zum zweiten- und drittenmal geläutet wird.

„Ich habe sie nach der Markthalle geschickt,“ erwidert Frau Johanna. „Da muß ich wohl selbst öffnen gehen. Aber im Augenblick bin ich wieder hier.“

Sie steckt ihr Kleid herunter und eilt die Treppe nach ihrer Parterrewohnung hinauf.

Dort steht an der Tür, mit dem Rücken gegen die Mauer gelehnt, in zusammengesunkener Haltung ein junges Weib in lang schleppendem, blaßblauem Morgentleide. Trotz der scharfen Vorfrühlingsluft draußen hat sie keine wärmende Hülle um, nur über ihren Kopf ist ein seidener, golddurchwirkter Schal geworfen, unter dem ein Gewirr äppiger, braunroter Locken vorquillt.

Beim Anblick der Fremden zuckt Johanna jäh zusammen, als wäre ein Blitz vor ihr niedergefahren, und ihre Augen öffnen sich weit — ein fast wahnsinniger Ausdruck von Haß und Wut tritt in ihre Züge.

„Hinweg von meiner Schwelle!“ will sie rufen, doch die Worte bleiben ungeprochen, denn eben hebt jene die schmalen Kinderhände stehend zu ihr auf und haucht mit tonloser, wie gebrochener Stimme: „Liebe — Gute — weisen Sie mich nicht fort — ich — ich muß Ihnen etwas sagen — bitte — bitte — lassen Sie mich ein.“

Es ist etwas rührend Ergreifendes in dem Ton, das selbst vor den Ohren der verbitterten Frau nicht wirkungslos verhallt. Ihrem eigenen Willen entgegen, wie von einer unsichtbaren Macht gezwungen, öffnet sie die Tür ihrer Wohnung und läßt die andere eintreten, die hastig und doch wie schleichend auf den nächstbesten Sessel zugeht und darauf niedersinkt. Jezt erst bemerkt Johanna, wie das junge Weib aussieht. Ihr weiches, zartes Gesicht ist weiß wie Linnen, nur auf den Backenknochen und unter den verglasten Augen molen sich dunkelrote Flecke, die Haare hängen ihr wirr in die Stirn, und die Zähne schlagen wie im Fieberfrost zusammen.

Ist das Rita Helmer, ihre gehasste, beneidete Nebenbuhlerin, die, als sie sie zuletzt an ihres Gatten Seite an sich vorüberfahren sah, in Frohinn und Jugendanmut strahlte, wie der Frühling selbst? Was ist der Frau geschehen — was? Hat er auch sie verstoßen wie einst sein erstes Weib? Bei dieser Vorstellung will ein Gefühl geätigter Rache in der Verlassenen Brust aufwallen, da murmelt jene, deren zitternde Finger sich um ihre Knie krampfen: „Ich bin — ich bin — gekommen — um — um Ihnen zu sagen — um es Ihnen selbst — zu sagen — daß — daß —“

„Heinrich ist tot!“ kreischt Johanna auf. Das Haupt der andern sinkt vornüber, ein Fieberschauer schüttelt die schwächliche Gestalt, und unartikulirte Töne dringen

aus ihrem Munde. Aber mit übermenschlicher Anstrengung ringt sie sich zur Fassung durch und richtet sich auf.

Es kam so plötzlich — denn sonst — der Arzt — die Ärzte meinten, es wäre nichts von Bedeutung — es würde in einigen Tagen vorübergehen, wie sonst auch — aber da — ein Blutsturz und — und —

„Wann?“ stößt Johanna mit heiserer Kehle heraus.

„Vor — einer halben Stunde.“

Trotz dem schneidenden Schmerz, den die geschiedene Frau bei der Nachricht von dem jähen Tode des geliebten und doch immer, immer noch geliebten Mannes empfindet, der einst ihr Gatte war, vermag sie sich einer Regung der Verwunderung nicht zu erwehren. Vor einer halben Stunde erst hat er die Augen auf ewig geschlossen, und doch ist diese schon hier — bei ihr? Von seinem Sterdebett fort kam sie zu ihr gerollt, um es ihr zu sagen? Was, um Gottes Barmherzigkeit willen, bewog sie dazu?

„Vor einer halben Stunde,“ wiederholt sie mechanisch, „und doch sind Sie — schon hier?“

„Ich wollte doch nicht, daß Sie es von andern erfahren — ich wollte es Ihnen doch selbst sagen — darum durfte ich keine Zeit verlieren. Noch niemand weiß es sonst — außer dem Arzt — nicht einmal die Kinder. Und ich lasse auch keinen ins Zimmer, bevor Sie drin gewesen sind,“ flüstert die junge Frau hastig.

Dann plötzlich verläßt sie ihre Kraft, sie schlägt die Hände vors Gesicht und bricht in verzweifeltes, fassungloses Schluchzen aus.

Johanna Helmer blickt mit starren Augen auf die Weinende. Von diesen Augen sind Schleier gesunken; binnen wenigen Minuten ist sie lebend geworden. Sie weiß mit einem Schlage, daß die Welt recht gehabt, als sie sagte, daß diese Frau hier Heinrich Helmer die Gefährtin gewesen ist, die er brauchte und die sie selbst nicht verstanden hatte, ihm zu sein. Wer die Selbstbeherrschung und Kraft findet, vom Sterbebett des Geliebtesten zu einem andern zu eilen, um ihm zu sagen, daß ein Herz auf Erden weniger schlägt, an dem beider Herzen hingen — wer in solcher Stunde der von allen vergessenen, verlassenen Frau des Toten zuerst gedenkt, so daß er seinen eigenen Jammer überwindet, der wird auch niemals mit Klagen und Nörgeleien über Kleinliches dem Lebenden die Sonne verdunkelt haben.

Johanna Helmer zürnt dem Toten nicht mehr, weil er sie um dieser willen verließ. Zum erstenmal in ihrem Leben versteht sie ihn.

„Vor einer halben Stunde — ist er gestorben,“ murmelt sie abermals. „Und Sie sind — schon bei mir.“

Rita Helmer hebt ihr zuckendes, tränenüberströmtes Gesicht zu ihr auf. „Da er Sie doch so geliebt hat —“

„Mich?“ fährt die Verlassene auf. „Mich?“

„Sie waren die Geliebte seiner Jugend — er hat mir so oft von Ihnen erzählt, wie glücklich Sie zuerst zusammen waren, bis — bis das harte Leben Sie trennte — und wie Sie für ihn gesorgt und gearbeitet und entbehrt haben — und wie liebevoll Sie waren. Und er hat nie aufgehört, Sie zu lieben, und daß er Sie so unglücklich gemacht — das fraß an seinem Herzen — und daß — daß er's nicht sühnen konnte und — und wie er sich geseht —“ Die Stimme der jungen Frau versagt, und wieder neigt sie das Haupt und schluchzt.



Marietta E. Ubbi: Ungarisches Kinderzimmer. — Siehe den Aufsatz Seite 100.

Johanna aber weiß ganz genau, was sie noch hatte sagen wollen — nämlich, daß Heinrich Helmer immer und immer wieder versucht hat, sich der Verlassenen zu nähern und ihre Verzeihung zu erbitten — immer vergebens. Er ist vor ihrer Tür gewesen, er hat ihr seine Kinder geschickt, auch diese Frau hier hat mehr als einmal auf ihrer Schwelle gestanden, aber sie, Johanna, wollte keinen Frieden haben mit ihm und dem, was zu ihm gehört. Und so ist er denn gestorben — unverzöhnt mit ihr.

Rein, nicht unverzöhnt. Das junge, blasse Weib hier, das sein zweites Selbst war, hat ihr die Verzeihung gebracht. Sie war ihr nie feindlich gesinnt, sie trug von Anbeginn ihr Liebe und Frieden entgegen, und Johanna brauchte beides nur zu nehmen. Nun, da die eisernen Bande, die sich um ihr Herz gepreßt, davon abgefallen sind, hat sie den Frieden — auch mit dem Toten. Sie ist wieder sein Weib — sein geliebtes, liebendes Weib, das ihn gemeinsam mit jener beweint.

Rita Helmer hat sich von ihrem Platz erhoben und ist neben Johanna in die Knie gesunken. „Soll ich Ihnen die Kinder schicken? Sollen die Kinder Sie zu ihm bringen?“ hört Johanna die weiche, traurige Stimme an ihrem Ohr flüstern.

„Halb wie im Traume nickt sie, halb wie im Traume fählt sie einen Kuß auf ihrer Stirn. Als sie dann aber nach den Händen haschen will, die sich ihr eben noch sanft und zärtlich um den Nacken legten, greift sie in die leere Luft.“

Sie ist allein, nur ein verirrter, blasser Sonnenstrahl zittert auf der Stelle, wo vorhin die schmale, gebrochene Gestalt kniete.

Draußen wird die Haustür geöffnet. Johanna eilt ans Fenster, um eben noch zu sehen, wie Rita Helmer in einen dort wartenden Wagen steigt und wie ohnmächtig in die Kissen sinkt. Dabei ist ihr zumute, als ob sie ein Aufschreien vernommen, aber das kann nur eine Täuschung sein, denn bei dem Straßenlärm würde man durch verschlossene Fenster das nimmer hören.

Und dann sieht die Frau in ihrem Zimmer und starrt immer mit trockenen, heißen Augen auf die Stelle, wo jene gesessen, und denkt an die erste Zeit ihrer Ehe, da sie so glücklich mit Heinrich war und er sie so lieblich gefunden hat. Alles, was später kam, ist ausgedöckelt, bis auf das eine, daß er nicht mehr lebt, außer in seinen Werken, die Tausende, nein Millionen, lesen und immer lesen werden und weiter — daß er lebt im Herzen der Frau, die hier eben vor ihr saß, und in ihrem, Johannas Herzen.

Dabei sieht sie immer noch den längst verschwundenen Sonnenstrahl auf dem Platz, den Rita Helmer verlassen.

Wie beneidenswert der Mann, dessen Leben Sonnenstrahlen begleiten — Sonnenstrahlen, die durch Rüm-



Marietta E. Ubbi: Tisch für ein Kinderzimmer. — Siehe den Aufsatz Seite 100.

mernisse und herzbrechenden Jammer leuchten, mitten in die Seelen der Menschen hinein.

Sie selbst, sie hat sich zwischen die Sonne und ihn gestellt, und er brauchte doch die Sonne, um der Welt zu geben, was er ihr schuldig war.

An Johannas Zimmertür pocht es, und ohne das „Herein“ abzuwarten, tritt jemand ein.

„Die Waschküche ist leer, liebste Frau Helmer,“ spricht die Sekretärin Wunderlich. „Also — wenn Sie jetzt kommen wollen —“

Da Frau Johanna sich nicht rührt, tritt sie näher und schaut ihr neugierig ins Gesicht. „Gott im Himmel, Beste,“ ruft sie, „wie sehen Sie nur aus? Was ist Ihnen geschehen — was —“

„Mein Mann ist tot,“ kommt es eintönig von Johannas Lippen.

Die Frau Sekretärin schlägt bekümmert und erschrocken die Hände zusammen.

„Ach — was Sie sagen! Nein, so was! Und das hat Sie

nun doch aufgeregt, trotz allem, was — na ja, ich kenne ja Ihr gutes Herz. Aber sagen Sie bloß, Liebste, wer war die Dame, die da eben bei Ihnen war? Die sah ja beinahe so aus, wie — aber das ist ja wohl nicht möglich —“

„Doch, es war meines Mannes zweite Frau. Sie kam, um es mir selbst zu sagen.“

„Sie — selbst? Na das — das — das begreife, wer da kann! Und in hellblauen Kleid! Als ob sich das schickte, wenn einem der Mann gestorben ist! Die Frau hat doch auch gar keinen Takt, kein Gefühl für Pietät —“

„Ihr Gatte war eine halbe Stunde, bevor sie kam, gestorben,“ unterbricht Johanna sie hart und kurz.

„Vor einer halben Stunde! Und da geht sie schon aus! Ich sag's ja, die Frau —“

„Sie hören ja, Frau Wunderlich, sie kam, um es mir zu sagen,“ fällt die andere abermals ein. Darauf erhebt sie sich langsam von ihrem Stuhl und schreitet an der Sekretärin vorbei ins Nebenzimmer, dessen Tür sie hinter sich schließt und verriegelt.

Den Sonnenstrahl, den sie immer noch an der Stelle suchte, auf der Rita Helmer gelesen, würde sie jetzt doch

nicht finden. Aber sie wird ihn suchen — an einem andern Ort. — Während die Sekretärin noch immer erstaunt und entrüstet auf Johannas Wiederkommen wartet, macht diese sich fertig, um in das Haus ihres Gatten zu gehen — zu ihm und den Seinen.



Woriska S. Unki: Ungarisches Mädchenzimmer. — Siehe den Aufsatz Seite 100.

## Sinnprüche.

Orientalischen Sprichwörtern nachgebildet von Maximilian Bern.

Beim Fischen wird nicht reich,  
Wer fremde Weiber kennt  
Genauer als den Teich,  
Den er sein eigen nennt.

Dir selbst erst mußt ein Hemd du nähen,  
Eh' du das ganze Dorf  
Mit Hemden willst versehen!

Der eigenen Nichtigkeit unbewußt,  
Ist's immer die kleinste Eidechse just,  
Die sich mit größter Zuversicht,  
Ein Krokodil zu werden verspricht.

Wer immer schlecht von andern spricht,  
Schont sicherlich dich gleichfalls nicht.

## Die Schönheit im Heim.

Von Ellen Key. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Francis Wera.

Abdruck verboten.

1. Fortsetzung.

Die neue Zeit hat ja viele neue Bedürfnisse und viele neue Mittel zu deren Befriedigung. Es wäre darum ebenso stillos wie töricht, diese alten Bauernstuben nachzuahmen. Aber man kann da lernen, wie man mit einfachen Mitteln das Schöne erreichen kann. Und man kann das übrigens überall auf dem Lande lernen, wo man noch nicht die billigen Stadtwaren von heute eingeführt hat. Wie traulich und schön ist nicht zum Beispiel ein altes Wohnzimmer in einem Pfarrhof, wo die Möbel verifarben sind, wo der Boden blendend weiß schimmert und die Laussteppe Wege auf dem Boden bilden; wo die Sonne durch weiße, hausgewebte Gardinen auf die gutgepflegten Blumentöpfe scheint, ein blau und weiß kariertes, hausgewebtes Tischtuch auf dem Tische liegt und ein alter, blauweißer Kachelofen in der Ecke steht, oder auch die einfache Bauernstube mit ihren rotem gemalten Möbeln, mit der großen Wanduhr, die in der Ecke tickt, mit der wacholderbestreuten Diele und dem weißgetünchten Herd mit der großen Pflanze im Winter und dem Eichenlaub im Sommer.

Der Zusammenhang, die Uebereinstimmung machen vor allem diese Räume schön, und dann, daß sie so ehrlich, so rein, so gediegen wirken. Keine Staubfänger, keine billigen Hierate, nichts Nachgeahmtes oder Unechtes. Sie sind der gerade Gegensatz zu den häßlichen Zimmern, in denen man einen staubigen, türkischen Divan mit buntem Möbelstoff sieht, ein dünnes, großblumiges, gefärbtes Tuch auf dem Tisch, Jutegardinen, die — mit ihren harten Falten, widerspenstigen Franzen und häßlichen, gelbgrauen, mit blaurot oder braun bedruckten Grundfarben — das Licht ausschließen; wo die Stühle mit unbe-

quemen, gedrehten Rückenlehnen und gepolsterten Sitzen aus imitiertem Mahagoni sind; der Tisch mit seinen sinnlos veränderten Füßen aus imitiertem Walnuß, die Kommode aus imitiertem Eichenholz; wo eine prächtige Lampe aus gelblicher Bronze an der Decke, bunte Oelbildchen in vergoldeten Rahmen und gemalte Terrakottateller mit Figuren an der Wand hängen; wo ein rotes Plüschalbum und eine himmelblaue Glasschale für Bistarten auf dem Tisch liegen und ein paar gemalte Porzellanvasen mit künstlichen Blumen den Schreibtisch schmücken.

Das fabrikmäßige, Unechte, Prunkhafte und von allen Seiten Zusammengetragene macht die meisten Wohnungen der neueren Zeit so stillos.

Wie falsch die Vorstellung ist, daß Schönheit im Heim nur durch Reichtum zu erlangen ist, das sieht man unter anderem in den vielen, mit sinnlosen Luxusgegenständen und Kunstdingen überladenen Wohnungen, wo kein tiefes Schönheitsbedürfnis, kein persönlicher Geschmack die Auswahl getroffen oder den Gegenständen den Platz gegeben hat, von dem aus sie wirken können; wo die zusammenhanglosesten Dinge zusammengewürfelt und — vom Tapezierer geordnet sind. In solchen Zimmern voll Draperien und Kissen, Schirme und Teppiche, Porzellanteller und Wandmalereien, Statuetten und Bilder wird der Schönheitsliebende von leidenschaftlicher Sehnsucht nach dem geraden Gegensatz ergriffen, z. B. nach der Einheit und Einfachheit einer alten, puritanischen, ländlichen Stube mit steifen, aufgereichten Möbeln, weißen Kesseltuchgardinen und leeren Wänden!

Aber er weiß, daß es solche Zimmer nicht mehr gibt, daß selbst in den entlegensten Gegenden einem das Sinnlose in Form von Wakarabuketts, japanischen Fächern, bemalten Tellern, gepreßten Bronze- oder Messinggegenständen, rosa und himmelblauen Glasvasen und dergleichen mehr begegnen wird. Die meisten Frauen haben nicht einmal so viel Geschmack, daß sie ein hübsches, altertümliches Heim zu schätzen wissen, wenn sie ein solches ererbt haben, oder es verstehen, es nach den Forderungen der neuen Zeit umzugestalten, ohne doch seine Eigentümlichkeit ganz zu zerstören. Und doch können diese entstellten Zimmer behaglich aussehen, wenn man nur mit ein paar Heftstücken einige gute Holzschmitte oder Photographien an die Wand befestigen würde; wenn man in einer einfachen, gelbbraunen oder grünbraunen Leinwand — wie man sie ganz billig auf dem Markte bekommt — ein paar frische, grüne Zweige ordnen würde; wenn aller Krimstramps fort wäre und ein paar einfache, weiße Blüsen mit Blumen auf dem Schreibtisch ständen; ein paar Bücher auf dem Tisch lägen; wenn die Farben des Zimmers zusammenstimmen, nicht gegeneinander stimmen, nicht gegeneinander stritten, und wenn alle häßlichen Handarbeiten durch einfache, hausgewebte Tücher, Teppiche und Gardinen ersetzt wären.

Eine amerikanische Schriftstellerin erzählt, daß sie einmal in ein Blockhaus im Westen kam und beim Betreten des Raumes sogleich das ebenso unerwartete wie angenehme Gefühl hatte, daß sie sich in einem Heim befand, das eine Frau von Geschmack geordnet hatte. Die Wände bestanden nur aus Stämmen, der Tisch aus unpoliertem Holz, die Sitzgelegenheiten aus Paddissen. Aber diese waren mit Ranken in einer schönen, gelbbraunen Farbe bezogen und mit einer einfachen Bordüre aus blauem Band geschmückt; Vorhänge und Tischtücher waren ebenso. Eine einfache Strohmatten lag auf dem Boden; eine Vase mit Wiesensblumen und ein paar Bücher waren der einzige Schmuck. Mit diesen einfachen Mitteln machte dieses so weit von allen Hilfsmitteln der Kultur entfernte Zimmer doch einen Eindruck von Bildung und Harmonie.

Ein junges Künstlerpaar mit kleinen Einkünften verfertigte kürzlich aus Paddissen das ganze Aneudlement ihres Wohn- und Esszimmers. Der Tisch und der Küchentisch der Frau bestanden aus einer größeren und einer kleineren Paddisse, deren Boden man behaltend, aber deren Seiten man so ausgelegt hatte, daß nur vier Beine übrig blieben. Eine andere Kiste wurde dadurch, daß man sie mit dem Boden nach oben setzte, ein Serviertisch oder Büfett. Wandbretter erhielt man, indem man von ein paar kleineren Kisten den Boden und die eine kurze oder lange Seite beibehielt und die anderen Seiten so schnitzte, daß sie nur eine Kante mit kräftigen Linien bildeten. Taburets lieferten vieredrige Paddissen, deren auf dem Boden stehende Seiten unten im Halbkreise ausgeschnitten wurden. All dies wurde in Rot und Weiß bemalt, hier und dort mit dekorativen Blumen; auf Tische und Büfett wurden hausgewebte, weiße Tücher mit Franzen gelegt, auf die Wandbretter alte Holz- und Tongefäße gestellt. Zwei weitere Paddissen wurden im Winkel zueinander in eine Ecke gestellt und darauf Bauerntische und Kissen gelegt, so daß daraus das gemütlichste kleine Gessofa wurde. Durch ein paar Wochen eigene Arbeit hatte dieses junge Paar so ein hübsches, gemütliches Zimmer, das sie in helleren nicht soviel kostete, als was andere in Kronen ausgeben — ja in Zehntronen scheinen, oft ohne dieselbe angenehme Wirkung zu erzielen.

Mit ebenso einfachen Mitteln können Gardinen, Vorhänge und Tischtücher rasch, wohlfeil und künstlerisch verfertigt werden. Man erhält zum Beispiel schöne Gardinen, wenn man nur Wollbänder in geometrischen Figuren als Bordüre auf einen Stoff in einer anderen zu den Bändern passenden Farbe aufnäht, oder man kann diese Wollbänder in phantastischen Formen ausschneiden und mit Zephyrgarn in anderen Farben auf einen Wollstoff aufnähen: eine sehr rasche Arbeitsweise, die, wenn man in der Form der Blumen und in der Farbenwahl Geschmack hat, überraschend schöne Resultate ergibt. Eine Portiere mit orchideenähnlichen Blumen und Schmetterlingen, Libellen und Muscheln, in ziemlich großen, stark stilisierten Formen — mit blaßblau, dunkelblau und blaßrot als Hauptfarben auf einem gelbbraunen Grunde — wurde so in einigen Tagen genäht und war von der schönsten dekorativen Wirkung. Noch rascher und einfacher gemacht sind eine Art Gardinen aus dünnem, weißem Stoff; man kauft dann einfarbigen Atlas, zum Beispiel grün, und nimmt natürliche Blätter, wie größere und kleinere Kastanienblätter, nach denen man den Atlas zeichnet und ausschneidet. Diese Blätter klebt man dann als Bordüre auf den weißen Stoff, immer ein Stückchen voneinander entfernt, und näht sie dann mit einer Seide in derselben grünen Farbe fest. In gleicher Weise können nach der Natur beispielsweise Scrofenblätter mit Stengeln und Blumen gezeichnet werden, die man aus ein paar weißen oder gelben Pappchen bildet. Schön sind auch Hederoszweige, mit vier rosa Blättern als Rosen, eines als Knospe, und graugrünen Blättern. Denn es würde die Feinheit der Farbenwirkung zerstören, wenn man zu dem Blattrofa denselben klargrünen Farbdenton nehmen würde, den man für die Scrofenblätter verwendet hat. Aus rotem Stoff kann man Rohn machen, aus gelbem weiße Ahornblätter usw. Anstatt Atlas kann man auch einfarbige Baumwolle nehmen, die noch billiger ist. Die Wirkung ist vollkommen künstlerisch und überraschend schön, wenn man die Blätter und Blumen mit Sorgfalt ausgeschnitten und sie mit Geschmack auf seiner Gardine oder auf seinem Tuch geordnet hat. Und zum Geschmack gehört, daß die Blätter die richtige Größe haben, und daß die Farben für das Ding und den Platz passen, den man schmücken will. Scrofenblätter eignen sich nicht für ein kleines Tischstück; für ein solches passen Hederoszweige, die aber auf einer Umrahmung für eine Tür oder ein Fenster zu klein wirken. Daß die eben beschriebenen Vorhänge ganz ohne Falten befestigt werden, nur durch ein in gleicher Weise geschmücktes Quersstück vereinigt, gehört unbedingt zu dem schönen Eindruck.

Wenn man ein Heim sehen will, das mit den einfachsten Mitteln die traulichsten und originellsten künstlerischen Eindrücke erreicht hat, dann muß man das des Malers Karl Larsson in Sundborn in Dalecarlien besuchen. Da sind die Möbel der Schlafzimmer nur die allgewöhnlichsten Holzbetten, Holzstühle und Holztische. Sie sind in dem einen Zimmer grün gemalt; da ist die Decke auch grün, die Wand ist weiß getüncht und darauf sind einfache Ornamente in gelb, rot und grün gemalt. In einem anderen Schlafzimmer ist die Wand ganz weiß getüncht, alle Möbel weiß, und nur ein bißchen rot belebt hier und dort die Weiße. So geht rings um das Zimmer ein schmales, rotgefrischenes Bücherbrett, das auf säulenähnlichen Konsolen ruht, die dicht sitzen, und zwischen je zwei roten Konsolen ist ein Stück Papier in tieferer Farbe eingelassen. Durch dieses Mittel ist die schönste dekorative Wirkung erreicht, und jeder, der in diesem Zimmer aufwacht, muß vergnügt sein. Selbst die allereinfachsten Zimmer mit nackten, natürlichen Holzwänden, mit grün- oder rotgefrischtem Möbels mit einem kleinen dekorativen, grünen oder roten Strich hier und dort bewirken eine Gemütsruhe, lustige Frische und Farbenfreude. Die hier erwähnten Anordnungen sind so einfach, daß jeder mit ähnlichen Mitteln ähnliche Wirkungen erzielen kann, wenn er nämlich einen künstlerischen, regen Blick und eine geübte Hand hat, denn sonst kommt natürlich nichts Schönes heraus.

Wer noch unsicher in seinem Geschmack ist, für den gilt der gute Rat, die Gegenstände so viel als möglich die durch das Material selbst bedingte Form und Farbe behalten zu lassen. Ein unbemalter Stuhl ist schöner als ein gedrechselter und polierter aus unechtem Material. Aber der ganz rote oder ganz grüne oder perlweiße Stuhl ist schöner als der unbemalte. Wenn man keinen ganz sicheren Geschmack hat, ist es am besten, verschönernde oder komplizierte Formen oder bunte und schreiende Farben zu vermeiden und einfache Formen und einfarbige Farben zu wählen, wenn man etwas kauft. Dies ist ein sicheres Mittel, um auch das ärmste Dachzimmer schön zu machen. Und haben keine Bewohner Sinn für Blumen und Bücher, dann teilt ein Wandbrett mit gut und nett gehaltenen Büchern, einigen gut gepflegten Pflanzpflanzen sogleich einen Eindruck des Behagens und der Verbesserung mit, wenn auch die Möbel noch so armselig und verblühen sind. Hat man dann das Glück, Sonne im Zimmer zu haben, und läßt man sie in vollen Fluten ein, dann ist ein solcher Raum viel schöner als manches reiche, prächtige Gemach.

Für diejenigen, die in der Stadt oder auf dem Lande selbst Gelegenheit haben, ihre kleine Wohnung oder ihr Zimmer einzurichten, möchte ich ein paar gute Regeln darlegen.

Die erste ist, daß kaum irgend etwas hübscher wirkt als die norwegische Sitte, Wände und Decke aus Holz zu machen, das entweder seine Farbe behält und nur gebrizt oder auch in einigen Lössen gemalt wird. Ich habe in Norwegen eine schöne, lichteblaue Wand gesehen, oben mit roten Tulpen als Bordüre, eine rote Wand mit grün und weißen Lilienornamenten usw. Will man dagegen Tapeten haben, muß man sich ebenso ängstlich, wie man sich vor Krankheiten oder Schulden hütet, vor den dunklen Tapeten hüten mit ihren sinnlosen Ornamenten, jenen rotbraunen oder schwarzgrünen oder braungrünen Saucen, die man zuweilen durch Hierate in Gold zu verschönern gesucht hat. Von solchen Tapeten wird man besonders in einem Lande mit langen, dunklen Wintern ganz trübselig. Vor allem ist eine helle, ruhige Tapete mit milden Farben im Schlafzimmer von wirklicher Bedeutung für die Gesundheit. Es ist nicht nur für die Nerven, sondern auch für die Augen gefährlich, immer dem Häßlichen, Vermengten und Sinnlosen zu begegnen. Und solche Tapeten schlagen überdies hoffnungslos alles rot, was daraufgehängt und darangehängt wird.

Man kann jetzt für sehr wenig Geld die schönen, hellen, heiteren Tapeten mit ihren stilisierten Pflanzen- und Tiermuskeln erhalten. Diese passen gut in Zimmer, wo man nicht viel an die Wand zu hängen hat. Für Kunstwerke bilden diese Tapeten hingegen selten einen richtigen Hintergrund. Einen solchen bekommt man am besten durch eine Tapete, deren Muster sich nur ganz unbedeutend vom Grunde der Tapete abhebt, oder noch besser durch eine ganz einfarbige Wand. Einfarbige Tapeten sind teurer. Aber man machte sich früher auf dem Lande seine einfarbigen Tapeten selbst: man malte mit blaßrosa oder blaßblauer oder grüner Farbe auf Pappe oder marmorierter die Tapete, indem man dann ein paar andere Farben auf die Grundfarbe spritzte. Jetzt kann man sich eine einfarbige Wand sehr einfach dadurch verschaffen, daß man ganz billige Tapeten kauft, denn gerade diese haben auf der verkehrten Seite einen sanftgelben oder graugrünen oder rosafarbenen Ton. Und man muß daher die verkehrte Seite nach außen wenden, dann hat man schöne Wände, auf denen sich alles gut ausnimmt.

In monumentalen Gebäuden — wie Schlössern, Museen, Kirchen, öffentlichen Versammlungshäusern u. dgl. — sind Wand- und Plafondgemälde an ihrem Platz, hingegen aber durchaus nicht in Wohnzimmern. Da sind zum Beispiel alle Tapeten und Malereien, die Gebäude und Landschaften nachahmen, nutzlos. Denn die Aufgabe der Wände ist, uns zu umschließen, nicht uns vorzuspiegeln, daß wir in der freien Luft sind. Und ebenso ungeeignet ist es, wenn sie mit Figuren bedeckt sind. Diese werden durch alles, was an sie gestellt wird, verunstaltet; sie wirken unruhig und bilden einen schlechten Hintergrund für alles, was auf sie gehängt wird. Selbst wenn die Malereien an und für sich vorzüglich sind, ist dennoch ein so geschmücktes Zimmer als Wohnzimmer nutzlos. Denn wir wollen nicht in Kunstwerken wohnen, sondern in Zimmern, die wir mit Kunstwerken schmücken! Nur auf einem Gobelien in matten Farben stören menschliche Figuren wenig. Und in einem Kinderzimmer, wo sich die Kinder amüsieren und wo man im allgemeinen nur wenig Möbel hat, um die Wand zu verdecken, können schöne Figurentapeten am Platz sein.

Fortsetzung folgt.

## Mariska S. Undi.

Unter den begabtesten ungarischen bildenden Künstlerinnen, zu denen auch die in Wien lebende und arbeitende Elsa v. Kalmár gehört, eroberte sich die junge Künstlerin Mariska S. Undi in kurzer Zeit einen hervorragenden Platz. Bemerkenswerterweise gelang ihr das ohne Durchlaufung einer akademischen Ausbildung. Das ganze Studium, das dieses urwüchsige, prächtige Talent hinter sich hat, ist die Abolvierung der Musterzeichenschule, in der sich Fräulein Undi das Zeichenprofessordiplom erwarb.

Das automatische Studium befriedigte das selbstsuchende, talentierte Mädchen durchaus nicht. Fräulein Undi war sich ihrer Begabung bewußt und konnte sich nur lange Zeit nicht darüber klar werden, welchen Weg sie einschlagen sollte. Die warme Liebe für Kinder lenkte sie auf die Illustration von Bilderbüchern, die ihr unter dem Einfluß englischer Illustratoren überraschend hübsch und eigenartig gelang.

Zu gleicher Zeit versuchte sie sich ohne jede Anleitung mit dekorativen Entwürfen, die die Aufmerksamkeit maßgebender Kreise auf die jugendliche Künstlerin lenkten. Die Folge war, daß sie durch staatliche Stipendien in den Stand gesetzt wurde, ständig in Budapest zu bleiben, wo das kleine, hübsche Provinzgirl bald zur ernst anerkannten, tüchtig schaffenden Künstlerin heranreifte. Zwei Jahre lang arbeitete sie in der ethnographischen Abteilung des Nationalmuseums, wo sie — nach eigener Aussage — von der Volkskunst wertvolle Anregung erhielt. Sie malte während dieser Zeit hauptsächlich ethnographische Darstellungen, entwarf Stidereien, Wohnungseinrichtungen und ließ auch die Illustrationsarbeit nicht ganz aus der Hand.

Auf verschiedenen Ausstellungen im „Nemzeti Szalon“, in der Kunstgewerbehalle, in Frauenausstellungen und im Klub der Kunstfreunde sammelte sich unterdessen ein immer reicheres und reiferes Material aus dem Atelier der Künstlerin. Hier erweckten reizende Handarbeiten nach ihren Entwürfen — manchmal von ihr selbst, meistens von ihrer ebenfalls künstlerisch veranlagten Schwester ausgeführt — Bewunderung, dort interessierte ein nach ihrem Entwurf verfertigtes reizendes Kinderzimmer. Fräulein Undi sagt, gerade ihre Vorliebe für Kinder, der Wunsch, mit ihrer Kunst Kinder zu erfreuen, zu erfreuen, in die Kinderstube das Licht einer freundlichen Kunst zu tragen, habe in ihr die Idee erweckt, ein Kinderzimmer zu entwerfen, das so recht das Milieu eines träumerischen, glücklich spielenden Kindes bilden möge. Sonst wäre es ihr gar nicht eingefallen, Möbel zu entwerfen. Die Kinderstube, in allem die hygienischen und praktischen Anforderungen an ein ideales Kinderzimmer erfüllend, war in der Ausführung nur etwas zu dunkel geraten, fand aber auch in der Ausstellung in St. Louis verdienten Beifall.

In der Weihnachtsausstellung des Frauenvereines „Kunst und Kultur“ hatte Fräulein Undi neben vielen kunstgewerblichen Objekten

mehrere Stieße ausgestellt, von denen besonders einer, der für ein Kinderzimmer gedacht ist, allgemeines Entzücken erweckte. Er stellte eine Schar niedlicher Bauernkinder in der Tracht der Kalotaszeger Gegend (Siebenbürgen) dar, die voller Lebendigkeit laufen, hüpfen und springen, einander hofen.

Dieser Stieße ist das reine Dokument ihrer entschiedenen Bestimmung, für Kinder zu schaffen. Er zeigt, wie die meisten ihrer für Kinder entworfenen Sachen, jene Aktivität, das behäbig-unruhige Leben, das einzig Kinder auf die Dauer fesseln kann. Ihre graziose Beweglichkeit entbehrt dabei glücklicherweise jener sprunghaften, nervösen Agilität, die sich in den jetzt so modernen Kinderkunststücken oft als Beweis dessen ausdrückt, daß der Künstler unfähig war, sich in die gesunde Ungebundenheit einer strammströmlichen Jugend hinein zu fühlen und daher die herablassende und gezwungen wirkende, künstliche Unruhe bietet. Das sind wirklich gesunde, vom Spiel erhigte Kinder, die da mit flatternden Zöpfen „Teller reiben“.

Charakteristisch ist auch die Art, wie Fräulein Undi die nationalen Motive verwendet. Ob rein reproduzierend oder stilisierend, immer weiß sie aus den ungarischen Motiven etwas Interessantes, Schablonenfremdes zu schaffen.

In der letzten Interieurausstellung des Klubs der Kunstfreunde stellte die Künstlerin ein Mädchenzimmer, für eine künstlerisch veranlagte Bewohnerin gedacht, aus. Die Grundidee war: die Farbenwirkung eines reifen Getreidefeldes und der blumigen Wiese harmonisch wiederzugeben. Teppich und Diwanüberwurf entsprechen dieser Idee ebenso wie die in Temperamalerei ausgeführte, stilisierte Feldblumendekoration des aparten Möbels. Lesebank, Diwan und Tischläufer mit Blumenmotiven, eine „Kalotaszeger Ernte“ in Aquarell als Türüberkleidung (Supraportia), alles in sonnig wirkender Zusammenfassung. Einige hübsche Dorfscenen darstellende Bilder von Fräulein Undi, verschiedene Lederarbeiten nach Entwürfen des Malers Alexander Nagy und der vom Kunstgewerbemaler Aladár Kriskó entworfene Teppich ergänzen das wohlliche Zimmer.

Mit unbegrenzter Verehrung gedenkt Fräulein Undi der Künstler Kriskó und Nagy, denen sie das „meiste verdankt, was sie in ihrer Kunst und überhaupt im Leben erreicht hat“, obwohl sie von den Genannten nicht etwa „unterrichtet“ wurde. In warmer Dankbarkeit betont sie den Einfluß der beiden Künstler, der aber keineswegs genügt hätte, ihr jenen Platz in der Künstlererschaft Jungungarns anzuweisen, den sie nur ihrem reinen, selbständigen Talent zu verdanken hat.

Fräulein Undi hält strenge künstlerische Selbstzucht, keine Kritik kann strenger sein als ihre eigene, und das ist die beste Gewähr dafür, daß ihrem blühenden Schaffen noch eine fruchtbarere Reife folgen wird.

Rosika Schwimmer.



Mariska S. Undi.

## Frau Dorothee.

Novelle von Auguste Rod.

Nachdruck verboten.

1. Fortsetzung.

Solche ausschließliche Malergesellschaften waren nicht nach Hans Guyon's Geschmack, und es war ihm, als solle er über den Kollegen, der um so viel älter als er und sich mit so viel nativer Freude darin bewegte, mittelbzig die Achseln zucken.

Die ewige Fachsimelei — und dann — er war anderes gewöhnt. Besseres. Feineren Tisch, feinere Weine, perfekte Bedienung.

Er verkehrte im Adel und in der Haute finance, die ihre Salons gern mit einem Künstlernamen auspudeln; dort aß und trank man besser und ward besser gefeiert. Wer kümmerte sich hier viel um ihn? Die Komitessen aber und erst die Goldbaroneschen — die umschwärmten und umschmeichelten den schönen Hans Guyon, und dafür malte er sie nicht einmal.

Nein, darauf mußten sie warten, bis sie junge Frauen waren. Hans Guyon malte keine Mädchen, er hatte das einmal kategorisch erklärt, und es hatte ihm eine Riesentreffe gemacht; er fand sie zu langweilig, auch die allergeschicktesten, die allmodernsten.

Er malte nur junge Frauen . . . und er malte sie eigentümlich. Es war vorgekommen, daß die eine oder die andere errötet war, als sie ihr Bild sah, nicht, daß irgend etwas Unanständiges daran gewesen wäre. Aber sie fanden in den glänzenden und doch eigentümlich starren Augen, in den tiefen, bräunlichen Schatten darunter, in den leicht, wie durstig geöffneten, bläuroten Lippen, in dem mäden oder fatten und doch so seltsam blühenden und fast duftenden Tone ihrer bloßen Nacken, der Arme und der Brust etwas, das sie peinlich berührte, wie das Bewußtsein eines verratenen Geheimnisses.

Und sie fürchteten sich dann vor diesen Malereugen, die ihr Geheimnis led belauscht und es für alle Welt da an die Wand geschrieben hatten. Sie fürchteten sich vor ihm, und es war ihnen, als ob sie ihm angehörten, als ob er sie sich zu eigen gemacht, obwohl er sie vielleicht nie berührt hatte. Sie fürhten ihm dann möglicherweise, er aber . . . entwarf ihre Zorn. Und das war das eigentliche Geheimnis von Hans Guyon's Erfolg.

Dr. Friedländer wußte es längst, und er hatte sich nicht scheut, es anzudeuten. Guyon fürchtete ihn deswegen und haßte ihn darum. Er war deshalb sehr höflich mit ihm.

Auch Guyon's Schwester, Marie, wußte es, die sich übrigens nicht Guyon nannte, sondern bei ihrem Eternennamen Hadl verblieben war, der ihrem Bruder nicht malerisch genug geklungen hatte. Jetzt eben bemährte sich Marie, wie schon so oft, im Gespräche mit Frau Dorothee. Diese beiden Frauen hätten einander in ihrem Besten, ihrem Innersten begegnen müssen, aber das, was bei beiden das Innerste verhällte, ließ sie nicht zueinander gelangen: die stille, fast vornehme Zurückhaltung des Mädchens, das schreie Witzrauen der Frau. Die Bildhauerin verstand das geheime, tiefe Widerstreben, das die Malerfrau für die ganze Umgebung ihres Mannes hegte, sie teilte es bis zu einem gewissen Grade, ohne ihr deshalb doch näher kommen zu können. Auch ihr waren die Ärm- und Trinksenen peinlich, der sogenannte „Künstlerleichtsinn“ verlegte sie; sie nahm selber ihre Kunst fürchtbar ernst, es war eine Ehsfurcht in ihr vor der Größe, zu der diese Kunst emporwachsen konnte. In ihrer Art lag eine gewisse Schwerefälligkeit, die sie um manchen billigen Erfolg brachte, und eine stille, tiefe Verehrungsfähigkeit, die ihr in ihrem Innern unendlich viel Glück gewährte. Für die Menge aber war sie nicht geschaffen, und was sie schuf, das war nicht für die Menge — sie und „alle Welt“ hatten einander nichts zu sagen.

So paßte sie auch hier nicht recht hinein. Auch der neue Liebling ihres Wirtes war ihr nicht sympathisch. Danica, die kleine, kroatische Malerin mit den sehnsüchtigen Lippen und dem lauernden Blicke in den wunderschönen schwarzen Augen. Man lachte Marie dafür aus, aber sie blieb dabei, daß Danica's Blick etwas Lauerndes habe. Jetzt freilich nicht. Jetzt lag sie in die vielen Kissen eines großen Lehnstuhls hineingedrückt, in ihrem dünnen, losen, roten Gewande, aus dem der zarte, blühende Nacken, die runden Arme mit ihrem weichen, gelblichen Hautton sich so reizend hoben. Sie lachte zu Wolf Brod-



greifen kann ich Ihre Mutter nicht. Sie haben doch noch eine Mutter?“ sagte sie fast erschrocken hinzu, denn sie hatte dem Mädchen doch nicht weh tun wollen — so nicht.

Danica aber bejahte lebhaft. „Aber freilich, oh, eine so gute Mama. Aber, was wollen Sie; ich passe nicht mehr nach Hause. Ich kann dort nicht leben. Sehen Sie, wie ich zwölf Jahre alt war, bin ich hergeschickt worden nach Wien, in ein Pensionat, damit ich was lernen sollte. Oh, und ich habe gelernt, viel, viel mehr, als sie bei mir zu Hause nur glauben, daß man lernen kann. Dann, wie ich erwachsen war, achtzehn Jahre war ich alt, bin ich zurückgekommen; also, ich bitte Sie, was hält' ich da zu Hause anfangen sollen? Einen Gutsbesitzer heiraten? Pfui! Die sind mir ärger vorgekommen als die Bauern hier sind. Und bei uns zu Hause, ich meine daheim — aber, ich bitte Sie — da war ja nichts. Wenn mein Vater ein reicher Mann wäre, wenn ich hätte so leben können wie die Töchter von den ganz, ganz Reichen dort — aber so! Mein Vater ist ja nicht arm, aber nein, keine Rede, aber reich, so wie man reich ist bei uns, ist er doch auch nicht. Und dann sind wir sieben Geschwister; vier Mädchen sind wir, und ich bin die Älteste davon. Darum, wissen Sie, bin ich ja auch so gut erzogen worden.“

„Also, ich bitte Sie, was hab' ich machen sollen? In Hause sitzen und die kleinen Schwestern Klavierspielen und Französisch lehren? Nein, ich danke. Dazu hab' ich zu viel gelernt. Also, ein Talent hab' ich gehabt, so habe ich gesagt: Papa, hier kann ich nicht bleiben, hier gehe ich zugrunde, ich will einen Beruf.“

Danica betonte die erste Silbe und sagte Be—ruf. „Die Mädchen heute, habe ich gesagt, wollen alle einen Be—ruf, sie werden Künstlerinnen oder Lehrerinnen, oder sie studieren oder werden Beamtinnen; ich will Künstlerin werden. Das Talent zur Malerei habe ich; ich will mein eigenes Leben leben. Das ist jetzt so, das verstehtst du nicht, Papa, habe ich gesagt; nun, und mein Papa, der wollte natürlich nicht im Anfang. Aber ich habe es doch durchgesetzt. Wie? Nun, Sie wissen ja, wie man das so macht: Ich habe geweint, und ich bin krank geworden, und ich habe gesagt, ich will sterben, und jetzt — bin ich da.“

Sie lachte wieder, sehr stolz und mit ihrer Leistung zufrieden. Frau Dorothee sah sie an. „Ja,“ meinte sie dann, „nun sind Sie da. Aber das begreife ich eben nicht. Wenn Sie so viel gelernt haben und das Bedürfnis empfanden, sich nützlich zu machen und ein paar jüngere Schwestern zu Hause haben, dann hätten Sie doch daheim bleiben sollen.“

„Und die Kinder unterrichten? Die Wilica und die Bora und die Klonsa? Ja, natürlich, das haben ja meine Eltern auch gemeint. Ich bitte Sie! So was! Das hab' ich ja eben nicht wollen. Nein, ich wollte einen Be—ruf. Verstehen Sie nicht? Ein Recht zum Dasein. Das hat nur der Mensch, der einen Beruf hat. Oh, ich weiß das alles; ich habe das alles gelesen, sehr genau.“

„Aber, Ihre Familie, Ihre Schwestern, die haben doch das größte Recht an Sie?“

„Die — nein. Verzeihen Sie, wie? Was kann ich für meine Familie? Hab' ich sie mir gesucht? Aber nein! Ich bin doch ein eigener Mensch, ich meine, ein Mensch für mich allein, ich muß also auch mein eigenes Leben leben können.“

„Und Ihre Mutter?“

„Die Mama, arme Mama, die ist sehr stolz auf mich, aber sie versteht das nicht, gar nicht, wissen Sie. Und sie hat die Wilica und die Bora und die Klonsa, die kommen nicht ins Pensionat, sie sind zu faul und zu dumm, die sind gut genug zum Daheimbleiben und zum Heiraten später.“

„Sie nicht?“

„Ich?“ Danica wuchs förmlich. „Aber, Frau Brodmann, was glauben Sie von mir? Ich will ja doch ein freies Weib sein, und überhaupt: ich verachte die Männer.“

„So? Nun, gestern Abend, wissen Sie, da haben Sie mir nicht den Eindruck gemacht.“

„Gestern?“ Sie überlegte einen Augenblick. „Wieso? — Ich meine das ja auch nur in der Theorie, verstehen Sie.“

„Ja, das scheint mir auch so,“ bestätigte Frau Dorothee lächelnd. „Ich wundere mich nur, daß Sie dann hier unter lauter Männern malen mögen.“

„Hier? Warum nicht? Die Malerbuben, ach Gott, das sind ja reine Kinder, die fürchten sich vor mir, und Herr Brodmann? Oh, den bewundere ich ja; ein so großer Künstler! Aber, wissen Sie, ein rechter Mann ist er eigentlich auch nicht, man wird zu leicht mit ihm fertig und macht mit ihm, was man will. Aber, natürlich, Sie sind seine Frau, Ihnen wird das gerade recht sein!“

Frau Dorothee machte eine hastige Bewegung, und ihre Lippen öffneten sich zu einer raschen Erwiderung, aber sie schlossen sich wieder, und nach ein paar Augenblicken sagte sie gelassen:

„Ja, mir ist es gerade recht.“

„Eben. Deswegen werde ich nie heiraten.“

Sie hatte sich in Eifer geredet, ihre Augen glänzten. „Ich werde mich nie einem Manne unterwerfen, den ich in Wahrheit doch beherrsche.“

Jetzt lachte Frau Dorothee. „Welch' einen Unsinn Sie schwätzen.“

„Aber das ist kein Unsinn, Frau Brodmann,“ wehrte sie. „Haben Sie selbst sich nie danach geseht, frei zu sein?“

„Frei?“ — Die Frau hielt in ihrer Arbeit inne und sann einen Augenblick. „Was meinen Sie eigentlich damit?“

„Nun, sich selber gehören. Für sich selber leben. Nur für sich.“

Danica suchte nach Worten, vielleicht auch nach Gedanken. „Nicht für andere sich hergeben und aufopfern, sondern nach seinem eigenen Willen sein Dasein schaffen, ohne Einschränkung, ohne sich danach zu richten, was sonst jemand will, verlangt, oder sagt — also, frei sein — ungefesselt.“

Frau Dorothee blickte das Mädchen an. „Und könnten Sie das?“

„Ja gewiß. Ich werde es können. Warum denn nicht?“

„Weil es mir sehr schwer scheint. Weil ich gar nicht begreife, wie man das aushalten könnte. Nur sich selber leben, das wäre ja, wie wenn man auf einer wüsten Insel oder in einer Felseneinsamkeit lebte. Und das kann kein Mensch, und keiner darf es, den das Schicksal mitten unter andere hineingestellt hat, die zu ihm gehören, die ihn brauchen. Sie sind noch so jung, Ihnen erscheint das alles noch so ganz anders. Sie glauben, Sie brauchen nur zu wollen. . . . Sie haben es noch nicht einsehen gelernt, daß das „Du mußt“, das wir selber dem Leben zurufen, wie Luft ist, in den Wind geblasen, während das, was das Leben uns gebietet, uns zwingt mit eiserner Gewalt. Und eines vergessen Sie ganz dabei, was doch allein die Hauptsache ist, Fräulein Danica, die Pflicht.“

„Ach . . .“

„Pflichterfüllung, das ist doch das allererste.“

Ein helles Männerlachen unterbrach sie jäh.

Brodmann stand unter der Türe, in ziemlichem Negligé, eine weiße Jacke hing ihm nachlässig angezogen von den Schultern, die Weste hatte er gar nicht angelegt, der Kragen des bunten seidnen Hemdes war ohne Krause.

„Hält Ihnen meine Frau einen Ihrer beliebten Vorträge über Pflichterfüllung, Fräulein Danica? Hören Sie ihr nicht zu, sonst wird Ihnen noch kapenjammerlicher. Was machen Sie denn eigentlich da?“

Er trat vollends herein; einen mißbilligenden Blick Dorotheens auf seine unvollständige Toilette fing er lachend auf, knöpfte aber dann die Jacke doch über der Brust zusammen.

„Was tanzend! Hausmütterchen spielen Sie? Das treffen Sie auch, kleine Danica? Nicht nur für Kunst und Frauenfreiheit zu schwärmen? — Weißt du, Dorothee, nachdem Danica dir, wie ich überzeugt bin, sehr bedeutende Dienste geleistet hat — wie viele Gläser sie zerbrach, frage ich nicht — kannst du sie doch nicht fortzuschicken; sie muß ihren Lohn haben. Fräulein Danica, darf ich mich gestatten, Sie zu unserem Diner zu bitten? Ja, ja, ich weiß, Dorothee, es ist heute nur eine Restenverteilung; das macht doch nichts. So hat Danica dann unser Fest wenigstens bis zur Neige genossen.“

„Wenn ich darf?“ Ein zögernder, bittender Blick auf Frau Dorothee.

„Wenn Sie vorlieb nehmen wollen und die Unordnung entschuldigen; das Mädchen hatte heute natürlich nicht Zeit, gründlich aufzuräumen.“

„Unordnung? Aber das ist mir das Liebste,“ lachte Danica fröhlich, und herzlich stimmte Brodmann ein. Frau Dorothee lächelte auch, spöttisch und überlegen, und einen Korb voll Gläser aufnehmend, ging sie hinaus.

„Also, kommen Sie, kommen Sie herüber, Sie — Sonnenschein,“ drängte Wolf das Mädchen, das sich vor einem Spiegel ihr wirres Braunhaar zurecht rüpfte.

„Oh! So nennen Sie ja sonst Ihre Elise immer.“

„Die Elise? Ja, die ist es auch; mein Morgenjüngchen, so klar, so rein; aber Sie, Danica, Sie sind auch Sonne — Mittagssonne, heiß, blendend, beraubt . . .“ er brach hastig mitten im Worte ab. Dann lachte er kurz und verlegten.

„Die „Sonnenscheit“ sind Sie eben. Nun kommen Sie, Danica.“ Er trat zu ihr, und die Hand auf ihre Schulter legend, sprach er plötzlich ernst: „Da draußen ist's nicht wie hier, es wird Ihnen vielleicht — dunkel vorkommen . . .“

Sie erwiderte nichts, sie sah ihn nur an, und es war ihr, als ob sie ihm plötzlich ganz nahe gekommen wäre.

## V.

Still folgte sie ihm hinüber in die Wohnung, die sie noch nie betreten hatte.

Es war nichts Behagliches in den Räumen, in denen sie sich neugierig umsah. Eine fast kahle Einfachheit, wenig Teppiche, die Möbel alle schnurgerade an die Wand gerückt, dunkle Stiche in schmalen Rahmen aus matten Goldleisten oder unschöne Familienporträts und verbläute Photographien; an den Fenstern weiße, feißgestärkte Vorhänge, in peinlich genaue Falten mühsam gerast. Spiegelblank alles, blitzsauber; der große Divan nahe am Fenster, auf den Armlehnen kunstvoll gestopft, auch der von Kinderhänden arg vertretene dünne Teppich unter dem Speisetische mit ein paar mühsamen Stoppstellen versehen.

Danica sah sie sich fast bekommen; so hatte sie sich des Malers Heim nicht vorgestellt; da fiel ihr Blick auf Frau Dorothee, freilich, die saß hier hinein, und mit einem Male wußte sie es: hier war Frau Dorotheens Heim, nicht das Wolf Brodmanns. Seine Worte fielen ihr ein: Es wird Ihnen dunkel vorkommen. — Ja, dunkel und kalt. Und doch, die Frau da neben ihr, das merkte sie, sah sie sich hier erst wohl, hier erst war sie sie selber. Freundlich, zuvorkommend, mit einem hellen Blick in ihren Augen, einem gültigen Lächeln auf ihrem feinen Mund. Die Bitterkeit, das Feindselige waren verschwunden, und etwas Stilles, Wohltuendes ging von ihr aus; es war vielleicht die sanfte, sorgende Mütterlichkeit, die sie nicht nur den Kindern, sondern auch ihrem jungen Gast entgegenbrachte, die Danica so berührte.

Als das letzte Gericht abgetragen war, warf der Maler seine Serviette hin. „Du kannst uns den Kaffee ins Atelier schicken, es ist ja soweit in Ordnung?“

„Wie du willst.“

„Also, Mahizeit. — Kommen Sie, Danica.“

Das Mädchen stand auf. Etwas zögernd. „Ich danke, gefegnete Mahizeit, Frau Brodmann,“ sie streckte ihr die Hand hin. „Ich . . . ich wäre sehr gern noch ein bißchen bei Ihnen geblieben, aber Sie werden jetzt wohl ruhen wollen; Sie sind gewiß sehr müde.“



Kaiserin-Elisabeth-Erinnerungshäuschen  
in Gröden.

Von Architekt Viktor Postelberg, Wien.

Vorsichtig, fast schon, strich sie mit ihren warmen Fingern über Frau Dorotheens magere Hand. „Sonst hätte ich sehr gern noch mit Ihnen geplaudert.“ Es klang bittend, beinahe entschuldigend, als ob sie eine Kränkung gutmachen wollte, die der Frau widerfahren. Diese sah sie einen Augenblick an, dann lächelte sie, ein wenig bitter und ein wenig stolz.

„Sie sind ein gutes Kind.“ Und nach einem Moment sagte sie hinzu. „Sie gehören zu Ihrer Mutter, Fräulein Danica, glauben Sie mir; Sie sollten nach Hause gehen, es wäre — schade um Sie.“ Danica lachte.

„Nun habe ich Sie Ihren Kaffee trinken lassen, und zwei Zigaretten haben Sie auch geraucht. Jetzt geben Sie mir die letzte Sitzung für die ‚Sonnenheze‘, Danica, wollen Sie?“

Sie blies eine dicke Rauchwolke aus ihrer frisch angezündeten dritten Zigarette und hält sie sich daran.

„Rein.“

„Danica! Warum denn nicht?“

„Weil . . . weil ich nicht will.“

„Schöner Grund! Hut, schämen Sie sich, Zukunftsweib. Haben Sie denn überhaupt einen Grund oder ist's nur eine Ihrer tausend Launen?“

„Ja, ich habe einen.“

„So sagen Sie ihn wenigstens.“

Sie schüttelte den Kopf, aber in ihr Gesicht stieg eine leise Röte. Der Maler bemerkte es und lächelte gutmütig.

„Nehmen Sie doch Vernunft an; die Hexe hat ja nur den Kopf von Ihnen.“

Sie unterdrückte ihn mit einer heftigen Bewegung. „Wenn ich es gewußt hätte, nie, niemals hätte ich erlaubt, daß Sie mein Gesicht nehmen! Oh ja, ich weiß, Sie sagen: für die Kunst, die alles heiligt; Sie haben ja auch recht, ich weiß, Sie haben recht, aber ich kann nicht anders — ich schäme mich so.“

Sie war aufgesprungen und stand am Fenster, das glühende Gesicht in den erhobenen Arm gedrückt.

Ein gütiges und warmes Lächeln ging über des Malers kräftige Züge. Dann trat er hinter sie und umfachte ihre Schultern leicht von rückwärts. „Danica, ich habe der Hexe ein Kleid angezogen,“ sprach er leise und lachend. Sie fuhr rasch herum. „Ach!“

„Ein ganz feines, dünnes Kleid, schimmernd wie aus lauter Sonnenstrahlen; da, gucken Sie her, sind Sie nun zufrieden?“

Er hatte die große Staffelei, die das fast vollendete Bild trug, hervorgerückt.

Das Bild zeigte ein junges, zartes Weib, dessen reizender Kopf Danicas Züge trug, von einem durchsichtigen, gelbschimmernden Gewande umweht; in einer von Sonnenlicht durchfluteten Wüste stand er unter gelbrotem Gestein, gelbroter Wüstenand floß unter den feinen Fähen. Die schlanken Arme waren wie beschwörend in das Lichtmeer gebreitet, der Kopf mit den halbgeschlossenen Augen zurückgebogen, der Mund leicht geöffnet mit einem weichen, gierigen Lächeln, als tränke er die Sonnenflut, die auf ihn herabströmte. Und das Licht, die heiße, zitternde Lust, das Spiel der Sonnenstrahlen auf dem glühenden Gestein, auf dem wehenden Gewande, dem weißen Frauenleib darunter, waren mit Josef Brodmanns bekannter Virtuosität gemalt.

Die zarte Schamröte, die vorhin Danicas Wangen gefärbt, wich einem tieferen Rot, ein freudiger und triumphierender Blick schoß aus ihren Augen. Dann nickte sie, fast herablassend.

Aber plötzlich wandte sie sich zu dem Maler herum und hielt ihm ihre Hand hin. „Ich danke Ihnen.“

Er hatte den Modellstift herbeigehoben, und sie setzte sich darauf zurecht. Während er die Farben vorbereitete, sah sie ihn lange stillschweigend an. Dann begann sie plötzlich wieder. „Ich wundere mich eigentlich.“

„Warum?“

„Weil — nun, daß Sie es getan haben.“

Brodmann prüfte eine Schattierung. „Was denn?“ kam es halb zerstreut.

„Nun, mit dem Kleide.“

„Ah! Ich mußte ja wohl, Danica; Sie haben es ja gewollt. Haben Sie nicht gezankt, geweint . . .?“

„Ja, aber ich wundere mich doch, daß Sie es getan haben.“

„Ihnenzuliebe!“ Es kam weich, halb laut und zögernd.

Sie nickte. „Gegen Ihre künstlerische Ueberzeugung. Sie sagten mir damals, es sei Ihre künstlerische Ueberzeugung; Sie sahen die ‚Sonnenheze‘ so ohne Gewand, meine ich, und so mußte sie gemalt sein. Das sagten Sie mir, und das habe ich begriffen.“

„Und das,“ er deutete mit dem Pinselstiel auf die Gestalt, „das begreifen Sie nicht?“

Er sah sie an. Sie wich seinem Blicke aus und schüttelte den Kopf. „So? — Es war ja auch ein Opfer, das ich Ihnen gebracht, und ich glaube nicht, daß wer anderer sich so gutwillig dazu verstanden hätte.“



Das Kaiserin Elisabeth-Denkmal im Kaiserin Elisabeth-Erinnerungshäuschen in Gröden.  
Modelliert von Alfonso Canciani, Wien.

„Rein . . .“ leise, nachdenklich sagte sie es, dann fügte sie noch leiser hinzu: „Hans Huyn gewiß nicht.“

„Wie kommen Sie auf den? Sie zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht; er fiel mir ein.“

„Danica, denken Sie oft an Hans Huyn?“ Danica befaß sich einen Augenblick, dann sah sie den Maler fast überrascht an. „Ja — wenn ich es mir überlege — ich denke oft an ihn. Aber ich habe es noch nie bemerkt.“

Brodmann runzelte die Stirn. „Lassen Sie den gehen, Kleine, der ist nichts für Sie — das ist ein Wolf, der kleine Mädchen frisst.“

„Kleine Mädchen!“ Er lachte. „Sind Sie das nicht?“ Dann ward er ernst und trat, sein Malerwerkzeug in den Händen, zu ihr hin.

„Sie sind es doch, trotz Ihres Talents, Ihres Wissens, trotz Ihrer Pläne und Ueberzeugungen. Ein Kind, ein kleines Kind.“ Er hielt plötzlich inne, und wie er sie ansah, verwirrte sich sein Blick; mit einer leisen Unsicherheit schloß er: „Ich glaube es wenigstens, Danica, ich wünsche es.“

Sie schwieg. Nach einer Weile hub sie wieder an: „Warum können Sie Herrn Huyn nicht leiden?“

„Ich?“

„Ja, Sie können ihn doch nicht leiden.“

Brodmann überlegte einen Augenblick, dann lachte er etwas gezwungen. „Finden Sie nicht, daß er einem Raubtier ähnlich sieht,“ fragte er. „So einem schönen, grausamen, thätlichen Raubtier, mit seinem prächtigen, geschmeidigen Körper, dem großen, geradlinigen Raubtiermund und den schmalen, schrägen Augen. Nur die lang-

gestreckte, edle Linie zwischen Mund und Augen, wie der Löwe sie hat, die fehlt ihm.“

Danica hörte ihm ernsthaft zu. „Ja, das ist wirklich so. Und dann: die Kraft — ich glaube, er muß fürchtbar stark sein; ich meine nicht nur in seinen Händen, sondern so — in seinem Willen auch. Das ist auch um seinen Mund und in seinem Blick. So etwas Starkes, nicht wahr? Als ob er alles erreichen, bewältigen und besiegen könnte, alles, nur so, weil er will.“

Sie sprach abgebrochen, langsam, tastend gewissermaßen.

In Brodmanns Augen blitzte es zornig auf. „Sie können auch sagen, daß er nie etwas wollen wird, das zu können und zu überwinden er nicht sicher ist. Und das wird wohl das Richtigere sein, und darin liegt all sein großer Erfolg.“

Danica lachte. „Sie sind eifersüchtig auf Hans Huyn. Wie komisch!“

Eine dunkle Röte stieg dem Maler ins Gesicht. „Eifersüchtig . . .?“

„Ja, auf sein Können, seine Erfolge. Sie! Als ob Sie das nötig hätten; Wolf Brodmann, der Meister.“

Jetzt lachte mit einem Male auch er, und ein tiefer Atemzug hob wie entspannend seine Brust. „Ach so — nein, das hätte ich wirklich nicht nötig — seine Erfolge, die . . . na . . .!“

Seine gute Laune kam rasch wieder zurück.

„Also, jetzt noch ein paar Augenblicke Ruhe, mein Herzchen, dann ist das Werk vollendet, und der Einsegnungstermin, dieser Schreckenstag für leichtsinnige oder von ihren Modellen im Stiche gelassene Maler, ist nicht verläumt“, fügte er lachend mit einer scherzhaft übertriebenen großen Geste und mit deklamatorischem Ausdruck hinzu.

Fortsetzung folgt.

### Blumenpflege.

Von Dr. R. Kronseld.

Kaschdruck verboten.

Schwer und trunken liegt der Dachsenhals,  
Buntbekrängt, und kniet in sich hinein,  
Rübe von dem langen Pulkelage  
All der heißen, reichen Sommertage.  
  
Und ein tiefes Schauern wird nun noch,  
Regt und hebt die Schleiher überm Dach,  
Rißt ein Tälchen aus dem kalten Raube  
Wie vom Jungwein einer Edeltraube.  
  
Johann v. Gumpenberg.

### Erica als Winterblume.

Dazu noch als Zimmerblume! Kann es Schöneres, Anmutigeres geben, als die liebe Erica, die mit ihren rosigen Glöckchen an die stille Heide mit ihrer von der größten deutschen Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff besungenen Grazie erinnert, vom Spätherbst an bis in den tiefen Winter zur Zimmergenossin zu haben.



Heidekraut als Zimmerpflanze. Erica gracilis.

Auch Stör in ihr einzigen Poesie gerecht geworden mit den Versen:

Es ist so still, die Heide liegt  
Im warmen Mittagsonnen-  
strahle,  
Ein rosenroter Schimmer  
liegt  
Um über alten Gräbermale;  
Die Kräuter blühen; der  
Heidenkraut  
steigt in die blaue Som-  
merluft —  
— Laubfächer halten durch's  
Gesträuch  
In ihren gold'nen Panzer-  
röschchen,  
Die Bienen hängen Zweig  
um Zweig  
Sich an der Edelheide  
Glöckchen;  
Die Bögel schwirren aus  
dem Kraut —  
Die Luft ist voller Berchen-  
laut. — —

Freilich ist es eine besondere Erica-Art, die als Zimmerblume und Winterblüher gedeiht. Wir bilden sie mit ihrem reichen Flor beisehend ab.

Die Pflanze ist vom Spätherbst bis Weihnachten und darüber hinaus eine hervorragende, duftige Zimmerzierde. Sie liebt hellen Standort am Fenster und gedeiht nur in kühler Temperatur. Durchaus zu vermeiden ist die Ofennähe. Die Blüten trocknen bei zu starker Wärme rasch ab, während sie sich sonst monatelang halten. Der Wurzelballen der Ericen ist reich an feinen, vielverzweigten Fasern und muß durchdringend gegossen werden, damit auch der innere Teil des Ballens niemals ganz austrocknet. Bei kühlem Standort gieße man jedoch nicht allzu stark. Die Blüthenblöckchen unserer Winter-Erica, die den Namen Erica gracilis führt, leuchten rosa und schossen, wenn draußen alles unter dem weiten, weißen Leidentuch des Winters ruht, besonders willkommener Effekt. Ansehnliche Pflanzen sind von Stenger und Rotter in Erfurt das Stück zu Mk. 1.—, 10 Stück zu Mk. 9.— zu beziehen.

### Zyklamen.

So hübsch die Alpenveilchen unserer sommerlichen Bergwälder auch sind, sie werden durch das zur Zimmerpflege bestimmte, großblütige Cyclamen persicum, das in so vielerlei Spielarten vorkommt, bei weitem übertroffen. Als angenehme, leicht zu behandelnde Winterblüher empfehlen sich diese Zykamen der Aufmerksamkeit der blumenliebenden Damen. Das abgebildete Cyclamen persicum heißt wegen seiner großen Blüten „giganteum“. Es blüht dunkelrot, reinweiß oder weiß mit rotem Auge. Der Knospen- und Blütenreichtum bei dieser Pflanze wird gewöhnlich von Oktober ab sichtbar. Sie liebt, wie die Winter-Erica, hellen Standort in kühlem Zimmer und soll immer mit Vorsicht gegossen werden, dabei führe man das Wasser vom Rande des Topfes aus, nicht direkt an die Pflanze zu, was nachteilig ist. Dem Laien gelingt es auch zuweilen recht gut, die über Winter abgeblühte Pflanze, nach einigen Monaten Ruhe vom Frühjahr ab in frische, gute Erde verpflanzt, wieder zur Blüte zu bringen, indes ist neue Anschaffung rascher und dankbarer. Neben den prächtigen großblumigen Sorten mit runden Blumenblättern, die, in rot und weiß blühend, das Stück schon für 60 Pfg. und größer zu Mk. 1.25, je nach Knospenreichtum, erhältlich sind, gibt es jetzt auch neue Spielarten mit prachtvollen, schmetterlingsartigen Blüten (Cyclamen persicum „Papilio“), deren Preis sich auf 75 Pfg. oder Mk. 1.25 stellt. Diese „Sports“ sind recht interessant und kontrastieren mit den rundblumigen sehr hübsch.

Eine andere Spielart mit gefransten Blumenblättern kommt als „Ariehilde“ in den Handel, wie denn einzelne deutsche Gärtnereien in Hamburg bis 14.000 Stück Zykamen und mehr in Pflege haben. Alpenveilchen, die nahe am Fenster stehen, lassen häufig am Morgen nach einer besonders kalten Winternacht die Blätter und Blüten wie well über den Topfrand hinabhängen. Die sorgfältige Blumenpflegerin glaubt, vergessen zu haben, die Pflanzen zu gießen und eilt nun gleich mit „frischem“ Wasser herbei, um das Besäumte nachzuholen. Indes wird dadurch nur das Gegenteil erreicht. Die Pflanze richtet sich nie wieder auf und geht völlig ein. Man kann nur mit lauem Wasser helfen, mit dem man reichlich gießt. Nach Verlauf einer halben, höchstens einer ganzen Stunde hat sich die Pflanze erholt, was die straffen Blätter und Blüten offenbaren. Um aber seine Zykamen überhaupt vor „Erfaltung“ zu bewahren, stellt man sie am Abend vom Fenster weg oder schiebt zwischen Fenster und Topf Pappendeckel, der als schlechter Wärmeleiter die Abgabe der Wärme zurückhält.



Cyclamen persicum.

## Frauendchronik.

Claire v. Glümer. Zur 80. Wiederkehr ihres Geburtstages, den 18. Oktober 1905. Lieblingstochter, wechselvolle Lebensschicksale hat die feinsinnige Schriftstellerin Claire v. Glümer in Dresden zu verzeichnen. Am Abend ihres Lebens hat sie in fesselnder Weise aus ihren bewahrten eigenen Erinnerungen und Briefen ihrer Mutter das Bild des Romantikers einer aus ihrer deutschen Heimat vertriebenen Familie unter dem Titel: „Aus einem Flüchtlingsleben 1833—1839. Die Geschichte einer Kindheit“ vor uns entrollt, ein Buch von hohem kulturhistorischem Wert. Claire v. Glümer wurde am 18. Oktober 1825



Claire v. Glümer.

zu Blankenburg am Harz als die Tochter des Advokaten Karl Heddo v. Glümer und seiner Gattin Charlotte, geborene Spohr, einer Cousine des Dichters Ludwig Spohr, geboren. Ihr Vater war tief in die politischen Wirren der Dreißigerjahre verwickelt, und nachdem er aus verschiedenen deutschen Städten, in denen er für sich und die Seinen ein Asyl suchte, ausgewiesen worden war, mußte er sich einem großen Emigrantenstrom anschließen und mit seiner Familie nach Frankreich auswandern. Aber auch hier wurde den Vertriebenen keine Stätte zum dauernden Aufenthalt. Claires kindlichem Gemüte prägten sich alle Eindrücke unauslöschlich ein, und ihre Erinnerungen zeigen uns eine Kette von Leid und Entbehrungen, den ganzen bitteren Ernst des Flüchtlingslebens, das die Familie nach Straßburg, Lyon, Bayonne, Toulouse, Bearn in den Pyrenäen, nach der Bretagne und nach Paris trieb. Die Sorge für die Erhaltung der Familie und den Unterricht der Kinder ruhte hauptsächlich auf der Mutter, einer geistig bedeutenden Frau, die damals eine beliebte Schriftstellerin war, deren Schöpfungen jedoch längst vergessen sind. Claire schildert ihre Mutter als eine Frauenerscheinung von ungemein wehmütigem Reiz, voll Liebe, Opfermut und tapferer Zuversicht für ihre Familie. Das edle Beispiel der Mutter, die Eindrücke der wechselnden Schauplätze ihrer Kindheit und Jugend ließen Claire sich ungemein originell entwickeln. Die Sorge für die Ausbildung der Söhne erbeugte regelmäßigen Schulunterricht, und die Familie übersiedelte nach Weissenburg im Elsaß, wo Claire in Pension kam und kurz darauf ihre Mutter verlor. Sechzehn Jahre alt, kehrte sie nach Deutschland zurück. Sie fand in dem Hause ihrer Großeltern in Wolfenbüttel liebevolle Aufnahme und bereitete sich für den Beruf der Erzieherin vor; 1846 nahm sie eine Stellung als Erzieherin in einer hannoverschen Familie an. Das kurzbedeugte Jahr 1848 gestattete ihrem Vater die Rückkehr nach Deutschland. Er übernahm die Berichterstattung am Frankfurter Parlament und rief Claire zu seiner Unterstützung an seine Seite. Unverzüglich folgte sie dem Ruf und vom Oktober 1848 bis Ende März 1849, dem Tage der Kaiserwahl, schrieb sie die Parlamentsberichte für die „Magdeburger Zeitung“. In der Paulistriche hatte sie 1849 die unvergleichliche Sängerin Wilhelmine Schröder-Devrient kennen gelernt. Ein Jahrzehnt später wurde diese flüchtige Bekanntschaft erneuert, und nach dem anfangs 1860 erfolgten Tode der großen Künstlerin hat Claire v. Glümer ihr mit dem Buche „Erinnerungen an Wilhelmine Schröder-Devrient“ ein liebe- und pietätvolles Denkmal errichtet. Kaum hatte sie sich wieder in Wolfenbüttel eingestellt, als sie die Schreckensstunde erlebte, ihr Bruder Bodo, der sich am Dresdener Wai- aufstande beteiligt hatte, sei gefangen. Mit vielen seiner Genossen wurde er zum Tode verurteilt, jedoch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Claire war sofort nach Dresden geeilt; sie blieb dort und begann mit hohem Ernst und regem Eifer sich schriftstellerisch zu

betätigen, sowohl um sich eine Existenz zu schaffen, als um Mittel zu gewinnen, für die Befreiung ihres Bruders zu wirken. Zwei Fluchtversuche wurden von ihr vorbereitet, jedoch durch ungünstige Umstände vereitelt. Es war klar erwiesen, daß Claire bedeutenden Anteil an diesen Fluchtplänen hatte; sie wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt und nach Verbüßung ihrer Strafe aus Dresden ausgewiesen. Mit einer Freundin, Auguste Scheibe aus Dresden, gründete sie sich hierauf ein trauliches Heim in Wolfenbüttel, und während sie in ihrer literarischen Tätigkeit Verriedigung fand, wirkte sie unablässig für die Befreiung ihres Bruders, die endlich 1859 erfolgte. Bald darauf kehrte sie nach Dresden zurück und fand fortan dort ihre Heimat. Wie sie die Eindrücke ihrer Jugend in anmutigen Novellen, Skizzen, Schilderungen von Land und Leuten „Aus dem Bearn“, „Aus der Bretagne“ u. a. niedergelegt hat, so tat sie es auch mit denen, die sie später auf ihren Reisen gesammelt hat. Aus der geistigen Werkstatt der fleißigen Schriftstellerin ist eine stattliche Anzahl von Romanen und Novellen hervorgegangen, die uns jene Welt vor Augen führen, der Claire v. Glümer durch Geburt und Stellung angehört. Alle diese Werke zeichnen sich durch formvollendete Ausdrucksweise, reichen Inhalt, schlichte Innigkeit, naturgetreue Schilderung aus und haben dauernden Wert behalten. Auch als Uebersetzerin aus dem Französischen, Englischen und Russischen hat Claire v. Glümer Vorzügliches geleistet. Die edle Greisin, deren Leben ernste Arbeit bedeutet, tritt mit ganzem Herzen für die Erwerbstätigkeit der Frau ein; sie beansprucht gleiches Recht auf Arbeit für Mann und Frau; Mann und Frau sollen sich nicht feindselig gegenübersehen, sie sollen sich ergänzen zum Segen der Familie, der Gesamtheit! Möchte der trefflichen Schriftstellerin ein freundlicher Lebensabend in ungetrübt harmonischer Frische an Körper und Geist beschieden sein!

Regina Reisser.

C. B. Gerritsen †. Die internationale Frauenbewegung hat durch den Tod des holländischen Parlamentariers C. B. Gerritsen einen schweren Verlust erlitten. Er war einer der begeisterten Kämpfer für die Rechte der Frauen und arbeitete in Gemeinschaft mit seiner



C. B. Gerritsen †.

Gattin, Dr. Aletta H. Jacobs, unermüdet dafür. Er war persönlich ungemein liebenswürdig und sympathisch — in den Kreisen jener Frauen, die für sozialen Fortschritt wirken, ein hochgeschätzter Arbeitsgenosse, von dessen Einfluß und Tätigkeit man noch viel erhoffte. Für sein Land hatte er vollauf Gelegenheit, zu wirken; so ist es bekannt, daß er als Statthalter von Amsterdam den Frauen die kommunalen Ämter unter den gleichen Bedingungen wie den Männern eröffnete. Er stritt in Wort und Tat und trat stets Hand in Hand mit seiner Gattin für jeden Fortschritt ein. Er füllte die ungerechte Stellung der Frau durchaus mit. Charakteristisch ist das Wort, das er anlässlich des Londoner Frauentages sprach und beim Berliner Kongress wiederholte: „Alle Männer sollten ihre Frauen zu den Kongressen begleiten, dann lernten sie das schreckliche Gefühl kennen, das alle Frauen beherrschen muß: nur durch den Gatten etwas zu sein. Ich fühle es jetzt, wo ich nichts bin als „der Gatte von Dr. Aletta Jacobs“ und keine andere Bedeutung habe, was die Frauen fühlen müssen, die ihr Leben lang nur durch den Mann Bedeutung haben. Es ist eine gute Lektion, die gut wäre für uns und alle.“ In den Reihen der organisierten Frauenbewegung der ganzen Welt, in der Gerritsen wohl auch als bedeutende Individualität für sich geschätzt wurde, gibt sich die höchste Teilnahme an dem so unerwarteten Todesfall kund.

R. Sch.

## Das Kaiserin Elisabeth-Erinnerungshäuschen in Gföhl.

Am 24. August fand in Gföhl in Niederösterreich die feierliche Grundsteinlegung des vom Waisenhausverein „Gföhler Pflögshausrat“ gestifteten Bezirkswaisenhauses statt, das den Namen der verewigten Kaiserin trägt und mit der Eröffnungsfeier des „Kaiserin Elisabeth Erinnerungshäuschens“ verbunden war. Die Anregung zur Errichtung dieses eigenartigen Häuschens gab der Gföhler Pflögshausrat, der beschlossen hat, dem Andenken der Kaiserin Elisabeth eine eigene Stätte zu widmen, die eine hervorragende Lebenswürdigkeit des ganzen Waldviertels bilden und eine lebendige, künstlerische und doch volkstümliche Biographie bieten soll. Architektur, Malerei und Plastik zu einem harmonischen Ganzen vereint, werden den Lebensgang der verewigten Kaiserin in einer jedermann verständlichen Sprache ver-

mitteln. Den Bau leitete der Wiener Architekt Viktor Postelberg, während die für den Innenraum bestimmten plastischen Gruppen von Alfonso Canciani ausgeführt wurden. Eine besondere Statue zeigt Kaiserin Elisabeth, wie sie, die passionierte Freundin der Natur, eben eine einsame Höhe erreicht hat. Ein Arbeiter, an dem sie vorüberkommt, hat seine Feldarbeit unterbrochen und grüßt die hohe Frau ehrerbietig. Das Ganze atmet die edle Ruhe, wie sie die Kaiserin so sehr liebte.

Diese wie die übrigen Arbeiten wurden von den Künstlern wie Bauhandwerkern in selbstloser Weise im Dienste des Bezirkskinderschutzes und Waisenhausvereines ausgeführt. Es ist ein Geschenk an die armen Kinder von Gföhl, die sich aus vielen Hunderten von Waisen und Findelkindern aus aller Herren Ländern zusammensetzen.

### Korrespondenz der „Wiener Mode“.

**Land in Gotha.** Sie sind zu hart und streng gegen sich; Ihre Gedichte gefallen mir viel besser, als sie Ihnen selbst gefallen. Ein bißchen forciert — zugegeben! — aber doch voll Kraft und Schwung. „Sonnwendfeuer“, der geborene Männerchor.

**Kami aus Wien.**

1. Frage: Ist ein 19-jähriges Mädchen noch ein Bakfisch? Aber nein.

2. Frage: Darf sich ein junges Mädchen das Theaterstück „Sodoms Ende“ von Sudermann ansehen? Aber ja! — Oder lieber nicht! Sprechen Sie mit Mama!

**Margit.** Wir haben in unserer mit jeder wünschenswerten Genauigkeit geführten Evidenzliste der verlobten Opersänger sofort nachgeschlagen, die Discretion verbietet uns jedoch, Ihnen das Ergebnis bekannt zu geben. Privatangelegenheit.

**L. v. L. Ohrwärmer** kann man auf folgende Weise vertreiben: Man fertigt schmale Papiertüten an, beschießt sie innen mit Reißendli und hängt sie über die Blumenstöcke, worauf man die Wärmer dugendweise fangen kann.

**7 Punkterl.** Ich soll Ihnen einen passenden Titel zu Ihrem Gedicht suchen? Na schön, wollen's versuchen.

Und leif der letzte Ton verklang —  
Und langsam von den Tassen sinken  
Die Gläser mir; schauderlang  
Kreuzt sich dein Auge mit dem meinen.

In deinem Blide liegt ein Schein  
Von sehend heißer, süßer Bilde,  
Und hab' ich in den Augen mein  
Ein kumm' Gewöhr'n? — Ich weiß es nicht.

Ein Schleiter senkt vor's Aug' mir sich,  
Ein brennend Puppenpaar lacht meinen Mund,  
Und einen Herzschlag lang fühl' ich  
Wunschlose, kumme Seligkeit.

Ein grauem' Ich Erwachen dann  
Als wie nach süßem, schwerem Traum,  
Gewaltiam schenke ich den Gann,  
Und schauernd seh' ich in den Abgrund

Zurück — so lange es noch Zeit —  
Wähl' ich auch ewig ditt're Keu',  
Nicht doch für alle Ewigkeit  
Erinnerung an die schöne Stunde mir

Kein Gott kann bannen jenen Blick,  
Kein Gott macht jene Klüße ungeschickt,  
Kein Gott nimmt mir das Mäe Glück  
Schauderlanger, kumme Seligkeit.

Heißen wir's: „Der Klavierlehrer.“

**Grete und Bebo aus B.** Zwei junge Damen, die erst einen alten Gottel- und Wadelgreis fragen müssen, wie sie es denn eigentlich anstellen sollen, um die beiden Erwählten ihrer p. t. Herzen, ohne sich dabei besonders zu kompromittieren, merken zu lassen, daß sie ihnen wohl gewogen sind — die verdienen doch sitzen zu bleiben!

**Ernst S. . . r.** Mit Graphologie befassen wir uns nicht. Wir haben dies schon wiederholt mitgeteilt. — Ihr Brief war übrigens nicht frankiert.

**Helena in Graz.** Sie haben eine ganz prachtvoll energische Schrift. Sie sind ein liebes, junges Mädchen und schreiben wie ein alter General. Ich finde das sehr pikant. Aber warum schreiben Sie jaust Gedichte?

**Rhapsodie.** Um autodidaktisch Gymnasium zu studieren oder Lehrerin zu werden, dazu gehört sehr viel Fleiß und konsequente Energie. Das ist furchtbar schwer und gar nicht so unterhaltend, wie es aussieht. — Im 6. Heft, XV. Jahrgang, brachten wir einen Aufsatz „Hygienisch-kosmetische Rundschau“, der sich mit der Behandlung von Rasenröde befaßt.

**Ein Namenloser.**

Ich habe euch Mäd'le,  
Weht mir aus dem Wege.  
Ihr nennet mich stolz,  
Ihr wollt mit mir scherzen,  
Ich sage euch ehrlich,  
Ich will euch nicht herzen.

Ich habe euch Mäd'le,  
Denn falsch seid ihr alle,  
Wollt jesseln den einen,  
Den anderen lieben,  
's ist selten noch eine  
Bei einem gelieben.

Und läßt ihr mich alle  
Und schwebte die Kreuze  
Trenn' bis ans Ende des Lebens,  
Ein Weineid wär's,  
Den ich ihr gerne vergebe.  
Ich habe euch Mäd'le.

Das weibliche Geschlecht wird leider die Abgabe zur Kenntnis nehmen müssen. Da ist, wenn Sie standhaft bleiben, nichts mehr zu machen, aber vielleicht überlegen Sie sich's doch noch.

**Paula W.** Die Handelsakademie für Frauen wurde jetzt an der Universität in Freiburg (Schweiz) errichtet. Wenden Sie sich direkt an das Sekretariat dieser Universität.

**Trene Abonnentin aus Oberösterreich.** Brooklyn ist mit New-York durch eine Brücke verbunden. — Die gewünschten Adressen sind uns nicht bekannt. Wenden Sie sich an das österreichisch-ungarische Konsulat in Washington.

**Darry S.** Zuerst besingen Sie den General Stössel.

**An Stössel.**

Du bist begeistert, du hast Mut —  
Nach das ist gut!  
Doch kann man mit Begeisterungshüben  
Nicht die Besonnenheit erlesen.

Der Feind, ich weiß es, lämpft nicht  
Für Recht und Licht —  
Doch hat er Flinten und nicht minder  
Kanonnen, viele Hundertpänder.

Stimm ruhig dein Gewehr zur Hand —  
Den Gahn gespannt —  
Und zieh' es gut — wenn Leute fallen,  
Mag auch dein Herz vor Freude knallen.

Zu allem übrigen das auch noch. Ein Unglück kommt selten allein. Dann folgt aber gleich eine gefährliche Drohung für mich:

Verlebe nicht durch falschen Ton  
Den Jüngling, welcher dürstig, fern  
Um Hilfe zu dir bittend kommt —  
Es ist vielleicht ein Göttersohn.

Siehst du ihn wieder ein, sohann  
Die Glorie sein Haupt umkränzt:  
Den kragen Bild, der dich verbannt,  
Dein Auge nicht ertragen kann.

Ich bin beruhigt, Sie sind ganz sicher kein Göttersohn.

**Bella.** Der Gebrauch von Kettenwurzelabsud ist den Haaren sehr zuträglich. Bei trockenem Haarboden ist Kettenwurzelabsud empfehlenswert. Dieses besteht aus Provençeröl, worin Kettenwurzeln geweicht wurden.

**Hansjoh.** Daß sich Weilchen auf Weilchen reimt, war schon längere Zeit bekannt. So schnell geht's nicht mit der Dichterei. Gleich mit Weilchen.

**Migi R.** Sie träumen viel zu uninteressant und zu weitläufig. Träumen Sie kürzer und origineller!

**A. R. in Prag, Altstadt.** Ihr „Hochzeitsliedchen“ wird kaum jemandem besondere Lust machen, in den von Ihnen also besungenen heiligen Ehestand hineinzutreten.

**Triestinerin.** Damen, die Ohrfeigen „offerieren“ lassen? Das kommt doch überhaupt nicht vor, und wenn Sie wirklich dabei waren, glauben Sie es erst recht nicht.

**L. D.** Sie sind ein Simili-Heine, ein Taitz-Eichendorff, und wir erkennen Sie sofort zum Ehrenkorn der Gegenwarts-Lyrik.

**Abonnentin aus Gstaad** ermuntert andere zum Dichten. Ich kann sie leider nicht ermuntern, ich winke heftig ab.

**Julie S.**

„Sol' des toan i schou sogn,  
bei mir war'n S' guat aug'hab'n,  
hab' g'lernt guat lach'n  
im Eitl' Florian,  
a guat Sappat, a Kladderlatsch,  
a Grail, a Kumpst,  
Hepbls und Gansl'n  
habendann an' Pos,  
Dann wies'a a mall  
a Kroat, Kuddel, a G'lechts,  
wurden a de bewilichen  
Berglesmeischt' set' seh'n,  
und a guat Bier und an' Koll,  
Bei Klaba! do war't  
bald g'laub!  
und kriagt an' andan' Sumet.  
's ess'n halt' Leid und Weil' jam  
und Klaba! tumt so' seba  
wonn bestridigt is da' Regu.“

Solch' nahrhafter Poesie vermag ich meine Anerkennung nicht zu versagen. Dichten Sie nur nicht zu fett, und lassen Sie die Gefühle nicht anbrennen.

**Frau Rose W. in Wien.** Da Sie leider Ihre Adresse nicht mitgeteilt haben, können wir Ihre Anfrage nicht erwidern. Wir bitten um Bekanntgabe Ihrer Adresse, dann werden Sie sofort Antwort erhalten.

**Lo-Ra.** Ihre vermeintlichen Gedichte gehören zu den beslagenwertesten Irrtümern des menschlichen Geistes. Ich habe selten etwas Knöddenderes gelesen und habe doch schon auf meinem dornigen Lebenspfad einiges dieser Art kennen gelernt.

**Rinna G.** Graue Schuhe werden mit einem Schuhpulver gepulvt, das in jeder Schuhwarenhandlung erhältlich ist.

**S. R. in Meran.** „Einer Freundin zur Hochzeit.“ — Normalspuriges Durchschnitts-Ehestands-Carmen.

**J. S. R. in Rudolfsweilerth.**

Ich, ich! mir deine Liebe,  
Scheut mir dein ganzes Sein,  
Doch wandeln uns zusammen  
In Gottes Sonnenschein.

Leider kann ich Ihnen derzeit aus Gründen privater Natur weder Liebe noch mein ganzes Sein, wofür ich andere Verwendung habe, schenken. Die Sommerproffen-Anfrage seh' ich schon!

# Braut-Seide Hochzeits-Seide Damast-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. — Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant **G. Henneberg,** Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin, **Zürich.**

Für Nichtkonvenierendes wird das Geld zurück gegeben.

Matrosenanzug	K 12.—
Bootsjacket	K 11.—
Mädchenkostüm	K 16.—
Schulanzug	K 8.—
Herrnüberzieher	K 16.—
Bodenanzug	K 30.—
Modeanzug	K 28.—

Alles rein Schafwolle. — Jakob Rothberger, l. u. l. Hoflieferant, Wien I, Stephansplatz 9. Verkauf bis 12 Uhr nachts.

Benützen Sie



# BONOL

-Creme, -Puder, -Seife

von Dr. J. Werber, Wien VI., Dürergasse 19.

## Leinen und Wäsche.

Spezialität:

### Vollständige Brautwäsche-Ausstattungen

von K 500.— aufwärts.

Auf Verlangen reichillustriertes Preisbuch nebst Kostenüberschlägen.



K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten  
**Felbermayer & Cie. „Zum Herrnhuter“**  
Wien I., Neuer Markt 17.

### Zu Wäsche-Ausstattungen

## STICKEREI

★ Klöppelspitze ★  
Gute dauerhafte Ware!  
Stets reizende Neuheiten!  
! Auf Original Schweizer  
Maschinen erzeugt !

Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII., Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz  
Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

## UM SCHLANK ZU WERDEN



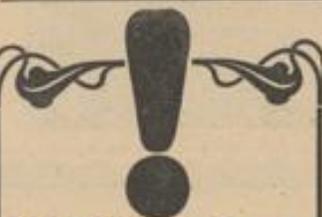
ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der  
**„PILULES APOLLO“**

auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser Ärztlichen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende Behandlung vertreibt übermäßigen Emdonpoint unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von Fettigkeit beiderlei Geschlechts. Dies ist das Geheimnis jeder eleganten Frau, welche sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. Preis per Flacon mit Notiz Krone 6.45 franko; gegen Nachnahme K. 6.75. J. RATTÉ, Apoth. 5, Passage Verceau, Paris (IX). — Depot für Oesterreich-Ungarn in Budapest, J. V. Tóth, Apoth., Könyv, 12.



Nur eine Stimme des Lobes herrscht über die Solidität und Vertrauenswürdigkeit des allgemein beliebten Haarwassers JAVOL. Die berühmtesten Sterne der Kunstwelt, viele hervorragende Aerzte haben sich in der denkbar günstigsten Weise über dies während bewährte Kosmetikum ausgesprochen. Es gibt kein Ersatzmittel für JAVOL. JAVOL ist bei den höchsten Herrschaften in täglichem Gebrauch. Es macht das Haar kräftig, seidenschweich und geschmeidig, stärkt und erfrischt die Kopfhaut. Erfrischend und wohltuend für die Nerven. JAVOL kostet per Flasche K 4.— und ist in Apotheken, Drogerien, feineren Parfümerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. General-Repräsentant: Maximilian Fessler, Wien III., Hintere Zollamtsstrasse 3.

### Größtes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier **Löwy & Herzl** Wien VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenbäum).



## Vieljährige Erprobung

hat gezeigt, dass ausnahmslos in allen Fällen

### Sommersprossen und Leberflecke

bei Anwendung der Orientalischen Gesichts-Pomade verschwinden.

Preis per Dose K 1.60.  
Die dazugehörige Seife per Stück 70 h.

Alte k. k. Feld-Apotheke,  
Wien, I. Stefansplatz Nr. 8.  
Zweimal täglich Postversand.

Neueste Herbst- und Wintermode.



Neueste Herbst- und Wintermode.

**Corset Gracieux.** Neueste Façon für englische Moden in gerader Front. Preis von K 24.— bis K 100.—. — Mass über geschürzte Taille genommen: Taillenweite, obere Brustweite, Hüftenweite, Seitenhöhe, cord-re Plan-haltenlänge.

Versand per Nachnahme. Illustrierte Preisliste und Massanleitung gratis + franko.

## Imperial-Feigenkaffee

mit der Krone.  
Anerkannt beste Kaffeewürze.



Bei mässiger Verwendung wirkt ein Probe derart überraschend, dass in Zukunft diese Marke stets in Verwendung bleibt.

**Überall vorrätig.**

Wo nicht erhältlich verlange man bezugsquellen von Feigenkaffee-Fabrik Adolf Tschepper, Wien X.



Gegründet 1875. Telephone 4759.  
**Miederhaus Jgn. Klein**  
 WIEN VI., Mariahilferstrasse 39  
 Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

**Façon „Droit“ Brusthalter**  
 Mieder mit gerader Front fürs Haus, für Tennis-, Reit- und Touristen-Sport  
 à K 18, 20, 24 bis 36 und höher. à K 7, 8, 10, 12, 16.  
 Masse übers Kleid erbeten.

Taille Hüftenweite  
 Obere Weite Höhe unterem Arm  
 Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.  
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.

**Bewährt gut und billig!**

1 Stück Romburger 88 cm breit, 23 m lang . . . K 13.—  
 1 „ Garzeleinen 80 „ „ 23 „ „ . . . 16.—  
 1 „ Krauswebe 88 „ „ 23 „ „ . . . 16.—

**Krauswebe**

edelster Wäschestoff, weiss u. geschmeidig unvorwärtlich im Gebrauch. Tausende Anerkennungs-schreiben.  
 Handtücher, Taschentücher, alle Arten Tisch- und Bettwäsche, hochmodernste Zephyre, Oxforde usw. liefert direkt an Private

**Leinenfabrik JOS. KRAUS, Nachod i/B.**  
 Muster gratis! Nichtpassendes tausche bereitwilligst um.

Der vollkommenste, beliebteste **Federdruck** **KNOPF** der Welt!  
 Nur allein echt auf Karten mit der Bezeichnung: **„KOLIBRI“**  
 zu haben in allen besseren Schneiderzugehör-Geschäften

Letztes Jahreserzeugniss 53 MILLIONEN

Behagliche Wohnungs-Einrichtung. Will sich jemand modern, komfortabel und doch billig einrichten, so findet er bei Schein die grösste Auswahl in kompletter gediegener Wohnungseinrichtung. Will jemand seine Wohnung verschönern, dann verlange er zur Information das soeben erschienene neue, große, illustrierte Album der Innendekoration, (Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie), ein überaus wertvolles, in fast unerschöpflicher Fülle bei der Auswahl gediegener Wohnungseinrichtung. Es veranschaulicht in übersichtlicher, leicht verständlicher Weise die besten Vorbilder jeder Geschmacksrichtung sowie die Art der Einrichtung von der einfach behaglichen, bis zur prunkvollsten Ausstattung. Der reich illustrierte Inhalt umfasst unter anderem auch Teppiche, Möbelstoffe, Stoff- und Spiegenvorhänge, Tapetieren, Bett-, Tisch- und Klavierdecken, komplette Bettenausstattungen, Flanell- und Steppdecken, Reise- und Bagagedecken, Plüsch, Lambrequins, Gobelins, Paravents, Dekorationsposter, Angorafelle, Linoleum, Kofosmatten. Die Behlirma Teppich-Röbelhaus S. Schein, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, versendet dieses Werk an unsere Abonnentinnen auf Wunsch gratis und franko. Der Bezug kann den p. t. Leserinnen nur wärmstens anempfohlen werden.

**Földes** Preis eines Ciegels = 1 Krone  
**Margit-**  
 Ueberall = **Creme** zu haben.  
 Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröde, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Elemens v. Földes, Grad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.  
 In Wien zu haben: Krebs-Apothek, Hoher Markt; Säben-Apothek, Lager; Möbern-Apothek, Tuchlauben.

Original englische **Mädchen- und Knabenkleider**  
**Kleiderhaus M. Neumann**  
 f. u. f. Hoflieferant  
 Wien I., Kärntnerstrasse 19.  
 Illustrierte Kataloge auf Verlangen.

**Grammophon**  
 mit Schutzmarke **„Schreibender Engel“**  
 ist der **anerkannt beste Sprechapparat.**  
**Apparate** zum Preise von **45 bis 550 Kronen.**  
**Jeden Monat** neues Platten-Repertoire.  
**September-Repertoire** enthält neue Aufnahmen von: Aliessandro Bonci, Leop. Demuth, Alex. Girardi, Wilhelm Hesch, Leo Slezak, Arthur Preuss, Elise Elizza etc. etc.  
**G. JANAUSCHEK & CIE., Wien I., Kärntnerstrasse 10 (Hochparlerre).**  
 (Eingang: Kärntner-Durchgang).



### Pelz-Modesalon

**Josef Hlaváček**

Wien I., Himmelpfortgasse 3  
1. Stock.

Telephon Nr. 9994.

Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Originalmodellen vom einfachen bis zum feinsten Genre.

Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt.

Auf Wunsch Kataloge gratis u. franko.

### Wunderbar ist

jenen Erfolg, welchen die geehrten Damen durch den Gebrauch der englischen Gurkenmilch erreichen. Entfernt von der Gesichtshaut nach einigen Tagen Sommersprossen, Ausschläge und andere Hautkrankheiten, glättet die Falten verleiht dem Gesichte, ohne der Haut schädlich zu sein, einen weissen, frischen und feinen Teint. Ein auf den Pariser und Wiener Ausstellungen ausgezeichnetes Mittel, welches wie bei uns, so auch in England sämtliche andere Schönheitsmittel rasch verdrängt. Eine Flasche K 2.—, dazu echt englische Gurkenmilch K 1.—, -Puder K 2.— u. K 1 20 und Gurkencreme K 2.—. Erhältlich in jeder Apotheke.

**Das Modernste**  
für elegante Kostüme, Strapaz- und Sportkleider  
sind meine **weitbekanntesten, unverwüstlichen**  
**Murtaler DAMENLODEN**  
welche genau in der jetzigen englischen Moderrichtung erzeugt werden.  
Verlangen Sie Musterung durch das  
**Laden- und Kleiderstoff-Versandhaus Corneli Kawann**  
GRAZ (Stiermark).

Der chemisch untersuchte, dabei behördlich für die Haut als vollkommen **unschädlich** befundene  
**„Haarvertilger“**  
entfernt die bei Damen so unschönen und lästigen  
**HAARE im GESICHT**  
gründlich samt Wurzel und verleiht dem Teint auch noch natürliche Frische, Zartheit und Glätte. — Preis 7 Kronen.  
Versand überallhin durch:  
**I. SCHMIDEK, Budapest VII., Nyár-utca 18.**

**Fertiger amerikanischer Kostümrock**  
**Grand Prix**  
(laut Bild)  
mit durchlaufender Vorderbahn, unten herum mit schönen Falten gerüst und englischen übersteppten Nähten.  
Vorzüglicher überraschend schöner Schnitt, tadelloser Sitz,  
aus **englischen Kostümstoffen in grau oder drap**, auch aus gutem Loden in dunkelblau, drap, grau, bordeaux, grün, braun, oliv, marengo u. schwarz  
**K 6.80.**  
Keine Fabriksarbeit!  
Genügt anzugeben: Vorder- und Hinterlänge, Schlus- und Hüftenweite.  
Jedes Stück wird extra nach eingesandtem Masse genau und solid angefertigt. Muster, Skizzen von allen Kostümrocken, Massnahmen, Beschreibungen gratis und franko.  
**Erste** und einzige Bezugsquelle von echten amerikanischen Kostümrocken in Oesterreich-Ungarn.  
**Grösstes Versandhaus Josef Breitenfeld**  
Gegründet im Jahre 1864. Chrudim (Böhmen.)

Unschädlichkeit garantiert.  
Bisher unübertroffen.

**DRALLE'S**  
seit 50 Jahren  
bewährte  
**HAARFARBE**  
**NERIL**  
Verjüngt  
das Aussehen.  
färbt verblichenes, ergrautes,  
rotes Haar in  
blond, braun, dunkelbraun  
oder schwarz.  
**GEORG DRALLE**  
HAMBURG

### HANDARBEITEN RICHTER

k. u. k. Hoflieferant  
Wien I., Bauernmarkt Nr. 13  
„Zum goldenen Löwen“.



Gehäkelter Kragen von Löwen-Shawlwolle,  
schwarz, creme, grau, lila, blau, rosa;  
erforderlich nur 3 Knäuel à 75 h oder  
3 Knäuel grau ombriert à 95 h. Ganz  
fertig K 7.50, grau ombriert K 9.—  
Neuester Katalog gratis und franko.

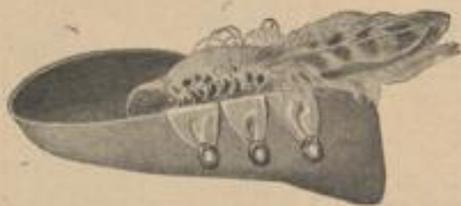
**SCHÖNE BUSTE**  
Üppiger Busen, wird in 1 MONAT  
entwickelt, gefestigt und wiederhergestellt, ohne Arznei und  
in jedem Alter, durch die be-  
rühmte **LAIT D'APY** (Kon-  
zentrierte Kräuter Milch).  
(Einfaches, Elendes ge-  
sund) Unverdorbenes, harm-  
loses Produkt, von reeller  
Qualität durch 12.000 Atteste  
berühmtester Wirkung. Ein  
Flacon enthält Prospekt gratis. Höchster Post  
Versand gegen Vorherrsendung von Kr. 5.50  
Postnsw. od. Kr. 6 in Briefmark od. Nachh. Briefe  
kosten 20. Kart. 10. Hol. Porto. Einziger Depot:  
V. LUPON, Chem. 32, rue Boursault, Paris

Der feinste aller Gesichtspuder ist  
**Lohse's Lilien-Puder**  
überaus zart, samtartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de riz,  
vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend. — In Weiss und Rosa  
für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünnetten; die Schachtel K 2.40.  
**GUSTAV LOHSE** 45 Jägerstrasse 46  
= BERLIN =  
k. u. k. Hoflieferant, sowie  
Hoflieferant Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Deutschland.  
In allen Parfümerie- und Galanteriewaren-Handlungen sowie  
Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.

**KÖHLER Nähmaschine**  
ANERKANT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.  
Käuflich in allen besseren Geschäften  
des IN- und AUSLANDES  
**Hermann Köhler Altenburg S.A.** **Zur Kunststickerei**  
NÄHMASCHINENFABRIK. ganz besonders geeignet.

**Für Blutarme und Bleichsüchtige** sind **Chinin-Eisen-Pillen** (versilbert)  
überraschend wirksam. — Zu beziehen in Flakons  
à K 4.— (ausreichend für 4 Wochen) durch die  
**KREBS-APOTHEKE, Wien I., Hoher Markt 5.**

**Neueste Herbst- und Winterhüte.**



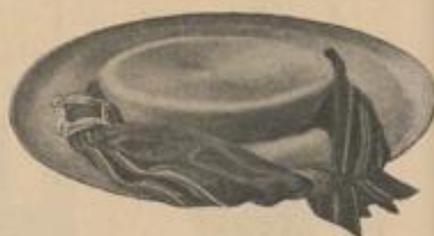
Nr. 2456

Bei Bestellungen genügt die Angabe der



Nr. 2458

Bezugsquelle für die hier abgebildeten Hüte:  
Adolf Kronfeld, Strohh- und Fetzhu-  
fabrik, Wien VII., Neubaugasse 30.



Nr. 2453

unter den Abbildungen stehenden Nummern.

**Capto!** Einziges nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes  
Nach Angaben d. Hm. Sanitätsrathes Dr. med. Eichhoff Elberfeld **Haarwasser** 89711

Zur Reinigung, Erfrischung u. Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Jucken der Haut und Ausfallen der Haare.  
Gr. Fl. K. 4.—, kl. Fl. K. 2.70. Alleiniger Fabrikant: Ferd. Müthenz, k. u. k. Hoflieferant, Köln a. Rh. Filiale: WIEN, IV., Neumühlgasse 3.  
Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

**Pelz-Modesalon Carl Bergmann**  
Kürschnermeister  
**Atelier für feine Pelzkonfektion.**  
Wien VI., Mariahilferstrasse 51  
1. Stock.  
Telephon 5040.

**Spezialität:** Nach Mass gemachte Pelzjacken elegantester Ausführung.  
Neueste französische und englische Modelle.  
**Grosses Lager fertiger Pelzwaren.**  
Garantiert beste Qualitäten bei billigsten Preisen.

Illustrierte Preisliste gratis u. franko.

**Koche auf Vorrat!**



**Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**  
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.  
**Einfach, solide, zuverlässig!**  
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt.  
Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.  
Man verlange ausführliche Drucksaften sowie Probennummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von **Carl Müller, Mähr.-Schönberg.**  
Vereinsstelle der Firma J. WECK, G. m. b. H.

**Gustier-Büsten**

zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form

**A. Rambarter's Nachf. Peter Peham**  
Büsten-Atelier  
Wien I., Goldschmiedgasse 10.  
Illustrierte Preisliste gratis und franko.



**Mirabinden**

**Für Frauen! Für Mädchen!**  
Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frotteerartigen Wollstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150g und können wie jedes Waschlöck gewaschen, daher jahrelang verwendet werden, sie lassen sich bei der Knopfverrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verköhlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:  
**ADOLF BRÄUER** 4691  
Wien, I. Fährichgasse 7 (Kärntnerhof)  
Chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen

**Strümpfe u. Trikotagen**

Bestes deutsches Fabrikat. Abgabe direkt an Private. Günstige Bezugsquelle! Aussteuer. Spezialität: Feine Strümpfe u. Sockl. Woll, Baumw., Flor u. Seide. Ersatzflüsse. — Trikot-Leibwäsche. — **Gotthardt Schröder**, Zeulenroda. (1212)  
● Bitte Preisliste zu verlangen. ●

**Patent-Kühlkissen**, ärztlich empfohlen, sofort einzig natürliches Mittel gegen Migräne, Kopfschmerz, Nervosität, Schlaflosigkeit, Kater-Kopfschmerzen, Entzündungen etc. In vielen Geschäften, bei Bandagisten und in Apotheken zu haben.  
**ENAX & GEYER**, Leipzig 5, Breitkopfstrasse 12.  
Generalvertrieb für Oesterreich-Ungarn:  
**MAX PILLAU**, Wien VII., Mariahilferstrasse 76.  
Prospekte kostenfrei! Wiederverkäufer und branchenkundige Vertreter überall gesucht.

Immer jung! Immer schön!  
**BEETHAM'S "Larola"**  
Ein erprobtes Präparat aus Glycerin und Gurkenmilch, zur Konservierung der Haut und zum Schutz gegen den Einfluss von Frost, kaltem Wind und hartem Wasser. Es erhält die Haut zart, weich und weiss, verhindert und entfernt Rauheit, Rote, Entzündungen, Risse etc. — Zu haben in allen erstklassigen Drogerien etc. in Wien bei M. Kraus, L. Stefanplatz 8; M. Wisinger, I. Kärntnerring 8; in Budapest: Verlessi S. Kristóf-ter 9; Török J., Király-utca 12.

**Tiefbrand: Brandmalerei: Samtbrand** H. Freytag Stuttgart 8.

# Schuhwarenhaus S. Reschovsky

Gegründet 1867.

WIEN I., Rotenturmstrasse 4.

Gegründet 1867.

Spezialhaus für Kinderschuhe: „Zum Hans Sachs“  
Wien I., Lichtenteg 1.

Neu eröffnet: Volkstümliche Abteilung  
Wien I., Rotenturmstrasse 11 (Eingang: Ertlgasse 1).

Herbst- und Wintermodelle 1905/6.



Spezialität der Reschovsky-Schuhe:  
Elastische Sohlen.

Bei Preisüberzahlung erbitte Angabe der Grossummer, eventuell Einsendung eines alten Schuhs als Muster ohne Wert.

Für Nichtkonvenientes, wenn innerhalb 8 Tage retourniert, Geld retour.  
Reich illustrierte Preisliste gratis und franko.

**MANDELKLEIE**  
MIT VEILCHENGERUCH  
BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR  
TEINTPFLEGE.  
A. MOTSCH & CO. WIEN  
K. SPITTELENG. 116 & 118 RECH. 3.



A. Steiner, Wägen-Fabrik  
Chartottenturg-Berlin,  
Weichstrasse 90 I.  
Billigste Bezugsquelle!  
Stoffbände wie nebenstehend:  
mit Säuber- und Rod. Mt. 12.—  
ohne .. .. 8.50  
ohne .. .. 5.50  
für jede Körperform, zum Anfertigen der Kostüme unentbehrlich, sollte daher in keinem Haushalt fehlen. Ich führe verlässbare, so auch Maß-Bänder. Keine Anprobe nötig. Verpackung frei. Preisliste gratis und franko.

## Dr. Kahmann's Unterkleidung

beste erkältungssichere Leibwäsche  
für jede Jahreszeit, für den täglichen Gebrauch, für Gesellschaft und Sport.  
Nicht einlaufend, nicht verfilzend.  
Dauerhafte, elegante Unterwäsche in allen gangbaren Macharten für Damen, Herren wie Kinder in naturfarbig und weiß.  
Multirierte Kataloge und Stoffmuster gratis durch die alleinige Fabrik:

B. Feinzelmann, Reutlingen 53

oder durch den Engros-Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn bei:  
F. Kindl in Wien I., Spiegelgasse 11.



## PUTZSTEIN MONKEY BRAND

(APFEN MARKE.)

Für die Küche, Holz- und Porzellangeschirre  
Linoleum, Messing.

Das Beste

Für die Wäsche:  
SUNLIGHT SEIFE.

Erhältlich in Drogerien Haus- und Küchengeräthschafts- sowie Spezialwarenhandlungen; eventuell gibt die General-Vertretung, HEINRICH STÖSSLER, WIEN I., Freyung 8 (Telephon No. 19013) unter Einsendung von Gratismustern die nächste Verkaufsstelle bekannt.

Zart wird der Teint, weich und geschmeidig wird die Haut durch Dr. Jessner's

## Mitincreme

Durchdringt spielend leicht die Haut und hinterlässt keinen Fettrückstand. Auf fettige, glänzende, feuchte, reizbare, gerötete, durchgeschabte Haut wirkt vorzögl. Dr. Jessner's

## Mitinpaste

beim Verstreichen haufarbig. In dünner Schicht aufzutragen. Touristen und Reiten empfohlen. Preis in Krücken Mk. 1.—, in Probendosen 25 Pf. In Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Chemische Fabrik Krewel & Co.  
G. m. b. H., Köln am Rhein.

1/2 der nat. Grösse  
Geschlossen.  
Kleiderraffer  
Elga  
früher BLITZ.  
Unsichtbar da an der Innennaht des Rockes anzusetzen.  
Überall zu haben oder direkt durch  
Felix Marbaise & Co.  
HAMBURG.

**Konfektions-Stickerei** Spezialist für Toiletten u. Kostüme  
ATELIER I. RANGES.  
GUSTAV SCHACHNER, WIEN VII., Andreasgasse 10.

### Troppauer Brief.

*Nachdruck verboten.*

Nur zu oft wird in Oesterreich das kleine Land Schlesien übersehen und als Stiefkind behandelt — ganz ungerechterweise! Klein ist es wohl, aber tapfer und stets als erstes zur Stelle, wenn es sich darum handelt, Fortschritt und Aufklärung zu fördern. Dafür sprechen die Tatsachen immer wieder von neuem, so auch der Entschluß des Troppauer pädagogischen Vereines, der sich in einer außerordentlichen Versammlung entschieden hat, beim schlesischen Lehrertag in Freudenthal für den Beitritt des schlesischen Landes-Lehrervereines zu dem deutsch-österreichischen Lehrerbunde einzutreten. Die Hauptversammlung dieses Vereines, die am 13. Juni in Freudenthal stattfand und von 350 Mitgliedern besucht war, lieferte den Beweis von der freien, fortschrittlichen Gesinnung der schlesischen Lehrerschaft, die für die freiheitliche Entwicklung der Schule einmütig eintritt und stets bereit ist, diese gegen die Angriffe des Merkantilismus zu verteidigen. Mehrere Redner plaidierten in eindringlichster Weise für die Unterstützung des neuen Wiener Vereines „Freie Schule“ und der Vereine „Lehrerschlag“ und „Südheim“ und leiteten zugunsten des letzteren an Ort und Stelle eine Sammlung ein, die einen Erlös von K 254 — zur Folge hatte. Zum Schlusse gelangte der Antrag auf Beitritt des schlesischen Landes-Lehrervereines zum österreichischen Lehrerbund zur einstimmigen Annahme. Dem Erfolg in Freudenthal steht leider ein Verlust in Freiwalbau gegenüber, wo das prächtige Vanderschulheim infolge spärlicher Inanspruchnahme aufgelöst werden mußte, während in Deutschland und in der Schweiz gleiche Anstalten prosperieren und glänzende Erfolge haben, da sie für die wissenschaftliche und körperliche Ausbildung der Jugend gleich gut sorgen. Zur körperlichen Pflege der Jugend existieren übrigens in Schlesien eine Menge Sport- und Turnvereine. Der Turnvater Jahn steht hier im hohen Ansehen. Erst kürzlich fand in den Anlagen der Stadt Jägerndorf unter Beteiligung zahlreicher Vereine die Enthüllung eines vom dortigen Turnvereine gestifteten Jahn-Gedenksteines statt, der nach einem Entwurfe des Prof. Prosperi ausgeführt wurde.

Eine ergreifende Denkmalenthüllungsfest fand auch kürzlich in

Troppau statt. Hier versammelten sich die intimsten Freunde und Verehrer des verstorbenen Dr. Jansmeister, des einflussigen äußerst verdienstvollen Primarius des schlesischen Krankenhauses, dessen Ruf als ausgezeichneter Operateur und Frauenarzt und als edler Menschenfreund weit über die Grenzen Schlesiens gedrungen ist und der in treuer Ausübung seines Berufes einen frühzeitigen Tod fand. Ihm wurde in den Anlagen des Landeskrankenhauses ein Denkmal errichtet. Auf einer schlanke Pyramide aus rotem Marmor erhebt sich in Ergruß der ausdrucksvolle Kopf des Verewigten.



Troppau: Das von Leutnant Schmidt ausgeführte Reliefbild Sr. Majestät des Kaisers.

Eine Anzahl der angesehensten Männer erließ kürzlich einen Aufruf zur Gründung einer Arbeitsvermittlungsanstalt in Schlesien. Da vorläufig auf Gründung eines solchen Unternehmens weder von Seite des Staates noch des Landes zu rechnen ist, will man auf dem Wege der Selbsthilfe dem vorhandenen Bedürfnis entgegenkommen und einen Verein gründen, der durch die neu zu errichtende Anstalt gegen sehr geringe Gebühren die Vermittlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beiderlei Geschlechtes übernehmen soll.

**NESTLÉ'S Kinder-mehl**  
 Unübertroffen bei:  
**Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh**  
 Vorrätig in Apotheken u. Drogerien.  
 Zu Versuchszwecke halbe Dosen à 1 Krone.  
 Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung in Central-Depôt **F. BERLYAK**,  
 Wien, I. Weihburggasse 27.

**HROMADKA & JÄGER'S**  
**Erfrischungs-Flirt**  
**Waffel-Chocolade**  
 DRESDEN

**Es regnet**

nicht alle Tage so überaus praktische Gebrauchsgegenstände wie die Kleiderbügel „Gnom“ und „Union“. Für jeden Haushalt, in welchem auf Ersparnis an Garderobe und Ordnung im Kleiderschranks gesehen wird, unentbehrliche Artikel. Billig.

Vielfach patentiert!

Fabrik: Sinram & Wendt, Hannover 45.  
 Alleinverkauf für Oester.-Ungarn: Arthur Buckwitz, Wien, I. Sonnenfelsgasse 15.  
 NB. Um sich vor Täuschungen zu schützen, nehme man vom Wiederverkäufer nur Kleiderbügel mit dem Prägedempel „Gnom“ bzw. „Union“ an.  
 Im persönlichen Gebrauche Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

Atelier für neueste  
**Reform-Mieder**  
**F. J. Scheffer's Söhne**  
 k. k. beideter Schätzmeister und Sachverständiger.  
**Wien I., Petersplatz.**  
 Atelier: **VI., Corneliusgasse 5.**  
 Telefon 7226 und 15.698.  
 Filiale: **Karlsbad, Alte Wiese 37**  
 „ZUR GRAZIE.“  
 Gegründet 1851.  
**NEU! NEU!**  
**Reform-Leib- und Hüftenhalter.**  
 (Gesetzlich geschützt. 76.879.)  
 Preise je nach Weite und Ausführung K 15.—, K 17.—, 18.— bis K 40.—.  
 Als Massangabe für diesen Reform-Leib- u. Hüftenhalter genügt die Angabe des ganzen Umfanges der Taille und des Umfanges der Hüften in Zentimetern, über eine gut sitzende Taille gemessen.  
 — Illustrierter Preisvermerk gratis und franko. —

**Nuphar-Tabletten** Überall erhältlich  
 1 Schachtel K 3.—  
 Hervorragende Neuheit zum parfümieren des Waschwassers  
 • Köstlicher, anhaltender Wohlgeruch •  
**NUPHAR CO. • WIEN I., Kohlmarkt 1. • PARIS 26, Rue de l'Entrepôt.**

**Julius Strobel, Leipzig**  
 I: Petersstrasse 23, part. u. I. Etage II: Markt I (Rathaus).  
**SPEZIAL-SCHIRMFABRIK**  
 Stets Neuheiten von Sonnen- und Regenschirmen  
 in grösster Auswahl und zu jedem Preise. 5039  
 Goldene Medaille 1897  
 Auswahlendungen franko. Preisliste franko.

**Gesundheits-Doppelkamm** (verbesserter Spiralkamm) Patentiert in allen Kulturstaaten.  
 mit abschiebbarem Rücken.  
**Der beste und infolge seiner Unzerbrechlichkeit billigste Kamm** aus hochfein poliertem u. gut vernickeltem Stahldraht.  
 Besitzt grossen gesundheitlichen Wert. Wirkt wohltuend auf die Haut und Kopfnerven. Beseitigt und verhindert Schuppenbildung. Kratzt nicht, schont und reinigt das Haar vorzüglich.  
 Durch den abschiebbaren Rücken öffnet sich oben der Kamm und lässt sich dadurch leicht reinigen. Das elegante Aussehen bleibt immer erhalten.

Zu haben in einschlägigen Geschäften.

Das Fokussieren des Wortes „beiderlei“ klingt nach Gleichberechtigung. Auch für feministische Bestrebungen findet man in Schlesien keinen ganz unvorbereiteten Boden. Besonders zwei Troppauer Vereine kommen diesbezüglich in Betracht: Der konservative Frauenbildungsverein und der radikale Verein für Fraueninteressen. Der Frauenbildungsverein, der eine Töchter-, Handels-, Haushaltungs- und Kochschule sowie ein Pensionat unterhält, errichtete jetzt auch französische und englische Sprachkurse, die zur Lehrbefähigungsprüfung in diesen Sprachen vorbereiten sollen. Der neu gegründete Verein für Fraueninteressen hat in der kurzen Zeit seines Bestandes (seit Ende Jänner dieses Jahres) ein reichhaltiges Programm entwickelt, an dessen Durchführung er, in vier Sektionen geteilt, mit großer Begeisterung arbeitet. Von der Sektion für soziale Hilfsarbeit wurden drei Gesuche an den Gemeinderat von Troppau geleitet, und zwar um Zulassung der Frauen zur Armen- und Waisenpflege, um Unterstützung eines von dem Vereine zu errichtenden Mädchenorts und um Stellungnahme des Gemeinderates zu der willkürlichen Steigerung der Fleischpreise und der wichtigsten Nahrungsmittel. Die Abhaltung von Mütterabenden nach Art des Wiener Sertiements wird geplant und die Teilnahme an den vom Roten Kreuze projektierten Pflegerinnenkursen angestrebt. Eine Kleider sammelstelle zugunsten der armen Bevölkerung ist bereits geschaffen worden. Die Rechtssektion hat anfangs Mai im Justizministerium eine Petition der schlesischen Frauen überreicht, die darin ihre Wünsche anlässlich der bevorstehenden Revision des bürgerlichen Gesetzbuches zum Ausdruck brachten. Ihr nächstes Ziel ist die Errichtung einer Rechtschule in Troppau. Die Schulsektion hat sich die Propaganda für Koedukation zur Aufgabe gestellt und beim Unterrichtsministerium um Zulassung der Troppauer Gymnasialistinnen als Hospitantinnen zum hiesigen staatlichen Knabengymnasium petitioniert sowie dem Bezirksschulrat ein Gesuch um Einführung von Koedukation in einer der städtischen Volksschulen Troppaus überreicht. Die Errichtung von vier Bürgerschulklassen und Realschulkursen für Mädchen beschäftigt diese Sektion lebhaft. Die Vortragssektion befaßt sich mit der Anwerbung von entsprechenden Kräften für im Herbst abzuhaltende Vorträge. Der Verein ist als Förderer der neuen Wiener Vereinigung „Freie Schule“ beigetreten. Sowohl der „Frauenbildungsverein“ als

auch der „Verein für Fraueninteressen“ sind Mitglieder des „Bundes österr. Frauenvereine“. Auch den obligaten Frauen- Wohltätigkeitsverein besitzt Troppau; dieser ließ kürzlich behufs Einführung der Baby-Baskets die nötige Kleinkinderwäsche anfertigen, doch wehrten sich die armen Frauen gegen das leihweise Vergeben und wollten die Wäsche geschenkt haben. Von den auswärtigen Frauen-



Troppau: Kaiser Franz Josef-Museum.

Troppau: Das „Schmettenhaus“ Heim des silesischen Museums

vereinen scheint der „Freiwaldauer Frauenverein“ einer der rühmlichsten zu sein. Er blickt auf eine 33jährige Tätigkeit zurück und

**MALZEICHEN-REQUISITEN**  
**BRANDMALEREI**  
 APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.  
 HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN  
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN  
**BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFF STR. 9.**  
 ALLE IN DER WIENER MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Nur echt mit dem Bilde  
  
**Rosa Schaffer's**  
 Egl. verb. Hoflieferantin  
 Wien I., Kohlmarkt Nr. 6  
**Schönheitsmittel**  
**Poudre ravissante** 3 K  
**Creme ravissante** 3 K  
**Eau ravissante** 3 K  
**Savon ravissant** 2-40 K  
**Rhodopis** unvergängliches Wangenrot 3 K  
**Stirnbinde** 3 K, **Kinnbinde** 4 K  
**Konoor** Haarfarbe, eine Färbung genügt für immer, klein 3 K, gross 10 K.  
 sind die größten Wunder. Der Gebrauch derselben garantiert Schönheit bis ins Greisenalter. 5000

**Die gefürchteten Wechseljahre**  
 der Frauen verlieren wesentlich an Bedeutung, sobald regelmäßig Reichel's echt ungarischer Wacholder-Extrakt, Marke „Medico“, ein Blutreinigungsmittel von geradem und angenehmem Geruch, gebraucht wird. Viele Beschwerden bleiben dann entweder ganz aus oder werden mindestens auf ein Minimum beschränkt. Können Sie sich ähnlich gratis und franko einen Spezialprobest bekommen. Beim Einkauf von Reichel's Wacholder-Extrakt ist vor allem auf die Marke „Medico“ und darauf zu achten, daß echter niemals löse, vielmehr nur in Flaschen à K 1.80, 3.— und für längeren Gebrauch große Töpfe K 7.20 (sehr vorteilhaft) nur allein zu beziehen ist durch  
**Otto Reichel, Berlin SO. 86, Eisenbahnstraße 4.**  
 Wien: Apotheke „Zum schwarzen Bären“, August 8. — Prag: Wagn. Hants, Mährischer Ring 21. — Budapest: Hof. v. Löffl, Königsgasse 12

**SANATOGEN**  
 von mehr als 2500 Professoren und Aerzten empfohlen und vielfach als letztes Hilfsmittel  
 zur Kräftigung des geschwächten Körpers  
 zur Stärkung der überreizten u. ermüdeten Nerven  
 erfolgreich angewandt. Broschüre und nähere Informationen gratis u. franko **BAUER & COE, Berlin SW. 48.**

Gegründet 1864.  
**Spezial-Atelier**  
 für elegante Knabenkostüme und englische Mädchenjacken  
**S. Löwy jun.**  
 herzogl. Hoflieferant  
**WIEN**  
 I., Babenbergerstrasse 3.  
 Für Auswahlendungen in Knabenkleidern genügt Angabe des Alters. — Mädchenjacken nur auf Bestellung.

**CERES-Fruchtsäfte**  
 sind das Köstlichste an nicht berausenden Getränken!  
 Die nächste Verkaufsstelle teilt auf Verlangen mit Georg Schicht, Abteilung Nahrungsmittelwerke CERES, Aussig.



Troppau: Das kürzlich enthüllte Denkmal für Dr. Bismarck.

Hauptplatz der Stadt gelegenen uralten Gebäude, das vor einigen Jahren umgebaut wurde, untergebracht ist, gehört zu den Schens-

erhält ein eigenes Krankenhaus, wo Männer und Frauen Aufnahme finden.

Die Kunst hat in Troppau stets eine freundliche Pflegestätte gefunden. In den Räumen des Kaiser Franz Josef-Museums, das eine wahre Perle der Stadt, mit seiner schönen und dabei einfachen inneren Ausstattung einem Schmuckstück gleich, finden oft recht lebenswerte, hübsche Ausstellungen statt. So war hier Ende Juni eine Ausstellung moderner Buchumschläge, anfangs September eine interessante Ausstellung moderner photomechanischer Reproduktionen zu sehen. Auch das städtische Museum, das im sogenannten „Schmettenhause“, einem auf dem

würdigen Troppauer. Es enthält Mit-Troppau in Bild und Wort. Im Auftrage des Ausschusses dieses Museums hat der Gymnasialprofessor Dr. Knositsch eine Zeitschrift für Geschichte und Kulturgeschichte Osterr. Schlesiens herausgegeben, deren erste Hefte vor kurzem erschienen sind. Für den Kunsthistoriker wird es von Interesse sein zu erfahren, daß die Zentralkommission für Kunst und historische Denkmäler in Troppau sich für den Wiederaufbau der durch Brand zerstörten Hillaikirche in Petersdorf, die einen besonders interessanten Typus von Holzkirchen darstellt, eingesetzt hat. Der Konservator dieser Kommission, Prof. Kürschner, wurde mit der Ordnung des fürstlich Vidnowskischen Familienarchivs, das 600 vom Jahre 1284 bis auf die Gegenwart reichende Urkunden enthält, betraut.

Auch unter den Marschällen des heimischen Infanterieregiments „Kaiser“ Nr. 1 gibt es Kunsttänzer, die trotz des rauhen Kriegshandwerkes die Pflege des Schönen nicht vergessen haben. Ein von Leutnant G. Schreiber entworfenes, in patinierter Bronze auf einer weißen Marmorplatte ausgeführtes Reliefbild des Kaisers wurde im Offiziersfestgarten zu Troppau anlässlich der Geburtsfeier Sr. Majestät enthüllt. Es ist an einer bepflanzten, von Leutnant Schmidt errichteten Steingrotte angebracht und hat als Hintergrund eine von Leutnant Schreiber in Treviso gemalte Alpenlandschaft.

Nicht unerwähnt in einem „Troppauer Briefe“ darf die landwirtschaftliche Ausstellung bleiben, die von der schlesischen land- und forstwirtschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Landeskultur vom 8. bis 10. September in Würbenthal veranstaltet wurde. Diese Ausstellung, an der sich der Landesverein für Bienenzucht und der schlesische Obstbauverein beteiligt haben, bewies, daß die Trauben Schlesiens nicht so sauer sind, wie mancher Fuchs behauptet, der Rosenhonig aber ebenso süß wie anderswo. A. M.

## Rotbackige Kinder



Man sollte den Kleinen nicht immer nach alter Gewohnheit Kaffee geben, der doch keinen Nährstoff enthält, sondern den nährstoffreichen, erfrischenden und stets gern getrunkenen

**Van Houten's Cacao!**

Besonders früh, wenn die Kinder zur Schule gehen! Er kräftigt die Kleinen!



# Schicht-Seife

gibt nach jeder Waschmethode die schönste, blütenweisse Wäsche.

DIE GROSSEN ERFOLGE VON

## L.T. PIVER

PARIS

Le Trèfle Incarnat



## AZUREA

NEUES PARFUM

Käuflich in allen Parfümerien

DOLFRUS-MIEG & CO. AKTIENGESELLSCHAFT

## BAUMWOLLE

LEINEN & SEIDE

ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN

# D.M.C.

DEPONIERTE FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN

MATERIAL 1<sup>re</sup> QUALITÄT

FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

MOLHAUSEN - BELFORT - PARIS

**Hochberrschastliche Villa in Bozen**  
 (Badlmalgrien) am Rande der Stadt in schöner, gesunder Lage, inmitten schönen Gartens, 9 Zimmer, aller Komfort in Nebenräumen, elektr. Licht, Hochquellenwasserleitung, Gärtnerwohnung, vom 1. November ab als Jahreswohnung zu vermieten. Näheres durch Bestreger, Wägen, Adalgisstraße 43.

## Joseph Kranner & Söhne

k. u. k. Hof-  Lieferanten

**WIEN I., Am Hof (Bognergasse 11).**

„Zur roten Rose“.

## WÄSCHE ROLLEN

AUSWINDER-WASCHMASCHINEN-FABRIK

**GÄRTNER & KNOPP**

(CAMILLO GÄRTNER)

WIEN

Linzerstraße 8-10

Telephon Nr. 13.083. Gegründet 1818.

**Damen- und Herrenwäsche, Braut- und Kinder- ausstattungen, Bettwaren, Leinen- und Baumwollwaren, Tischzeuge, Kleiderstoffe etc. etc.**

## Eis-Kasten

in allen Ausführungen u. Größen nach neuestem System von 40 K per Stück aufw.

Eiskasten- und Kühlanlagen-Fabrik

**E. H. Schüller, Wien XIV.,**

Ullmannstrasse 29. — Telefon: 1281.

Illustrierte Preisliste gratis.

Brennenaufträge prompt.

## Frauen!

Frage Ihren Arzt über H. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin N.W., Friedr.straße 91/92. 5216

**Die Mode vor 100 Jahren.**

(Oktober 1805.)



a) Straßenkleid mit pelzverbrämter Samtjaße. b) Wohnkleid mit Spitzenkralle.

**Canningene**

ist das bewährteste **Haarfärbemittel**.  
Dunkelblond, braun und schwarz. fl. 2.50.

**Rosenmilch**

ist das beste und beliebteste **Schönheitsmittel**  
à fl. 1.—. Hyg. Balsam/Seife hierzu 50 kr.  
Fritschs Sonnenblumen-Ölseife à 50 und 35 kr.

**OSAN**

ist der beste Schutz für **Mund, Zähne, Hals und**  
**Lunge**. OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen  
à 88 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

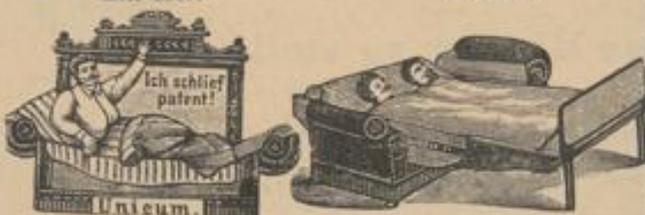
Anton J. Czerny in Wien, XVIII. Carl Ludwigstrasse 6 und I. Wall-  
bachgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. — Zusendung per Postnachnahme.  
Zu haben in allen grösseren Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. etc.  
Prospekte gratis. — Fabrik und Lager sämtlicher Parfümeriewaren.

Praktische und billige

**Schlaf- und Ruhe-Möbel**

Ein Griff

Ein Griff



Ein Bett.

Zwei Betten.

Permanente Ausstellung von Gast- und Dienstbotenbetten,  
modernen und praktischen Fauteuils, Divan- und Ottomanebetten.

Unsere Patentmöbel sind als die praktischsten von  
den ersten Fachleuten anerkannt. — Wir leisten für  
jedes Stück mit unserer Schutzmarke Garantie!

Man überzeuge sich von der Richtigkeit obiger Angaben.

**Älteste und grösste Patent-Möbel-Fabrik**

**R. Jaekel's Nachf.** k. u. k. Hoflieferanten  
Wien VI/1, Mariahilferstrasse 11.

**Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz.**

Neues zweites **Kurhaus** mit den modernsten Einrichtungen. Behandlung  
von Nerven-, Magen- und Frauenleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc.  
Fünf Aerzte. Dirig. Arzt: Dr. Disqué. — Sommer- und Winterkuren.  
Preis von Mk. 5.— bis Mk. 15.50 täglich, alles inbegriffen.  
Neue illustrierte Prospekte gratis.



Gegründet 1835.

**Brüder Dán** k. u. k. Hofkürschner  
**BUDAPEST V., Dorotheagasse Nr. 11.**

Ältestes, grösstes Pelzhaus des Landes.

Echtes Pelzwerk, geschmackvolle Umarbeitungen, Fassungierungen.  
schicke Arbeit, stets letzte Neu- Zur Jackenbestellung: Einsendung  
heiten, streng solide fixe Preise. einer Taille oder Mass genügend.

Kataloge kostenfrei.

**Vertrauenshaus ersten Ranges.**

**Serravallo's**

**China-Wein mit Eisen**

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und  
Rekonvaleszenten, appetitanregendes, nervenstärkendes,  
blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 3500 ärztliche Gutachten.

**J. Serravallo, Trieste-Barcola.**

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 l à K 2.60 und zu 1 l à K 4.80.  
Hauptdepot für Gross-Wien: Alte k. k. Feldapothek, I., Stefanplatz 8.

**MELLINS NAHRUNG**

ist gänzlich frei von Stärkemehl, daher die leicht-  
verdaulichste Nahrung für Säuglinge, Kinder und Kranke.

**Mellins  
Nahrung**

und Biskuits werden von  
den ersten ärztlichen Auto-  
ritäten empfohlen. In allen  
besseren Apotheken und  
Drogerien zu haben.



**Lawn-Tennis-Rackets, Bälle**

und alle anderen Bestandteile liefern in unangezeichnet  
englischen Qualitäten und zu besonders billigen Preisen  
**C. JANAUSCHEK & CIE.**  
Wien I., Kärntnerstrasse 10, Hochparterre,

## Wiener Theaterbilder.

Nachdruck verboten.

Gnädige Frau! Sie sind also noch immer auf dem Lande? Sie können sich noch nicht losreißen von Wald, Berg und See. Sie rudern noch, Sie fischen noch bis tief in den sommerlichen Herbst hinein. Ihr weiches Tennisostium kleidet Sie noch immer mädchenhaft entzückend, und jeder galante Fremdling hält mit gut gespielterm Steptizismus Ihr anwesiges Töchterchen für Ihre nur um ein paar Jährchen jüngere Schwester. Dann wollen Sie noch, wie Sie mir zu schreiben so gütig waren, ein wenig auf die Jagd zu einer lieben Freundin, und erst ziemlich spät, viel zu spät für das getrene Korps Ihrer Verehrerschaft, zu denen auch ich mich zu zählen so glücklich bin, zu uns nach Wien zurückkehren. Und wir gewähren Sie inzwischen die Vergünstigung, mit Ihnen über die Wiener Theater plaudern und Ihnen wahrheitsgetreue Berichte aus dem Reiche der Kuffen schreiben zu dürfen. Wäre ich noch jung genug, um mich Illusionen hinzugeben, so würde ich in der schmeichelhaften Aufforderung noch etwas ganz anderes erblicken, eine Anknüpfungsmöglichkeit mit lockenden Perspektiven, ein „hingeworfenes Hölzchen“, wie man in Wien zu sagen pflegt. Aber ich bin angejahrt und Ihr Herr Gemahl erweist mir die Ehre, mich zu seinen Freunden zu rechnen. Außerdem gönne ich mir noch den altmodischen Luxus eines Charakters. Ich werde mich also streng an die mir gestellte Aufgabe halten, ich werde nicht sagen, nicht ein Wort, auch nicht die leiseste Andeutung, daß ich von einer begehrenswert schönen Frau den ganzen Sommer über geträumt habe. Auch nicht, daß ich an einem dümmlichen Abend, sentimental junggefellenhaften Stimmungen mich hingebend, ein

herzlich schlechtes, aber unglaublich tief empfundenen Sonett auf die ganz und gar Unvergleichliche verfaßt habe. Nicht ein Wort, nicht eine Silbe soll sie von diesen schwärmerischen Neigungen erfahren, die so schlecht zu meinen ausgegangenen grauen Haaren stimmen. Sie würde ja doch nur ein mitleidiges Lächeln für derlei verpörrte Torheiten übrig haben — darum besser nicht. Auf Ihre Discretion glaube ich rechnen zu dürfen. Sie werden mich nicht noch lächerlicher machen wollen, als ich von Natur aus bin. Nicht wahr, nein? O ich danke sehr. Sie sind so gütig wie immer.

Gehen wir ins Geschäft. Anstatt meine geheime Liebe auszuplaudern, von meiner verstoßenen Neigung zu phantasieren, will ich jetzt lieber sagen, daß die Wiener Theaterdirektoren, die neben dem Geschäft doch auch noch einigen Sinn für schöne Literatur und hohe Kunst sich bewahrt haben und ein Herz für Fördererwerte, aufstrebende junge Talente, bereits damit begonnen haben, in der schlechten Theaterzeit zu Anfang der Saison besagte junge Talente zu beschützen. Oh, es geht nichts über die Großmut eines Wiener Theaterdirektors! Sie kann auch eine ehm Begabung zugrunde protegieren.

Das „Deutsche Volkstheater“ hat als erste Neuheit in dieser Spielzeit „Eine gesunde Person“, ein kernhaftes, hiderbes Wiener Volksstück von Stefan Großmann und Max Winter mit leider nicht lang andauerndem Premierenerfolge aufgeführt. Die Dichter sind beschriebene, „tief gehende“ Leute. Sie haben mehr Talent, als sie vorläufig zeigen wollen. Sie sind dafür, daß die katholische Ehe lösbar gemacht werde, und sie exemplifizieren die aus der Unlösbarkeit der Ehe entspringenden Mißstände an einem kräftigen Beispiel. Sie legen offenbar großen Wert und Nachdruck — wenigstens im Anfang ihrer Arbeit —

## Mädchen-Pensionat A. Kryzanowska

Wien I., Franziskanerplatz Nr. 5.

Vom k. k. n.-ö. Landeslehrer genehmigte Fortbildungsschule  
verbunden mit Haushaltungs- und Handarbeitsschule.  
— praktischer —  
Für Interne, Externe und Halbpensionärinnen.  
Ausbildung in Sprachen und Musik, Malen. — Französisch und Englisch im Hause.  
Prospekte und Referenzen.

## Der Wunsch jeder Dame,

stets jung und schön zu bleiben, ist gewiss erfüllt bei täglichem Waschen mit der weltberühmten echten **Gurkenseife** von Stefan Großmann und Max Winter mit leider nicht lang andauerndem Premierenerfolge aufgeführt. Die Dichter sind beschriebene, „tief gehende“ Leute. Sie haben mehr Talent, als sie vorläufig zeigen wollen. Sie sind dafür, daß die katholische Ehe lösbar gemacht werde, und sie exemplifizieren die aus der Unlösbarkeit der Ehe entspringenden Mißstände an einem kräftigen Beispiel. Sie legen offenbar großen Wert und Nachdruck — wenigstens im Anfang ihrer Arbeit —



Einziges Instrument mit 72 Tönen.

Es gibt nur einen Klavierspielapparat

# PHONOLA

mittelst welchem man wie mit der Hand Klavier spielen kann, und zwar gleich künstlerisch, ohne Vorübung, dabei vollkommen nach eigenem Empfinden.

Die Phonola ist vor jedes Klavier zu stellen.

== Noten auch im Abonnement. ==

## LUDWIG HUPFELD AKT.-GES.

Wien VI., Mariahilferstrasse 7, Mezzanin.



**Malerrequisiten  
Liebhaberkünste**

Reichstes Lager aller Requisiten und  
Mittel sowie moderner Gegenstände  
zum Bemalen und Verleimen

**Alois Ebeseder** Wien, I.  
Opernring 9

Illustrierte Preisliste  
gratis und franko.

**➔ Versuchen Sie einmal ➔**

**Dr. Ch. Johnson's American-Petrol-Präparate**  
und Sie werden bestimmen, dass deren Ruf,  
**die besten Haarkonservierungsmittel der Welt**  
zu sein, ein begründeter ist.

Ärzte und Professoren und tausende Flaschen, welche täglich im Gebrauche sind,  
geben deutlich hierfür Zeugnis.

Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.

Hauptdepot und Postversand: **Wien I., Lugeck 3** (Bären Apotheke)  
Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften.



Käthe Hennemann als Gretchen („Haus“)

nen Zug aus dem Wiener Leben an in der Wachsfiguren des zweiten Aktes und in dem kleinen Vorstadtkaffeehaus des dritten. Frau Gledner machte

auf die kirchliche Approbation und treten — zuerst! — so entschieden für das Sakrament der Ehe ein, als ob sie Redakteure des „Vaterland“ und nicht der „Arbeiter-Zeitung“ wären. Da erinnern sie sich aber noch rechtzeitig, knapp vor Fortschluß, „daß es auch so geht“, und daß die öffentliche Meinung in Wien durch den Hausmeister repräsentiert wird. Dieser kostbare satirische Gedanke schlägt am Ende vor und wird mit losem Witz durchtränkt. Die locker gefügte muntere Arbeit ist mehr bildmäßig angelegt. Die Verfasser wären durch einen krasseren Aufbau, durch eine energischeren und zielbewußtere Führung behindert gewesen, den schimmernden Reichtum ihrer Details auszubreiten. Sie bringen so manchen hübschen, gut gese-

aus der „Toni Swoboda“, aus der unglücklich verheirateten, an Leib und Seele gesunden Person, was zu machen war. Sie stellte eine reiche Wienerin hin, ein Mädel aus der Vorstadt, das nicht einmal vom Schicksal der Dramatisierung unterzutragen ist. Der immer sorgfältig charakterisierende Herr Komma, ein noch viel zu wenig gewürdigtes großes Talent für alles Mögliche, sekundierte ihr vorzüglich. Die ganze Vorstellung war von einer umsichtigen Regie musterhaft herausgearbeitet worden. Es wird jetzt im Deutschen Volkstheater bedeutend besser gespielt als bisher, und es wird wieder gearbeitet. Eine ganze Reihe von neuen Mitgliedern stellte sich vor.

Da ist das wunderschöne Fräulein Galafres, eine fixe und fertige Schauspielerin ersten Ranges, die jetzt in Wien einen so furchtbar schweren Stand hat. Sie soll die Odilon erlösen. Das ist nicht leicht, das ist unmöglich! Fräulein Galafres ist selbst jemand, ein sehr lebenswürdiger und charmanter Jemand dazu, aber — sie kann bloß machen — sie hat nur Technik — sie ist routiniert — sie ist keine Odilon — sagt die nörgelende Kritik und gleicht dem schlimmen Kind, das sich just auf eine zerbrochene Puppe lapriziert, das schlechte böswillige Notizen gegen eine erste Künstlerin ab, die sich ganz bestimmt in sehr kurzer Zeit bei uns durchgelehrt haben wird. Da ist ferner Fräulein Viki, Gala-Heroinen. Sie soll die gefährliche Erbschaft Adele Sandrocks antreten, und das ist wahrlich auch kein Spaß. Da haben wir weiter das liebreizende Fräulein Paula Müller, der nicht mehr und nicht weniger zugemutet wird, als so en passant die Kettchen-Rollen zu übernehmen und darin sofort zu gefallen. Da ist Fräulein Hannemann, ein neues brillantes Gretchen, Fräulein und schön. — Fräulein Müller hat das „Kettchen“ in der Jugend von Max Halbe mit gutem Erfolg gespielt. Sie hätten sich an dieser Jugend erquickt, gnädige Frau, denn Sie lieben die Jugend. Sie lieben und erkennen aber auch das Talent, und

<p><b>Argentor-Werke</b> RUST &amp; HETZEL Metallwaren-Fabriken Fabrika-Niederlage: Wien I., Kärntnerstrasse 26.</p>	<p>Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände modernsten Stiles aus <b>Argentor-Zinn</b> schönste und dauerhafteste Legierung. Reiches Lager in Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken. Illustrierte Kataloge gratis und franko.</p>	 <p>Nr. 4565</p>
--	---	--

**M<sup>me</sup>. Sarah Bernhardt, Paris**

schrrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.

Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

**Leichner's Fettpuder**  
Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHTNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Gegen 20 Pfennig oder 25 Heller in Marken werden **Hook & Co., Hamburg**, Knochenhauerstr. 8/14 wissenschaftliche Broschüren (Prof. Encasso), 6. Aufl., über „Amiral“, einzig bewährtes **ausserliches** und **unschädliches**, ärztlich warm empfohlenes Mittel gegen

**Korpulenz**  
ohne Diät.

Nachstehend einige Urteile:

Frau Dr. H., Arriensgattin, schreibt:  
„Nach nicht ganz vier Wochen Abnahme Taille 4 cm, Leib 6 cm. Die Kur ist sehr annehmlich, gesundheitsfördernd und erzielt ohne alle Diät den angebotenen Erfolg.“

Frau L. W. schreibt:  
„Versuchte Amiral, erzielte raschen Erfolg, wodurch veranlaßt wurde, die Kur Bekannten zu empfehlen.“

Frau N. Ph. schreibt:  
„Habe in circa vier Wochen mit 2 St. Amiral circa 3 cm. Taillenumfang abgenommen. Mein Onkel hatte noch ein sehr gutes Resultat.“

Lucca Company Hamburg

**LUCCA**

LIQUEUR EXTRA FINE

besonders feiner Cognac-Liqueur  
hergestellt mit feinstem „französischen“ Cognac.



Mildeste Seite für die Haut.

Überall  vorrätig.

Generalrepräsentant für die österr.-ungar. Monarchie:  
**Robert Goldberger, Wien I., Elisabethstrasse 10.**

**Ideale Büste**  
in voller Jugendlichkeit zu erhalten durch ärztlich glänzend begutachtetes unschädliches Berührendes Mittel gegen Keimmarke.  
Baronin v. Dobrzansky, Gedenk-Verlin IX.

nicht erst dann, wenn alle anderen, die Alluviolen es bereits erkannt haben.

Das Raimund-Theater ist etwas devotiert. Die prächtige Niese ist fort. Der unvergleichliche Thaller ist fort. Einer der allerbesten Wiener Schauspieler spielt jetzt in Berlin bei Reinhardt den „Adam“ im „Zerbrochenen Krug“.

Hier schalte ich gleich eine aktuelle Theateranekdote ein. Ein Herr kommt zur Abendassa und verlangt einen Speersiß. Erstaunt blickt der eingenickte Kassier auf und fragt: „Wo haben Sie denn die Anweisung?“ Der Funktionär meinte die Anweisung der Direktion auf einen Freiplatz.

Und nun rüftig weiter im Text. „Erdische Richter“, Drama in drei Aufzügen mit Vor- und Nachspiel von Robert Weil, war die erste Novität in der Wallgasse. Ein Geschworener erzählt seinen Mitgeschworenen im Beratungszimmer den Fall, über den sie gerade urteilen sollen. Seine Erzählung ist wie „Hoffmanns Erzählungen“, das Stück, die rührende Geschichte eines armen Teufels, der durch die unglaublichen Intriquen des Herrn Popp aus einem kreuzbraven Arbeiter ein sozialistischer Agitator, ein Trinker, ein Dieb, ein Ebbach-

lojer und zuletzt gar ein Töschläger wird. Kolportageroman, Wien-Boulevard-Drama. Alles diatrie unterstrichen und mit sanftbläulichem Mondlicht bestrahlt. Dennoch ist in dieser Arbeit Talent, das aber in Theatralik verpufft. Der Verfasser hat mehr Begabung als Geldmad. Balajthy spielte seine Fabriciustolle sehr einfach und deutsch, und Kirchner bot als betrunkenen Schneidermeister ein Meisterstück scharfer Charakteristik. Alle im Hause anwesenden älteren Schwestern waren tief erschüttert und schneuzten sich ausführlich und mit Gefühl.

Im Deutschen Volkstheater glitt „Des Pastors Niese“ von Erich Schlattner trotz der guten Darstellung mit Fräulein Galafres und dem immer noblen Kramer als viel zu norddeutscher Ibsenabklatsch künstlich durch.

Im Theater in der Josefstadt wurde die „Dame von Nr. 23“, eine freche, aber geistvolle, verberlinerte Pariser Jotenposse sühnd abgelehnt. Fräulein Palme war einfach großartig als wurmfästige Naive!

Sol nun hätte ich Ihnen alles erzählt. Nur von dem mir Wichtigsten hab' ich noch nicht gesprochen. Von meinen Gefühlen. Aber das langweilt Sie ja doch nur — oder nicht?! Darf ich also hoffen, daß einmal die Zeit kommen könnte, wo ich — hoffen darf? Aber richtig! Ich bin ja der Freund Ihres Herrn Gemahls, das hab' ich ganz vergessen. Ich ziehe somit alle meine Träume und Sehnsüchte entsetzend zurück. Sind Sie nun zufrieden und mir nicht mehr böse?

Mit einem ungewöhnlich respektvollen Handkuffe und einer schönen Empfehlung an Ihren Gatten, meinen Freund,  
Ihr treu ergebener

Bellar d. j.


k. u. k. Hof- und Kammer-Klaviermacher
L. BÖSENDORFER
Kaiserl. russisch. Hoflieferant


Wien I., Herrngasse 6.

**An die Hausfrau!** Fussbodenpasta „BAUER“ ist die beste.  
Einlasswachs weiss und gelb, Fussbodenlacke.  
Wanzentod und Insektenpulver.  
Sämtliche Desinfektionsmittel.  
Ausführ. Preislisten auf Verlangen.

**Dr. S. A. Bauer & Comp.,**  
WIEN I., Hohenstaufengasse 7.  
Filiale: IX., Währingertrasse Nr. 2.

Kromadka & Jäger

vorzüglichste Wiener-Waffel-Chocolade.

**Echte Korallen** Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung.

**Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.**

Kaiser-Borax-Haut-Puder

Bestes Streupulver für kleine Kinder und für Toilette.

Das von der k. k. n.-ö. Statthalterei autorisierte

Erste Wiener Lehrinstitut mit Pensionat für Koch- u. Haushaltungs-Kunde

Vorsteherin und Inhaberin:  
**Frau Eugenie Edle v. Petravice**  
Wien I., Goldschmidgasse 10/1.  
Externat, Internat.  
**Aufnahme auch für Einzelkurse.**  
Unterricht erteilt nur mit staatsgültigen Zeugnissen versehenen erstklassigen Lehrkräften. — Ausbildung in allen Kursen bis zur Staatsprüfung.  
Sprechstunde von 3-5 Uhr. Prospekte gratis. Telefon 20.883.

Dr. Suin de Boutemard's **aromat. Zahn-Pasta** Dr. Borchardt's **aromat. Kräuter-Seife**

zur zuverlässigsten Pflege der Zähne, macht sie blendend weiss und erfrischt aufs angenehmste die ganze Mundhöhle.  
unübertroffenes Schönheitsmittel zur Erlangung des zartesten Teints; unfehlbar gegen spröde Haut und alle Hautunreinheiten.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.  
WIEN XIII/2. Illuzig. Import: **RAYMOND & Cie.** BERLIN N. 24.

Echte Rumburger Leinenweben

Bettzeuge, Damaste, Inlette, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Chiffone, Piqués, Barchente, Kleiderstoffe, Decken, Vorhänge, Wirkwaren etc. liefert ins Haus die Rumburger Leinwand-Niederlage von **Lorenz Kühnel** in **Dux** Böhmen  
Eigene Handweberei in Daubitz, Bezirk Rumburg.  
Preisliste und Muster gratis und franko. Gegründet 1868.

Spezialitäten für Damen des **FRANZ JANIK** k. u. k. Hof-Damenfriseur u. Parfumeur

Prämiiert Paris 1900 Grand Prix, Berlin Ehrendiplom, Wien k. k. Staatsmedaille. Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

**Toilette-Maske oder Gesichts-Handschuh** (geleglich gefaltet)  
ist das beste Mittel, den unreinen Teint und Falten im Gesichte zu vertreiben, zu beugen zu tragen, schmiegt sich ganz den Gesichtsformen an, die weissen Ränderlinien vertreiben dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis per Stück K 10.—  
Verlangt direkt per Nachnahme

**Janik's Stirn- u. Kinnbinden** (geleglich gefaltet). Die besten zum Schutz gegen Stirnrunzeln, Toppelken und verlorene Routuren. Preis der Stirnbinde K 6.— der Kinnbinde K 6.— samt Gebrauchsanweisung

**F. Janik's Haarfärbemittel „Triumph“** (ist laut Untersuchung der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien gänzlich loschädlich, färbt dauerhaft blond, braun und schwarz). Preis per Flacon K 4.— und K 10.— (samt Gebrauchsanweisung)

**Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“** K 2.— u. K 4.— **Janik's Email-Puder „Triumph“**, K 2.— u. K 4.—

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.

**Janik's Kamillen-Extrakt**  
bestes Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare facerfäher lichter, hält im lauesten Wind selbst bei Stürmen unerschüttert. Preis K 4.— und K 10.—  
— Wird reich illustriertes Lehrbuch für Damenfriseurinnen und Ansetzer, zur Haarpflege etc. gegen Einsendung von 60 Heller, Steuung, per Nachnahme. Bei Bestellung von K 5.— sofortig gratis.

**Janik's Modefrisur-Bandeau „Triumph“**  
verlängerter und geförderter Frisurbüchel, leicht und unfehlbar über und unter den eigenen Haaren zu tragen. Preis K 20.— gegen Einsendung eines Haarmessers per Nachnahme.



### Amateur-Photographie.

#### Herstellung Stereoskopischer Aufnahmen.

(Zählung.)

Man arbeitet also entweder mit zwei Apparaten 9 x 12 cm, deren Verschlüsse mit Schlauch und Birne pneumatisch gleichzeitig auslösbar sind, so daß beide Aufnahmen gleichzeitig erfolgen können, oder man verwendet nur einen Apparat 9 x 12 cm und ändert den Standpunkt der Camera. Hierbei geht man in folgender Art vor: Annähernd parallel zu dem Gebirgshorizont, den man stereoskopisch aufnehmen will, zieht man sich auf dem Boden eine Linie von der Länge der Entfernung, die man von den beiden Standpunkten einhalten will, bezeichnen die beiden Entfernungsstellen und macht zuerst die eine Aufnahme und darauffolgend die zweite, ohne jedoch zu vergessen, die beiden Aufnahmen nach ihrer Stellung zu bezeichnen, um später beim Kopieren sich nicht zu irren, wodurch eine negative stereoskopische Wirkung erzielt würde.

Wenn nun diese Art Aufnahmen auch nach den Grundgesetzen der Stereoskopie unkorrekt sind, so liefern sie doch recht gute Bilder, und die übertriebene stereoskopische Wirkung ist nur selten störend. — Eine dritte Art, mit einfachen Apparaten Stereoskopbilder aufzunehmen, ist erwähnenswert, weil das Negativ, ohne daß die Bilder verwechselt werden müssen, direkt kopiert richtige Stereoskopabdrücke ergibt. Die Ausführung dürfte jedoch nur wenige Amateure reizen, weil das Objektiv einen Vorbau erfordert, den man sich eigens herstellen lassen muß und der viel von der Lichtstärke raubt.

Es handelt sich hier um doppelte Spiegelung; der rechte Doppelspiegel wirft das Bild in die linke Apparathälfte und umgekehrt. Selbstredend muß auch bei diesen Aufnahmen der Apparat eine Abteilungs wand haben.

Das Fertigstellen der Abdrücke ist bedeutend einfacher, als der Laie im allgemeinen glaubt. Wir wollen die Herstellungsweise beschreiben, gehen aber hierbei von der Verwendung eines regelrechten Stereoskopapparats vom Formate 9 x 18 cm aus. Das bei Herstellungs stereoskopischer Abdrücke zu beachtende Hauptgesetz, das dem Laien so schwer ausführbar erscheint, ist das richtige Stellen der Bildhälften, das heißt, das mit dem linken Objektiv aufgenommene Teilbild muß links, das rechte rechts zu sehen kommen.

Die Ausführung dieser nötigen Kopierverwechslung ist jedoch äußerst einfach, wenn man sich ein Beschneideglas für diesen Zweck

zuschleifen läßt, das in der Mitte eine senkrecht eingeschlossene Linie hat. Das Glas wird richtig die Dimensionen 16,5 bis 17 cm zu 8 bis 8,5 cm haben müssen, damit die identischen Punkte der beiden Teilbilder bei der Richtigeinstellung der Abdrücke auf dem Karton den nötigen Abstand für das Auge von 6,8 bis 7,5 cm haben. Bei Richtigeinstellen der Bilder geht man folgendermaßen vor:

Von dem ganzen Negativ macht man einen Abdruck auf das gewünschte Papier (wobei glänzenden Papieren der Vorzug einzuräumen ist, weil sie schärfere, plastischere Kopien geben) fertig, bezeichnen leicht mit Bleistift auf der Rückseite das Teilbild, das beim Betrachten des Abdruckes rechts liegt, mit l das ist links. Jetzt legt man das oben beschriebene Spiegelbeschneideglas mit der eingeschlossenen Linie auf die Mittellinie des Abdruckes, bei der die beiden Teilbilder zusammenstoßen, und schneidet die vier Ränder weg, die über die Größe des Glases hervorragen. Nun wird auch die Mittellinie zirka 2 mm breit herausgeschnitten, damit der ungerippte Mittelteil, der meist wie ein unscharfer schwarzer Strich aussieht, auch einen scharfen Schnitt bekomme, und das mit l bezeichnete Teilbild wird so auf den Karton geklebt, daß es von der Mittellinie auf dem Karton zirka 1 mm entfernt ist. Hernach klebt man das andere Bild auf den frei bleibenden Karton ebenso auf, so daß der Zwischenraum, der zwischen den beiden Teilbildern in der Mitte entsteht, beiläufig 2 mm groß ist — und die ganze scheinbar schwierige Arbeit ist fertig.

Entschleift man sich, Diapositivplatten zu verarbeiten, was noch weit schönere plastische Bilder gibt, und wobei man noch den eingangs erwähnten Vorteil hat, diese direkt zur Projektion verwenden zu können, so ist der Arbeitsmodus ein noch einfacherer.

Entweder verwendet man einen für diesen Zweck um weniges Geld im Handel erhältlichen Stereoskopkopierapparat, oder man kauft sich einen Stereoskopreproduktionsapparat, der auch nicht sehr hoch kommt, weil die Aufnahmeobjektive gleich zur Reproduktion verwendet werden können. Bei dem Kopierapparat wird die lichtempfindliche Platte verschoben, und es sind zwei Expositionen nötig, nach welchen das Stereoskopdiapositiv jedoch ohne weiteres zum Betrachten im Guckkasten fertig ist. Der Reproduktionsapparat ergibt aber mit einer einzigen Exposition seitentrichtige Diapositive.

#### Briefkasten.

Herrn R. v. F. in Marburg. Sie möchten uns das Negativ einschicken, worauf unser sachlicher Beirat Ihnen gern nähere Auskunft erteilen wird.

**Neueste Spezialitäten für die Saison!** **Quint-Essenz Bouquet Coeur de Jeanette Parfum Bouquet Ideal-Royale Parfum Vraie-Violette**  
besonders stark und fein riechender Parfüm, per Flakon K 4.— und K 6.—  
(unübertroffen) per Flakon, K 3.—, 5.— und K 10.—  
(Spezial-reines Veilchen) per Flakon K 1.20, 2.—, 4.—, 6.— und K 10.—  
**Calderara & Bankmann** k. u. k. Hoflieferanten 66 **Zu beziehen in allen Parfümerien und Drogerhandlungen des In- und Auslandes**  
 WIEN I. Graben 30.

**ÄLTESTES UND GRÖSSTES LEINEN-WÄSCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-ETABLISSEMENT**  
**JOHANN URBAN & SOHN**  
 K. UND K. HOF-LIEFERANTEN  
 WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.  
 Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderwäsche eigener Erzeugung, Leinen-, Damast- und Baumwollwaren, Wirkwaren, Vorhängen, Krawatten etc.  
 Grosser illustrierter Preiskurant gratis und franko.  
 Gegründet 1870. Allerhöchste Auszeichnung Jubiläums-Ausstellung 1893

**Klarer Kopf! Starke Nerven! Gesunder Schlaf!**  
 ergeben sich durch den ständigen Genuss von **Bensdorp's holländ. Cacao**  
 Aerztliche Autoritäten empfehlen den Gebrauch dieser Marke an Stelle von Kaffee oder Thee.



**Charis** Deutsch. R.-P. 131.122, k. k. Oesterr. Pat. 14.873, (geometrisch geschützt) Schweiz. Pat. 723.378.  
 Man beachte den Unterantrieb der Gesichtsbildung auf beiden Photographien der Erfinderin. Die Anwendung von Charis ist nicht nur in den 40er, 50er und 60er Jahren, sondern auch in der Jugend zu empfehlen. — CHARIS ist eine orthopädische Vorrichtung zur Gesichtspflege, ärztlich geprüft, mit bestem Erfolg angewandt, beseitigt Stirnfalten, Krähenfüsse, Furchen von der Nase abwärts, wölbt die Augenbrauen, hebt die herabhängenden Mundwinkel und Gesichtsmassen, wodurch die scharfen Züge gemildert und anmutige Rundung des Gesichts gebildet wird. Preis 12 M., bessere Qualität 20 M., elegant 30 u. 40 M. Die einmalige Anschaffung genügt. Charis beseitigt auch das unschöne Doppelkinn (3 M. mehr), Tränenbeutel und Falten unter den Augen (4 M. mehr), verbessert unrichtige Nasenform (5 M. mehr). Diese Wirkung wird durch kein anderes Mittel erreicht. Charis legt man zu jeder passenden Zeit eigenhändig an. „Sei gegrüsst“ D. R.-P. verbessert den Teint (kein Puder, keine Schminke). Preis 3 M., doppelt 5,50 M. Anmerkungen: Die Wirkung von Charis ist wirklich ganz erstaunlich gut. B. M., Paris. Trotzdem ich nur unregelmäßig von Charis Gebrauch machen konnte, bin ich sehr erfrischt davon. F. G., Bessen. Bis über Charis sehr bedrückt, auch das Doppelkinn verschwand. Schwarzkid. „Sei gegrüsst“ hat meinen Teint außerordentlich verbessert. F. B., Schweden.  
 Prospekte gegen Porto. Frau Schwesler, Berlin WS., Potsdamerstrasse 86b.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.  
**ODONTA** unübertroffenes MUNDWASSER  
 F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE  
 ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN- & FRISUR-GESCHÄFTEN

**Schwächliche**, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**  
sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare  
**Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



**Rudolf Baur**  
Innsbruck, Rudolfstr. 4, VII.  
bestrenommiertes Tiroler  
Loden-Versandhaus

empfehlte  
echte Innsbrucker Schafwoll-  
**Damen-Loden.**

Muster und Preiskurant gratis und franko.  
St. Louis 1904: Goldene Medaille.

**Damen**

teile gegen Rückporto diskret mit, wie  
schöne Formen zu erlangen sind. Kostyr-  
anstalt in Berlin 20, Schleswigerstr. 8.

## Schönheit

zartes reines Gesicht, blendend schöner  
Celm, röthiges jugendliches Aussehen,  
kannweiche Haut, weisse Hände erzeugt  
vanzu **Crème Benzoe**. Beseitigt  
nur leicht **Runzeln** Sommerprollen  
gelbe Haut u. Boutunreinig-  
keiten. Dose K 2.40 (fr. 3.-) nebst willens-  
schafflich. Die Schönheitspflege.  
Ratgeber  
Causende Anerkennungen. Erfolg garant.  
Oto Reichel, Berlin 86, Eidenbahnstr. 4,  
Wien: Apoth. z. Schwarz. Böden, Lugeck 3.  
Prag: Max Fanta, Alstädter Ring 21.  
Buaagelt: Tel. v. Török, Königsgasse 12.

**Damenhüte (auch Modelle)**  
zu mäßigsten Preisen. Modernisierungen  
billig. Modes Emma Lanzer, Wien I,  
Ergelgasse 4, vis-a-vis Nationaltheater.

**Cloth-Reform-Damenhosen** 3 K  
Hosenkette-Einziehbojen dazu 2 K  
Schürze Damenleuzer, Schwarz 3 K  
bei Max Bock, Wien, Gumpendorferstr. 14.

**Muffelin-Modelle.**

Falten-Schritte, Schoß-Schritte,  
Reform-Kleider nach Wahl, nach jeder  
Abbildung nach. Maßanfertigung gratis.  
A. Schuster, VII, Gumpendorferstr. 88 a.

**Kunwürten feiner Strümpfe**,  
wie neu hergestellt, durch die erste Wiener  
Kunwürterei Max Bock, Wien VI, Gumpen-  
dorferstr. 14. Neue Schwarzwaren billig.

**London, nahe Kristallpalast**,  
Boarhing House and Educational Home I.  
Gentlemen's Daughter. Ausgezeichnete Lage.  
Belle Weisungen. Russisch 150 Mt. Off.  
sub D. E. 6228 an Rudolf Woffe, Dresden.

**Geschichte Privatmodistin**  
empfehlte sich bei billigen Preisen; auch  
alle Reparaturen. Karte gratis. Nam.  
Wien XIII, Prüllgasse 1.

In der k. k. Privatlehranstalt für  
**Schnittzeichnen, Kleidermachen** u.  
wird gründlich und gewissenhaft nach leicht-  
fänglich. Methode unterrichtet. Aufnahme tagl.  
**Modelalen Anna Hillie**,  
Mitglied des Vereins.

Wien IV, Frankenberggasse 8, beim Rad-  
markt, Eingang der Eledener Gassestraße.  
Kuch Wiedenbastei

**Konzeptioniertes Lehr-Institut**  
Franz A. Schuster  
**Schnittzeichnen - Kleidermachen**  
VII, Gumpendorferstr. 88 a.

Penken, Schulhaus 15, September. Ein-  
tritt auswärts. Probest, Kaufamt um-  
gehend. Belle Weisungen.

**Bestrenommierteste beh. k. k.**  
**Privat-Lehranstalt** für Schnittzeichnen  
und Kleidermachen, Kleider für Nobes  
und Konfektion Kms. **Adels Potorny-  
Lippert**, Wien I, Wollzeile Nr. 22, nimmt  
Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige  
Penken. Probest gratis.

**Erste Wiener  
Modisten-Lehranstalt**  
behördlich konzeptioniert und Mode-Salon  
der Kms. **Mauritia Spiegel**, geb. Kapp,  
Wien I, Karlsplatz 1 (Wde der Rüstnerstr.)  
Probest gratis.

# Mein Liebling

ist der **Annähdrukknopf**



## „MAGNET“

mit verdeckter  
unverwüstlicher **Feder.**

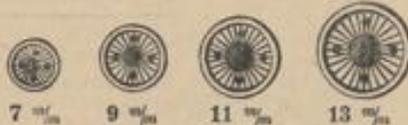
Öffnet sich unmöglich von selbst,  
daher Toilettefehler ausgeschlossen.

**Garantiert rostfrei.**

Verlangen Sie nur den

## „Magnet“-Druckknopf

in den Originalgrößen



Für schwache und starke Stoffe.

Er ist ganz flach und trägt nicht auf.

Erhältlich in jedem besseren

Schneiderinnenzubehör-Geschäft.

**Gesetzlich geschützt**

in den meisten europäischen Staaten.

**Vorhänge** aus Spitzen, Tüll-Applikation, Point lace, des-  
gleichen solche Stores, Vitrages, bon femme,  
Brise-Bise, Bett- und Schutzdecken in reichster Auswahl  
und zu billigstem Preise empfiehlt die Vorhang-Fabrikniederlage

**Karl Feiner, Wien I, Hoher Markt 1.**

Illustrierter Preiscurant gratis und franko. 4860

Gegründet 1864.

Telephon 18391.



## 5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

**Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.**

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf  
unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze  
Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Ent-  
fernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

**Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft**

**THOS. H. WHITTICK & Co.**

Prag, Petersplatz 7-372, Triest, Via Campanile 13-372.

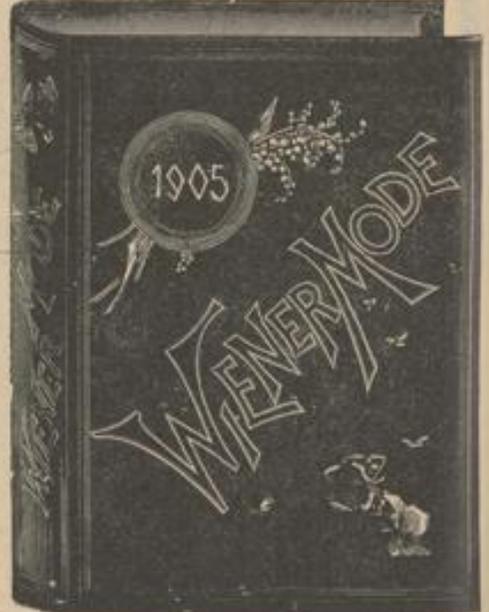
## Einband- decken zur Wiener Mode

1905  
(XVIII. Jahrgang)  
in schöner, solider Aus-  
führung (rote Lein-  
wand mit Gold- und  
Farbenprägung) sind  
erschieden.

**Preis 5 Kronen  
Porto 60 Heller**

Jeder Buchbinder be-  
sorgt das Einbinden  
der 24 Hefte für  
billiges Geld.

Zu beziehen vom Ver-  
lage der „Wiener  
Mode“ in Wien,  
VI/2, Gumpendorfer-  
straße 87.

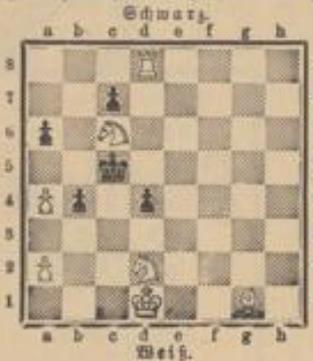




**Problem Nr. 76.**

(Für die „Wiener Rode“.)

Von Karl Vater, t. u. t. Hauptmann in Wien.



Was in 3 Zügen.

**Korrespondenz der Redaktion.**

G. Chocholous, Prag. Wir gedanken den

Wegiator gelegentlich höher zu hängen!

F. Wienil. Ihre Bemerkungen zu den Problemen

Nr. 78, 80 und 81 sind vollkommen zutreffend; wir

sind Ihnen für die, wenn auch post festum kommenden

Korrekturen, die von gründlichem Studium unserer

Werkblätter zeugen, vom Herzen dankbar.

**Schach.**

Der wild gewordene Gaul oder wie man ein Vermögen verliert!

Eine Studie von Leo Löwy.



Schwarz hätte infolge einiger anscheinend schwächerer Züge seines Gegners ein beträchtliches materielles Übergewicht errungen. Im weiteren Verlaufe des Spieles stellt es sich indessen heraus, daß die anscheinenden Fehler des Weißen in Wirklichkeit weit berechnete Manöver waren; siehe folgende Fortsetzung:

1. D h6 x c6 + Nimmt der König, so folgt:

1. S f3 x d4 + S f3 - d4 +

2. S f3 x g5 + D a8 x e6

3. S d1 - e3 + T g4 x g2

Soweit hatte auch Schwarz gerechnet, aber auch nicht weiter. Das rückt sich nun furchterlich; denn der lächerliche Gaul wütet unter den Truppen des Schwarzen wie leinzeitl. Einion unter den Hüllfötern.

- 3. . . . . K d5 - d4
- 4. S e3 x c2 + K d4 - d5
- 5. S c2 x b4 + K d5 - d4
- 6. S b4 x c6 + K d4 - d5
- 7. S c6 x e7 + K d5 - d4
- 8. S e7 x f5 + K d4 - d5
- 9. S f5 - e3 + K d5 - e6
- 10. S e3 x g2 K e6 x b5
- 11. h5 - b6 S d7 - f6
- 12. f4 x e5 d6 x e5
- 13. h6 - h7 unch genutzt!

«Sic tranali gloria mundi!»

**Lösungen von Heft 1.**

Problem Nr. 75 von Feigl.

- 1. Th5 - h1 Le6
- 2. D x e5 + K x e5
- 3. Sc1 - b3!

- 1. . . . . T g8 - h8
- 2. Th1 - h4 neßt 2. T x g4!

- 1. . . . . Beliebig
- 2. Kh2 neßt Te1! beziehungsweise Db4!

Richtige Lösungen haben eingesandt:

Freih Wienyl zu Problem Nr. 74.

**BOUQUET FARNÈSE** PARFUM EXTRA-FIN  
composé par VIOLET, Parfumeur  
29, Boulevard des Italiens, PARIS.

**Damen, die auf ihren Vorteil bedacht sind,**

beauftragen ihre Schneiderinnen, ausschliesslich die Druckknöpfe

**Barthelon's „The Perfect“**

zu verwenden, denen die eleganten und praktischen Damenkreise der ganzen Welt den Vorzug geben. Seine dauerhafte, gleichmässig tadellose Funktion stellt dieses Knopf über alle ähnlichen Artikel dieses Genres.

Verlangen Sie Knöpfe auf Karten mit der Bezeichnung: Barthelon's „The Perfect“.



**EINE SCHÖNE BÜSTE** durch die **„PILULES ORIENTALES“**



Das Mädchen mit schwacher Büste, die Frau, deren Brust ungenügend entwickelt ist, und diejenige, bei welcher die Brust ganz verschwunden oder im Verschwinden begriffen ist, allen wird der Gebrauch der „Pilules Orientales“ wohlthun.

Diese Pillen besitzen in der That die Eigenschaft, den Bosen zu entwickeln oder wiederherzustellen, die Muskeln zu festigen und die hervorspringenden Knochen der Schultern zurücktreten zu lassen, indem sie der ganzen Büste eine graciöse Fülle verleihen, ohne eine starke Taille zu verursachen. Kräftigend und appetitregend, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, sind sie der Gesundheit **nur zuträglich.**

Die Kur dauert ungefähr zwei Monate und ist leicht zu befolgen und von anhaltender Wirkung. — Die Schachteln der „Pilules Orientales“ müssen den Namen des Herstellers, J. RATIE, Apotheker in Paris, sowie den Stempel der „Union des Fabricants“ tragen. Man verwechsle sie nicht mit sogenannten ähnlichen Produkten: sie allein sind weltberühmt und keine anderen können ihnen gleich.

- BRIEFANZUGEN**
- Frl. Margarete R. in Berlin. — Dögleich sehr wohl beliebt, hatte doch meine Brust sehr abgenommen. Dank Ihren Pillen ist ihr Ihre Trübere Fülle und Festigkeit zurückgekommen. Ich bin sehr befnodigt.
  - Frl. Berta P. in Mailand. — Ich muss Ihnen gratulieren zu dem guten Resultat, das bei mir in 6 Wochen durch Ihre „Pilules Orientales“ erzielt wurde.
  - Früher blasse und blutarm, bin ich jetzt in voller Gesundheit, und hat sich meine Brust auch recht entwickelt.
  - Frau Marcella B. in Wien. — Ich bin höchst erfreut über Ihre „Pilules Orientales“ meine Büste, welche infolge einer Rhodorkunst verschwunden war, stellt sich ganz wieder ein.

Die Flasche mit Gebrauchsweisung: Kronen 6,45 franko. — Gegen Nachnahme K. 6,75.

Apotheker J. RATIE, 5, Passage Verdoon, PARIS (IX<sup>e</sup>).

Depot in BERLIN: H. HADRA, Apotheker, Spandauerstrasse, 77.

Allein-Depot für Oesterr. Ungarn in BUDAPEST: J.-V. Türök, Apoth., Königsgasse, 12.

**Können Sie plaudern?**

Wenn Sie lernen wollen, wie man auf eine passende, anziehende und interessante Weise eine Unterhaltung anknüpft, wie man sich gebildet und angenehm ausdrückt, worüber man in der Gesellschaft, bei Tisfel mit dem anderen Geschlecht redet, wie man nett und anmutig plaudert, Schwatzeorien sagt, kurz, ein beliebiger Gesellschaftler wird — dann lesen Sie das Buch „Die Kunst der Unterhaltung oder: Was ein moderner Mensch wissen muß!“

Werdel's Verlag, Dresden.

**Bilz**

Naturheilanstalt  
Dresden-Radeboul, 3 Aerzte, Prospekt frei.  
Infolge der milden Lago (Sächs. Nizza) zu  
**Herbst- und Winterkuren**

bis n o x p r e g n t

**Reichels Universal-Magenpulver**

Bestes magenstärkendes und appetit-anregendes Hausmittel, unterstützt und eht fit die Magentätigkeit, regelt die Verdauung und wirkt vorbeugend gegen **Magenleiden, Magenkrampf, Magenverschleimung, Blähungen, Uebelkeit** etc. Userracht in seiner Wirkung! Dose K 1,20, bei 3 Dosen K 4,20 franko gegen Vereinsd. (auch in Briefmark.) oder Nachn. Otto Reichel, Berlin SO. 88, Eisenbahnstr. 4.

**Schweizer Stickerien**  
eigene Fabrikat zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, versenden zeitfrei an Private  
**Wappler & Grob**  
St. Gallen A. 39, Schweiz  
Gef. Muster verlangen mit Angabe der Stückzahl und Preis.  
Nach der Schweiz Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller.

**Leinen**  
152 Qualitäten und Breiten, per Meter 80 Heller bis 12 Kronen.  
Breiten 78 cm bis 200 cm.  
Damastwaren für Bett- u. Tischwäsche von einfachen bis zu den prächtvollsten Ausführungen.  
Handtücher, Wischtücher etc. in grosser Auswahl.  
Komplette Brautausstattungen.  
Eingehend informierende Preisliste gratis.  
Garantiert schtörfärbige Kleiderstoffe. Muster franko.  
**Georg Vedral, Liebstadt!**  
(Riesengebirge)  
Weberel und Versandgeschäft.

**Mad. M. Weiss**  
k. k. Hoflieferantin  
Wien, I. Neuer Markt 5  
**Corset moderne,**  
starke Damen schlank schneidend.  
Postversand nur gegen Nachnahme. Museumswaare franko.

# Rätsel.

Bildrätsel: „Der Mann im Monde“.

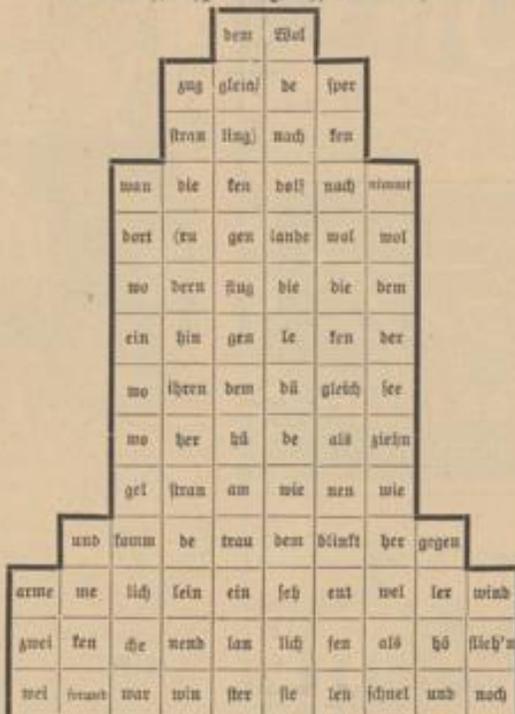


### Rätsel.

Einen weichen Laut verschärfen  
Mußt du in des Wortes Mitte,  
Und, was sonst streng zu verwerfen,  
Wird zur löblich feinen Sitte.

Pauline Urmann.

Meer-Rösselsprung: „Rumenstein“.



Zweifelhafte Scharade.

Die erste nie groß ist,  
Nie leise die zweite;  
Und wer fühlt beschämt sich,  
Der schleicht wie gelähmt sich  
Als Ganzes beiseite. A. Sp.

### Lösungen der Rätsel in Heft 1.

Auflösung des Rotenrätsels: „Sahndiäfel“.

Man liest erst in allen 2 Buchstabenreihen die  
Bittern, welche senkrecht unter den schwarzen (Bier-)  
Knoten stehen, und dann die Buchstaben unter den  
weißen (halben) Knoten. Es ergibt sich:

Wiener Männergesangsverein.

Auflösung des Kapferrätsels.

Supernaum-Erna (Kapernaum).

Auflösung des Pseudo-Schach-Problems.

„Wehe den Beflegten!“

Solution du logogriphe.

Pöble, porte, poste.

Auflösung des Zahlen-Homogramms.

B A B E L  
A D E L E  
B E S E N  
E L E N D  
L E N D E

## Nur 2 Kronen **feine Toiletteseife**

kostet ein **Probe-Kilo**  
(12-18 St.) inkl. Verpackung

(bei der Fabrikation beschädigte Toiletteseife) in vielerlei nur feinen  
Gerüchen. Ein **5 Kilo-Postkoll** kostet **9 Kronen** und wird  
franko zugeschickt. Ein Kistel Kölnwasser (Johann Maria Farina),  
(3 Flaschen) 2 Kronen. Probeflakon feinsten franz. Parfüms 50 Heller.  
Versand gegen Vorauszahlung oder Nachnahme.  
Parfümerie **SIEGFRIED OPPENHEIM**, Wien I., Babenbergerstrasse 1.



### Garantiere jeder Dame dass sie nach Gebrauch meiner **Sommersprossen-Creme**

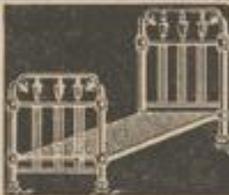
sowohl die Sommersprossen wie Leber-  
flecke und Sonnenbrand als auch jede  
den Teint entstellende Färbung verliert.  
**Preis 4 Kronen.**

**Robert Fischer** Doktor der Chemie  
und Kosmetiker  
Wien I., Habsburgergasse 4.

### **Pekarek's Tee** ist das gesündeste tägliche Frühstück. Nur in Original-Paketen. Überall erhältlich.

H. Pekarek & Comp., Wien VII/2.

### Österreichische **Volk-Zeitung** Nachweisbare Gesamtauflage beider Ausgaben ohne Abzug 100.000 an 100.000 Exempl. Wöchentliches Belegrecht! Probe-Nr. gratis. Abonnements: Wien I., Schulerstraße 16.



**Permanente Ausstellung ohne Kaufzwang** in  
Messingbetten, Eisenbetten modernsten englischen und  
amerikanischen Systems, Kladderbetten, Stahldraht-  
matratzen (auf der Karlsbader Weltgesundheitsaus-  
stellung prämiert), komplette Schlafzimmereinrichtungen  
mit Nachtkästchen, Waschtischen usw.  
**Emil Finger, Gründer der Mariahilfer Eisenmöbel-  
Messingmöbel- und Stahldrahtmatratzen-Fabrik**  
nur Wien VI., Mariahilferstr. 107. Telefon 4423.  
Gediegenes Fabrikat! Keine Marktware!  
Billigste Fabrikspreise! Probekurante gratis!

### **Gesundheitsbinden für Damen**

Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell)  
empfehlen als sichersten und besten **Monatsverband** in Paketen zu 6 Stück  
Größe 24 x 7 1/2 K 1.-50 per Paket  
Größe 27 x 9 1/2 K 1.- per Paket  
Depot für Wien: **Robert Gehe**,  
III/3, Heumarkt 7.  
Prospekte und Muster zu Diensten.

**Verbandstoff-Fabrik  
Hartmann & Kleining**  
Hohenelbe (Böhmen).

### **Orthopädisches Institut** Berlin W. 75, Bülowstrasse 23, **Katharina Wegner** nahe der Potsdamerstrasse. Keine kostspieligen Sitzkonserven.



Prämiert für hervorrag.  
Leistungen auf der Aus-  
stellung f. Krankenpflege  
Berlin 1899.

Prospekte m. Referenzen  
Behandlung nur für Damen  
und Kinder und nur durch  
weibliche Kräfte.

Sprechstunden nur  
Wochentags 2-3 Uhr.  
**Pension** für Damen  
und Kinder.



Photographie eines 15jährigen Mädchens vor und nach 6monatlicher Behandlung.

### **Permanente Ausstellung** des bosnisch-herzog. Kunstgewerbes Wien I., Hegelgasse 6, I. Stock. Geöffnet v. 9-6 Uhr.

Teppiche, Stickereien, Stoffe; Einlege-Arbeiten auf Holz,  
Stahl u. Bronze (Tauschierungen); Kupfer- u. Bronze-Artikel  
graviert und getrieben. — Sämtliche Artikel Handarbeit.  
**Entree frei. Kein Kaufzwang.**

### **STICKEREI- MATERIAL**

in vorzüglichster Qualität und  
waschenden Farben. 5801

### **Handarbeiten**

jeder Art und in reicher Aus-  
wahl, angefangen und fertig  
stets vorrätig im  
**Elsässer Stickerei-Haus**  
Maison Th. de Dillmont  
Wien, I. Stefansplatz 6.  
Muster und Preisliste  
auf Verlangen gratis und franko.

### **Käthe- Busenwasser**

(geistlich geschützt). Sensi-  
tionelles Mittel zur Erreichung  
einer herrlichen Büste, ist einzig  
dastehend in seiner über-  
raschenden Wirkung. Käthe-  
Busenwasser wird nur äußer-  
lich gebraucht, daher bei jeder  
Körperkonstitution an-  
wendbar. Käthe-Busen-  
wasser ist rein vegetabili-  
scher Art und garantiert  
vollkommen unschädlich.  
Preis per Flasche fl. 4.—,  
Probeflakon fl. 2.50 mit  
Gebrauchsanweisung. Versand diskret geg.  
Nachn. durch **Mdm. Käthe Menzel**,  
WIEN XV II., Schulgasse 3, I. Stock 24.



### **Munk's Kaltwasserseife** ist vorzüglich. 5 kg-Postkoll frankiert 4 K. **SIMON MUNK**, Seifenfabrik Saybusch. Gegründet 1846.

# Die farbigen **Rhomberg Handarbeitsstoffe**

in verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten in jeder  
Technik, sind von vorzüglicher Qualität und billig im Preise.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

BESTE  
ZAHN-CRÈME  
**KALODONT**  
erhält die Zähne  
rein, weiss, gesund.



„S feste & flüssige  
Sarg Glycerin-*Seife*  
macht die Haut  
weiss u. zart  
Überall zu haben

**Pacific**  
**Trocken-Eier-Mehl-**  
**Präparat**

Das Beste zur Bereitung gekochter und gebackener Mehlspeisen, Suppen, Saucen und Gefrornem.

Von grosser Nährkraft.  
Einfachste Verwendungsart.  
In Paketen von 10 Heller aufwärts.

Zu haben in allen Nahrungsmittelgeschäften.

Engros: General-Depositär für Oesterreich:  
**LUDWIG WILD**  
WIEN VI.,  
Magdalenenstrasse 14/15.

Gedr. Strobenitz-Fabriks-Aktiengesellschaft, Budapest.

**Liebe's Sagrada-Wein**

Unübertreffliches, mild abführendes Verdauungsmittel.

Dresden. J. PAUL LIEBE. Tetschen a. E.

Telephon 19.294.



Teppich- und Möbelreinigung  
— und Aufbewahrung —  
**Wiener Reinigungswerke**  
Wien, Kaisermöhlen.  
Filiale: Köfussgasse, hinter der Peterskirche.

Nicht Saug- oder Druckluft, nur präparierter Dampf tötet Motten und Miasmen.

**INDRA TEA**

der beste Tee der Welt.

Indra Tea Import Compagnie, Triest.

Der österreich-ungarisch.  
Auflage dieses Heftes  
liegt ein Prospekt über  
bei, ein neues Reinigungsmittel für Teppiche, Polstermöbel, Läuferstoffe,  
Pflanzportüren und Linoleum.

**„VIRTUAL“**

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortliche Redactrice: Janny Burckhard. — Druck der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien VI.



**Berndorfer**  
Metallwaaren-Fabrik  
Arthur Krupp

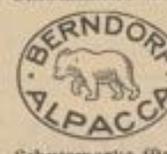
Niederlagen in Wien:

I., Wollzeile 12  
I., Graben 12  
I., Bognergasse 2  
VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schutzmarke für



Schutzmarke für



Schutzmarke für



Schwer versilberte  
„Alpacca-Silber“-  
Bestecke  
und Tafelgeräte.

Unversilberte rein weisse  
„Alpacca“-  
Bestecke  
und Tafelgeräte.

„Rein-Nickel“-  
Kochgeschirre.

Preislisten franko.

**KEFIR** ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT  
WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.

Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.



beste geschlossene Gas-Kochplatte mit  
grösster Gas- u. Hitzenausnutzung. — Wasser-  
kessel, Teller- u. Speisen-Wärmer sowie  
Brat- u. Backrohr später anbringbar.

**Albert Arnold, Wien**  
1., Weihburggasse 18 (Central-Bad).  
Telephon 4071. Prospekt F gratis u. franko.

Gas-  
Bügel-  
Eisen

**CRÈME SIMON**

Unübertroffen  
für den Toilett  
und für die Toilette

Poudre & Savon  
SIMON  
PARIS

Natürlicher

**Biliner Sauerbrunn!**

Altbewährte Heilquelle,  
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.

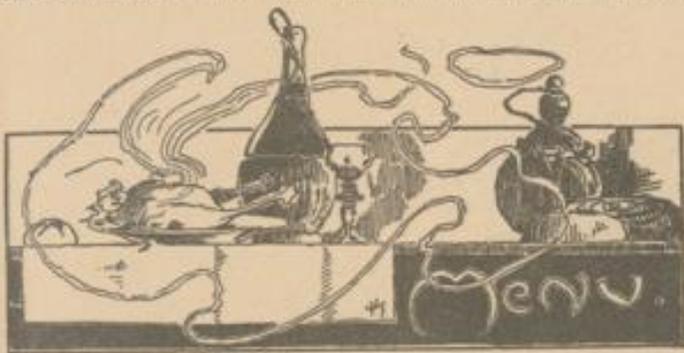
Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse Nr. 10  
(Lobkowitzpalais). — Depots in allen Mineralwasserhandlungen.

Der österr.-ungar. Auflage dieses Heftes (mit Ausnahme von Wien)  
ist eine Karte beige-schlossen, durch deren Ein-sendung an das  
**Ver-sandhaus Wiener Moden-Union**  
in Wien I., Schottenring 10, dessen Katalog und Musterkollektion  
kostenfrei erhältlich ist.

# Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.-21. Oktober 1905.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



- Montag:** Eintropfsuppe, (unterlegtes Erdäpfelkoch), Rindfleisch mit Spinat, böhmische Daiten.
- Dienstag:** Wurzelsuppe mit Reis, (gebundene Paradeisäpfel\*), gedünstete Rindschnitzel mit Erdäpfelpüree und Gurken, Gerkelpudding.
- Mittwoch:** Leberodersuppe, (Nieren schnitten), Rindfleisch mit Gerstnudeln und Ariansauce, Obst und Backwerk.
- Donnerstag:** Kohlsuppe, (Jungeneroquettes mit Kochsalz), Kalbenierbraten mit Erdäpfelsalat, Schotoladeschnitten.
- Freitag:** Linsensuppe, (Eier mit Kaviar), gebratene Seezungen in Weinsauce\*\* und Erdäpfeln à la maître d'hôtel, Rahmschudel.
- Samstag:** Grießsuppe, Lungenbraten mit Knödeln, überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfeln und Senfschichten, Kipfelsch.
- Sonntag:** Lungenstrudelsuppe, Kalbsbries à l'Impériale\*\*\*, gebratener Nebrüden mit Reiscroquettes und Preiselbeeren, Apfelsorte.
- Montag:** Nudelsuppe, (junges Wild in Sauce), Rindfleisch mit Kohlrüben, Saigburger Roderin.
- Dienstag:** Erbsenpüreesuppe, (Spinat mit Spiegeleiern), gebratene Schweinsfiletletts mit Krautsalat, Topfenhaluscha.
- Mittwoch:** Semmelknödelnsuppe, Rindfleisch mit Paradeisauce und Erdäpfeln, (Haisentrüden in Rahmsauce), Kapsel im Schlafrock.
- Donnerstag:** Sellerteilsuppe, (Gansleber mit Reis), Rindsbraten mit roten Rüben, Mandelpudding mit Fruchtguss.
- Freitag:** Einmachsuppe mit Roderin, (Arme Ritter mit Spinat), Backfisch mit Erdäpfelsalat, Welpennestler.
- Samstag:** Reisschleimsuppe, (frische Leberwürste mit Kraut), Rindfleisch mit Dillauce und Erdäpfeln, Biskuit mit Creme.
- Sonntag:** Ragoutsuppe, (Flammkuchente), gebratene Poulards mit Kompost und französischem Salat, Benustorte†.
- Montag:** Fiedersuppe, (Champignons mit Ei), Rindfleisch mit grünen Biskuits, Krautstrudel.
- Dienstag:** Julienneuppe, (gebundene Kalbsleber), gebratener Hammelschl gel mit weißen Rüben, Cremeschnitten.

\* Gebundene Paradeisäpfel (Tomaten). (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) Von 1/2 Kilogramm Mehl, 3 Eiern, Salz und dem nötigen Weißwein bereitet man einen dünnen Nudenteig, den man 1 bis 2 Stunden, eventuell auch über Nacht, stehen läßt und dann wieder tüchtig umrührt. Dann schneidet man mittelgroße, nicht zu reife Paradeisäpfel (Tomaten) in fingerdicke Scheiben, wölzt sie in einer Mischung von

Salz, Pfeffer und gehackter Petersilie, nach Geschmack auch mit etwas gehacktem Dillkraut verfeinert, taucht sie in den Teig und läßt sie in heißem Backfett oder noch besser in heißem Öl baden. Die Paradeisäpfelscheiben müssen immer erst dann abgehoben werden, wenn man sie paniert und eintaucht, da sonst zu viel Saft herausrinnt. Man kann auch etwas geriebenen Parmesan zu der Paniermischung geben oder aber die heißen, abgetropften Kräfte mit Parmesan bestreuen und solange über lebhaftem Feuer umschüttelein, bis der Käse fäden macht. Dann muß die Speise roh serviert werden. Ohne Parmesan kann man sie als Bratengarnierung verwenden.

\*\* Seezungen in Weinsauce. Die Fische werden auf die bekannte Weise von der Haut befreit, eingesalzen, mit Pfeffer bestreut und dann eine Stunde beiseite gestellt. Inzwischen läßt man eine zerschnittene gelbe Rübe, eine Petersilienwurzel, eine Zwiebel mit ein wenig kräftiger Fleischbrühe und einem Glase Rheinwein kochen, berührt aus Butter und einem Kochlöffel Mehl eine helle, dünne Eimbrenne, löst sie mit der Weinbrühe auf, würzt sie mit dem Saft einer Zitrone und sprubelt die Sauce dann mit 2 Deziliter süßem Rahm (Obere) ab. Die Fische werden, nachdem sie vorher abgetrocknet wurden, rasch in Butter braun gebraten, dann wird ein Teil der Sauce darüber gegossen, während der andere Teil separat in einer Sauciere gereicht wird.

\*\*\* Bries à l'Impériale. (Originalrezept.) 2 Kalbsbries werden blanchiert und dann in Butter unter Zugabe von 15-16 schönen ganzen Champignons weich gedünstet. Dann nimmt man die Kasserolle vom Feuer und formt das Bries zu kleinen Schnitzeln, die gespalten und innen mit einer Schmitte geräucherter Junge belegt werden. Auf jedes Brieschnitzelchen legt man einen Champignonkopf. Die Abschnitzeln vom Bries, Junge und die Strunke der Champignons werden gewiegt — jedoch nicht zu fein — und daraus mit Hilfe eines Eidotters kleine Knödelchen geformt, die man in Brühe dreht und in heißem Schmalz baden läßt. Die Brieschnitzeln werden sodann auf einer runden Schüssel angerichtet, mit Sauce hollandaise übergossen und mit den Knödeln garniert.

† Benustorte. Man läßt 14 Dekagramm geriebene Haselnüsse gelb rösten und vermischt sie dann mit einem Rührer von 5 Eidottern und 16 Dekagramm Zucker; zum Schluß mengt man den festgeschlagenen Schnee von 6 Eiweiß bei. Diese Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene und mit Semmelbröseln ausgestreute Tortenform eingefüllt, worauf man sie drei Viertelstunden baden läßt. Die Torte wird mit Schlagobers, das man mit geriebenen, gerösteten Haselnüssen und Zucker vermischt hat, gefüllt, mit aufgekochter, heißer Marillenmarmelade bestrichen und mit gerösteten, ganzen Haselnüssen verziert.

Rührberger Stangerl. Man treibt 2 ganze Eier mit 13 Dekagramm Zucker eine Stunde ab, mengt etwas gestohene Keilen, Rint, Neugewürz, abgeriebene Zitronenschale, 3 Dekagramm abgezogene, stiftelig geschnittene Mandeln und 13 Dekagramm Mehl bei und verrührt alles gut. Die Masse wird auf ein mit Backs beschriebenes Blech gestrichen, gebacken und heiß zu Stangerln geschnitten.

G. C. in Wien. Unsere Angabe, wie frischer Kukuruz gelocht werden soll, dürfte wohl für heuer spät eintreffen. Wir haben jedoch schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß es uns aus technischen Gründen nicht möglich ist, an dieser Stelle gleich nach Erhalt der Anfrage zu antworten, weshalb wir bereit sind, brieflich Bescheid zu geben, wenn uns das Porto für unsere Antwort eingeliefert wird. — Kukuruz wird in folgender Weise bereitet: Junge, zarte Maiskolben läßt man in Salzwasser kochen und gibt sie als Zwischenspeise nebst frischer Butter zu Tisch. Man befreit sie erst bei Tisch mit Butter und bestreut sie mit Pfeffer und Salz. — In Essig. Kaum fingerlange, ganz weiche Kolben legt man wie Bohnen oder Schwämme in Essig ein und gibt sie mit kleinen Zwiebeln, Vertramblättern und Dillblenden in Gläser, übergießt sie mit gewässertem, gekochtem Essig, verbindet sie gut und läßt sie 10-20 Minuten in Dampf kochen.

## Hochfeinste Teebutter

Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft  
in Schärding 1, Oberösterreich.

## KUNEROL

garantiert reines Pflanzenfett, aus Kokosnüssen, bester Ersatz für Butter, Schmalz, Schweinefett etc., von Aerzten bestens empfohlen, 100% Fettgehalt, sehr leicht verdaulich, kein Aufstossen, kein Sodbrennen, kein Küchengeschmack.

Probepostsendung in Postdosen à zicko 5 kg brutto zum Preise von K 6.50 per Stück franko jeder österr.-ungar. Poststation gegen Nachnahme.

Pflanzenfettfabrik Emanuel Khuner & Sohn, Zentralvertrieb: Wien XIV/2, Sechshausenstraße, 8-11.

**POPOFF**  
der beste THEE der Welt

## Eine hohe Mission

erfüllt die Frau, die in der Küche mit Verstand und Ueberlegung kocht. Ist doch die rationelle Ausübung der Kochkunst fähig als ein Kulturmeister anzusehen. In dieser Beziehung kann auch der Verbrauch von Liebigs Fleischextrakt als Maßstab dienen. Die Tatsache, daß gerade in den zivilisier- testen Ländern am meisten Fleischextrakt verbraucht wird, erklärt sich einfach genug: Zeit, Mühe und Geld erspart man durch seine Anwendung; Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit der Speisen werden dadurch gefördert.

## Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Vielen Hausfrauen dürfte noch unbekannt sein, daß die durch ihre Suppenwürze bekannte Firma Julius Maggi & Co., Bregenz, auch noch andere Erzeugnisse in den Handel bringt. Hier von seien neben Maggis Bouillontöpflein besonders Maggis Suppen in Tabletten erwähnt. Diese sind gebrauchsfertig und enthalten alles, was zu einer vollständigen Suppe gehört, so daß bei ihrer Zubereitung nichts weiter nötig ist als Wasser — keine Fleischbrühe, kein Salz. — Eine Tablette à 15 Heller gibt in wenigen Minuten zwei reichliche Portionen. Beim Einkauf achte man auf die Schutzmarke „Kreuzstern“.



Mein **Enthaarung**smittel bewirkt bei einmaligem Gebrauch sofort schmerzlos alle unliebsamen Gesicht- und Körperhaare gänzlich mit der Wurzel. Keine Reizung der Haut. — Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis K 6.75 franko. Versand diskret. Nachnahme oder Vereinsendung. Institut für Schönheitspflege. Frau N. Schröder-Schenke, Konstanz (Deutschland).

## Nowotny

Wien I.  
Freisingergasse 4.

Letzte Créationen  
meines Hauses ••  
wieder in reichster  
Auswahl vorrätig

# WIENER MODE



Mit jedem Bette erscheint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.  
~~~~~ Mit dem nächsten Bette außerdem die „Wiener Kinder-Mode“. ~~~~~